Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 14. April 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. April. Der „Moniteur" sagt im Bülletin: Oesterreichs getroffene Dispositionen seien soweit conform, um darzulegen, daß in der polnischen Frage Uebereinstimmung zwischen den 3 Höfen hergestellt sei, wie bei dem petersburger Cabinet zu agiren sei.

Der Dampfer Florida, aus Nazaire eingetroffen, meldet, der Angriff auf Puebla sollte am 16. März beginnen.

Newyork, 2. April. Unionisten räumten behufs der Vereinigung mit Banks Pensacola. Der Angriff der Conföderirten auf Williamsburg wurde abgeschlagen. Berichte aus Mississippi lauten allgemein den Unionisten ungünstig. Banks Bewegung gegen Fort Hudson mißglückte. Das Conföderirtencorps in Kentucky wurde mit einem Verlust von 500 Mann geschlagen. 2000 Conföderirte bedrohten Williamsburg. In Tennessee sind die Conföderirten bis in die Nähe von Morfreesboro vorgerückt.

Nach Havannaberichten vom 19. März war Puebla noch nicht angegriffen. (Wolff's T. B.)

Danzig, 13. April. Die „Danziger Zeitung" meldet aus Warschau unter dem 12. d. Mts.: Wielopolski tritt nicht zurück, bearbeitet vielmehr mit Berg einen Reformplan, der nach Beseitigung des Aufstandes zu verleihen.

(Wolff's T.B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. April Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 168. Oberschles. Litt. B. 148½ B. Freiburger 137¾. Wilhelmsbahn 67. Neisse-Brieger 95½. Tarnowitzer 68. Wien 2 Monate 90. Oesterr. Credit-Aktien 94 B. Oesterr. National-Anleihe 74. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88¼. Oesterr. Banknoten 91. Darmstädter 95½ B. Köln-Minden 180¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67. Mainz-Ludwigshafen 129½. Italienische Anleihe 70⅞. Genfer Credit-Aktien 58½. Neue Russen 93¾ B. Commandit-Antheile 104. Lombarden 160 B. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 2 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest. Aktien behauptet.

Wien, 13. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 206, 40. National-Anleihe —, —. London 111, —.

Berlin, 13. April. Roggen: höher. Frühjahr 45½, Mai-Juni 45⅜, Juni-Juli 45⅝, Juli-Aug. 45¾. — Spiritus: fester. Frühjahr 14⅜, April-Mai 14½, Juni-Juli 14⅞, Juli-August 15⅙. — Rüböl: fest. April-Mai 15½, Sept.-Okt. 13⅚.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Verhandlungen des Hauses werden erst mit der beginnenden Woche wieder ein erhöhetes Interesse gewinnen. Die Interpellation über die schleswig-holsteinische Frage und die Frage über die Giltigkeit der russischen Auslieferungs-Convention von 1857 werden die wichtigsten Punkte der auswärtigen Politik zur Discussion bringen. An diese werden sich anschließen die Verhandlungen über das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz, über die Militär-Novelle, über den Militär-Etat von 1863 und über die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von 1862; Alles in ziemlich ununterbrochener Reihenfolge. Die wichtigsten Entscheidungen des Hauses, welche auf die Entwickelung unserer inneren Situation von wesentlichem Einfluß sein werden, stehen deshalb in diesem und in kommendem Monat bevor.

Die geringere Bedeutung der Verhandlungen aus den letzten Wochen hatte in den Kreisen der Abgeordneten ein Gefühl der Unbehaglichkeit hervorgerufen, was bei Einzelnen durch den Antrag auf eine neue Adresse an die Krone zu beseitigen versucht wurde. Man hoffte auf diese Weise die Entscheidung, entweder Aenderung des Ministeriums, oder Auflösung des Hauses, zu beschleunigen. Die große Mehrheit der liberalen Fractionen erkannte jedoch sehr bald die Nutzlosigkeit und deshalb Schädlichkeit eines solchen Schrittes, und man hielt namentlich für die schleswig-holsteinsche Sache die Form der Interpellation für die allein angemessene. Gegenüber den nahe bevorstehenden Beschlüssen des Hauses in der Militär- und Budget-Frage erschien der Weg einer Adresse schwächlich und nicht zeitgemäß.

Das Gesetz über die Schiffsmannschaft, das am Montag zur Verhandlung kommt, hat lebhafte Gegner; indeß wird dasselbe wahrscheinlich nach den Anträgen der Commission mit großer Majorität zur Annahme gelangen, den einzigen Punkt ausgenommen, daß man die Führungszeugnisse aus den Seefahrtsbüchern ausmärzen wird. Das Illiberale und Unpraktische solcher einseitig ausgestellten Moralitätsatteste, die der Seemann durch sein ganzes Leben mit sich fortschleppen muß, und dessen Mängel schon in den Gesindebüchern durch die Praxis bewiesen sind, wurde bereits in der Commission lebhaft hervorgehoben und die Fortschrittspartei hat deren Beseitigung beschlossen.

Ueber die Behandlung des Gesetzes betreffend die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1862 werden Fractionsberathungen schon diese Woche beginnen. Es macht sich von mehreren Seiten die Ansicht geltend, das Gesetz unbedingt zu verwerfen. Ich möchte dies jedoch ebenso bedenklich finden, als die früher aus gleichen Gründen beabsichtigte Ablehnung der Etatsberathung für 1863. Es kann dem Hause nur willkommen sein, wenn die Regierung durch diese Gesetzvorlage von Neuem die Nothwendigkeit einer Mithilfe des Hauses bei Regulirung der Etatsverhältnisse für 1862 anerkannt. Es ist richtig, daß das Haus seine Ansichten hierüber schon in seinen Beschlüssen über den eigentlichen Etat für 1862 im vorigen Jahre ausgesprochen hat; aber da diese Beschlüsse zu keinem Gesetze geführt haben, so kann aus denselben auch kein Grund hergenommen werden, einen nochmaligen Versuch der Regierung, diese gesetzliche Regulirung zu gewinnen, abzulehnen, ja das Haus kann nur damit zufrieden sein, wenn es trotz der vollendeten Thatsachen durch die Regierung die Gelegenheit erhält, die Unzulässigkeit der von ihm im vorigen Jahre gestrichenen Ausgaben von Neuem zu bestätigen. Indem die Regierung die Genehmigung des Hauses nachsucht, liegt darin auch die Anerkennung des Rechts zur Verweigerung, und solch Anerkenntniß ist in gegenwärtiger Zeit immer schon von Bedeutung. Der Eintritt in die Spezial-Militär-Ausgaben wird dabei noch außerdem das Gute haben, daß die Schleier, welche so viele Gebiete dieses Ministerii noch immer verhüllen, von Neuem gelüftet werden können. Bei geschehenen Ausgaben ist eine Untersuchung und Verfolgung des Einzelnen weit eher ausführbar und geboten, als bei der Prüfung von bloßen Voranschlägen.

Ueber den Stand der Militärfragen haben die Abgeordneten bei ihrer Anwesenheit in den Wahlkreisen während der Feiertage Gelegenheit gehabt sich auszusprechen und die Stimmung des Landes zu ermitteln. In den meisten Versammlungen, sowie in dem größten Theile der Presse hat sich bis jetzt noch keine entschiedene Ansicht: ob für das Forckenbeck'sche Amendement oder für die Waldeck'schen Resolutionen ausgesprochen. Der Grund liegt darin, daß man den wesentlichen Unterschied derselben nur in der Form sucht, welche für die große Masse des Volks wenig verständlich ist. Es kann deshalb nicht oft genug wiederholt werden, daß der Hauptunterschied vielmehr in der Bewilligung der 60,000 Mann jährlicher Aushebung liegt, welche Forckenbeck der Regierung anträgt, während in den Resolutionen die frühere Aushebungszahl von 43,000 Mann festgehalten wird. In dieser vergrößerten Aushebung liegt die Gefahr, denn damit hat die Reorganisation begonnen und damit kann sie sich, wenn auch nur nothdürftig, erhalten; damit ist dem Lande die Last aufgebürdet, über welche die schwersten Klagen erhoben worden sind. Aus diesen 60,000 Mann folgt die Vergrößerung der Friedens-Armee, die Vermehrung des Linien-Offizier-Corps, die Erhöhung des Militär-Budgets bis zu 40 Millionen und dies Alles wird der Regierung geboten für die zweijährige Dienstzeit, die schon jetzt factisch vielfach ausgeführt worden ist, und in keinem Falle eine Garantie enthält, daß sie die Reorganisation unmöglich macht. Deshalb ist auch die Duncker'sche Resolution, welche vermitteln will, aber die 60,000 Mann beibehält, unannehmbar. Die Einigkeit der liberalen Fractionen in der Militärfrage ist gewiß von hoher Bedeutung; aber sie darf denn doch nicht auf Kosten von Zugeständnissen verlangt werden, welche, in ihrer vollen Bedeutung und Tragweite aufgefaßt, mit den größten Gefahren für die Entwickelung der gegenwärtigen Verfassungskrisis und für die Grundprincipien des constitutionellen Systems verbunden sind. Die jetzige Krisis ist der erste Kampf, entsprungen aus dem ersten Versuche, die Verfassung zu einer Wahrheit zu machen. Für solchen Kampf muß man sich auf eine lange Zeit gefaßt halten und man darf nicht schon in dem zweiten Jahre mit beiden Händen nach dem Scheine eines Friedens haschen. Die Opfer, welche die Abgeordneten und das Land bisher in diesem bis jetzt ziemlich gefahrlosen Kampfe gebracht haben, sind wahrhaftig noch nicht der Rede werth.

Preußen.

♂ **Berlin,** 10. April. [Die polnische Insurrection.] Zur richtigen Würdigung der Spaltung der polnischen Revolutionsparteien, welche weniger durch das Mißgeschick von Langiewicz, als durch die öffentlichen Erklärungen Mieroslawski's zu Tage getreten ist, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß die Dictatur des Ersteren keineswegs blos die Adelspartei repräsentirte, während Mieroslawski ebenfalls nicht als der wirkliche Chef der sogenannten social-demokratischen Partei angesehen werden kann. Nach den Mittheilungen, aus denen wir unsere Auffassungen schöpfen, trat bei beiden revolutionären Parteien zu sehr der gemeinsame revolutionäre Zweck hervor und die sie scheidenden Grundsätze in den Hintergrund, als daß mit Ausnahme einiger emigrirten Persönlichkeiten, welche sich stets feindlich gegenüber standen, eine so schroffe Spaltung thatsächlich bestehen konnte. Diejenige Partei des Adels, welche auf dem Wege der Revolution die Wiederherstellung der Selbstständigkeit ihres Vaterlandes anstrebte, hatte durch die Aufnahme des Prinzipes der Revolution schon ein gutes Theil demokratischer Bestrebungen sich aneignen müssen, um für den patriotischen Zweck einigermaßen mit Erfolg wirken zu können; es lag daher nahe, daß auch solche Polen, welche nichts weniger als aristokratische Grundsätze in sich trugen, kein Bedenken hatten, sich denjenigen Adeligen anzuschließen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Schau trugen, für revolutionäre Bestrebungen zu wirken. Ohne daß ein Deutscher irgendwie in dieselben eingeweiht zu sein brauchte, vermochte derselbe, sowie er in dem Großherzogthum Posen Gelegenheit hatte, den geselligen Verkehr der gebildeten Polen zu beobachten, die Gemeinsamkeit ihrer Handlungen, das gleichmäßige Hinarbeiten für einen Zweck klar zu erkennen; es gab schon seit Jahren solcher äußerlichen Zeichen sehr viele. Beispielsweise führen wir die gemeinsame Kleidertrauer an,

Eine andere Welt.

Entdeckung eines auf Jamaica niedergefallenen Meteorsteins, welcher von einem bewohnten Planeten herstammt.

Die wissenschaftliche Zweifelsucht ist die Quelle unwissender Ueberhebung; mit Geringschätzung als unglaubwürdig gewisse staunenerregende Thatsachen verwerfen, weil man nicht fähig ist, sie zu erklären, ist ein bequemes Verfahren, welches das nur zu gläubige Alterthum nicht kannte, aber in unserm philosophischen Zeitalter an der Tagesordnung ist. Die Hilfsquellen der Natur sind unendlich, die Wissenschaft des Menschen ist beschränkt, und der Weise muß sich sagen: „Das Unwahrscheinlichste kann wahr sein."

So hat während geraumer Zeit eine gewisse Klasse von Gelehrten die Existenz der Meteorsteine geleugnet und als Betrüger oder Schwindler diejenigen behandelt, welche Steine vom Himmel fallen gesehen haben wollten. Später hat man indeß der Gewißheit weichen müssen; man hat den Fall der Steine zugegeben, aber man hat sie vulkanischen Eruptionen zugeschrieben. Endlich, als der Beweis gebracht wurde, daß ungeheure Steinblöcke tausend Meilen fern von jeglichem Vulkane und in Abwesenheit jeglicher Eruption niedergefallen seien, hat man anerkennen müssen, daß die Meteorsteine in ihrem Ursprunge nicht auf unsere Erde zurückzuführen seien, was übrigens auch die chemische Zusammensetzung hinreichend anzeigte. Man hat sie alsdann aus dem Monde herniederfallen lassen: Laplace hat sogar berechnet, daß, wenn ein Körper von der Oberfläche des Mondes mit der vierfachen Schnelligkeit einer Kanonenkugel weggeschleudert würde, er an einem Punkte anlangen würde, wo das Gewicht der Erde die Anziehungskraft des Mondes überwindet, so daß er auf unsern Erdkörper niederfallen muß.

So genügend diese Erklärung auch scheinen mag, so ist sie doch nicht das letzte Wort der Wissenschaft. So große und so viele Meteorsteine fallen auf die Erde oder passiren in der Nähe des Mondes, daß derselbe durchlöchert werden müßte, wenn er allein diese Masse liefern sollte. Das Telescop zeigt zwar, daß der Mond mit Vulkanen gespickt, von Kratern bedeckt sei, aber diese Vulkane sind erloschen, denn seit zwei Jahrhunderten haben die fortgesetzten Beobachtungen zu einiger Bestimmtheit keine einzige Eruption eines Mond-Vulkans ausfindig machen können.

Alle Astronomen stimmen darin überein, daß in dem Raume eine nebelhafte Gestirn-Materie existiren muß, welche als Stoff zur Bildung der Welten dient; warum sollte dieser Stoff nach den verschiedenen Graden seiner Dichtigkeit nicht auch als unsichtbarer Staub und in größeren Stücken, selbst in Massen, wie kleine Planeten vorkommen? Diese Himmelskörper, welche unbekannte Planetenbahnen durchlaufen, sind Abweichungen von ihrer Bahn ausgesetzt, die sie in die Nähe der Erde führen: alsdann entzünden sie sich durch ihre Reibung in unserer Atmosphäre, oder (nach der Angabe von Ampere) sie stoßen auf irgend einen Körper, der mit entgegengesetzter Electricität geladen ist, werden vom electrischen Funken zerschmettert, gerathen in Flamme und zersplittern. Die Gewalt der Explosion schleudert manchmal selbst eines oder mehrere dieser Stücke auf die Erde; die andern fahren fort, unbegrenzte Planetenbahnen zu durchlaufen. Dies ist nach unserer Meinung der wahre Ursprung der Meteorsteine.

Bis jetzt konnte diese letzte Hypothese nur als wahrscheinlich angesehen werden; aber eine sehr merkwürdige Beobachtung, ich möchte fast sagen eine cosmologische Entdeckung von der größten Wichtigkeit hat so eben ein ganz neues Licht auf die Natur dieser Meteorsteine geworfen. Die Beobachtung, über welche wir berichten wollen, ist im vergangenen Monat August auf Jamaica, bei Port-Royal, von einem englischen Gelehrten, Dr. Hopkins, Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft zu Kingstown, angestellt worden. Die sehr interessante Denschrift, welche Dr. Hopkins über diese Sache veröffentlicht hat, findet sich in der Sammlung der Berichte jener Gesellschaft*) für das Jahr 1862, welche seit einigen Tagen in Europa angelangt ist. Es ist das ganze Gewicht einer so achtbaren Quelle, die Autorität der von Dr. Hopkins angeführten Zeugnisse nöthig, damit der Leser diesen Gelehrten nicht beschuldige, er wolle ihn zum Spielwerke seiner Phantasien machen. Doch die Sache steht anders; wenn man die Denkschrift mit Aufmerksamkeit studirt, so bemerkt man, daß Dr. Hopkins in seinen Deductionen eine vielleicht zu übertriebene Vorsicht an den Tag legt, daß er im Verlaufe seiner Arbeit sich darauf beschränkt, Erklärungen lediglich als wahrscheinlich hinzustellen, welche für uns den Charakter der Gewißheit haben.

Mehr als die Hälfte der Denkschrift des Dr. Hopkins bilden die Beweisstücke für seine Darstellung, es sind:

1) Die Erklärungen von 19 Bewohnern von Port-Royal und Kingstown, von denen Einige den Fall des fraglichen Meteorstein gesehen, Andere bei dem Transport desselben zu der Wohnung des Doctors geholfen und wiederum Andere bei der Untersuchung des Steins in seinem Arbeitszimmer zugelassen worden sind.

2) Die Analysen der drei Chemiker, welche die Zusammensetzung der Substanz des Steins untersucht haben.

Der beschreibende Theil der Denkschrift ist, obgleich von dem höchsten Interesse, viel zu sehr ins Einzelne gehend, als daß wir ihn vollständig hier wiedergeben könnten; wir werden uns daher begnügen, einen soviel als möglich genauen Abriß davon zu geben, und die wichtigsten Stellen wörtlich zu übersetzen:

„Am 10. August v. J. 11½ Uhr Abends schickte ich mich an, nach Port-Royal zurückzukehren, indem ich längs des kleinen Flusses von Sixtien Mill-Walk hinging. Ich war begleitet von dem Geistlichen John Ergail und seinem Schwager W. Yorell, Richter zu Linguania-Side. Der Himmel war völlig heiter und ungeachtet der Klarheit des Mondes, welcher gegen Westen niedersank, unterschied ich deutlich die Sterne zweiter Größe. Mein Blick war gegen den Zenith von einem prächtigen Sternschnuppen angezogen, welcher das Sternbild der Cassiopeja eben durchzog, dann sah ich zu uns mit äußerster Schnelligkeit eine leuchtende Kugel niedersteigen, welche ungefähr zwei Drittheile des Mondmessers zu haben schien. Zuerst erschien sie rauchig roth, dann ging ihre Farbe plötzlich in blendend weiß: endlich schien sie während einer halben Sekunde*) stehen zu bleiben und zerplatzte mit einem leichten Knall, indem sie nach drei Hauptrichtungen Strahlen entsandte. Sieben bis acht Secunden nach dieser Erscheinung vernahmen wir etwa fünfzig Fuß hinter uns das Geräusch von zerschlagenen Aesten und von dem Falle eines schweren Körpers, der auf einen weichen Boden niederfiel. Fast gleichzeitig hörten wir eine starke Explosion; sie hatte etwa scheitelrecht über unsern Köpfen stattgefunden.

Wir übergehen hier die Berechnungen, durch welche der Verfasser die Schnelligkeit bestimmt, mit der der Meteorstein im Augenblick der Explosion gegen die Erde niederstürzte. Seine Schlußfassung ist die: daß der Körper, vom Verlassen seiner Ruhe, fallend, mit einer gleichmäßig beschleunigten Bewegung, in acht Secunden nur ⅕ Meile durchlaufen hat, er mußte also beim Beginn der Bewegung mit großer Kraft fortgeschleudert sein. Nachdem der Verfasser die physikalischen Beziehungen zwischen einer Sternschnuppe**) und der fast gleichzeitigen Erscheinung des Meteorsteins besprochen hat — ein Zusammenhang, der ihm zweifelhaft erscheint — fährt er fort:

„Meine beiden Begleiter und ich traten nun zu der Stelle, wo wir schon annahmen, daß ein Meteorstein gefallen sei, und sahen sofort einen prächtigen Indigostrauch niedergeschlagen, der buchstäblich in Stücke zerrissen war. Dicht neben ihm und in einer mürben und feuchten Erde war eine schwarze Masse eingeschlagen, deren unregelmäßige Oberfläche etwas mehr als eine □Elle maß und ungefähr einen Fuß aus der Erde hervorragte.

„Wir benutzten die letzten Strahlen, welche der untergehende Mond

---

*) Proceedings of the Kingstone Assoc. Vol. XII., 1862.

*) Diese Zeit des Stillstandes, welche physikalisch unerklärbar ist, rührt ohne Zweifel daher, daß das Auge fortfährt, den Eindruck eines strahlenden Gegenstandes zu empfinden, so daß derselbe fortdauert, auch nachdem die Ursache des Eindrucks aufgehört hat zu wirken. Die Dauer dieser Erscheinung wird von den Physikern bis auf ⅙ Sekunde angegeben.

**) An keiner Stelle seiner Erzählung sagt Dr. Hopkins, daß er in dieser Nacht eine bemerkenswerthe Anzahl von Sternschnuppen beobachtet habe. Sein Schweigen über diesen Punkt erregt unsere Verwunderung, denn alle Metereologen wissen, daß die Periode des zehnten August durch einen reicheren als den gewöhnlichen Fall von Sternschnuppen und Meteoren sich auszeichnet. Es ist wahr, daß seit einigen Jahren diese Erscheinung in Europa weniger stark beobachtet ist, doch hat man in den andern Welttheilen, wenigstens in Nord-Amerika, eine solche Abnahme der Sternschnuppen nicht beobachtet.

welche Hoch und Niedrig gleichmäßig beachtete. Mag nun der erste Impuls hierzu nicht von einem Comite, sondern von einigen Exaltirten aus der Lage der Verhältnisse geschöpft und weiter verbreitet worden sein, so wurde doch später von den leitenden Persönlichkeiten diese Trauer förmlich systemmäßig eingeführt. Was von Paris aus conspirirt wurde, scheint allerdings hauptsächlich von derjenigen Partei ausgegangen zu sein, zu welcher Mieroslawski gehört, indeß dieselbe hat niemals letzteren als ihr Oberhaupt anerkannt; deshalb wurde es wohl auch den aristokratischer gesinnten Emigranten leichter, die das Wiedererstehen des Vaterlandes bezweckenden Bestrebungen jener Partei zu unterstützen und zu befördern, weil sie vielleicht mehr gegen den Charakter des Mieroslawski, als gegen seine politischen Grundsätze, die erst nach erfolgter Restituirung des Vaterlandes wesentlich in Betracht kommen konnten, gestimmt waren. Man scheint diese Partei ruhig operirt haben zu lassen, nur von ihr Mittheilung empfangend, dagegen materielle Unterstützung an Geldmitteln ihr gewährend; indeß sorgte die sogenannte aristokratische Partei durch ihre intimen Beziehungen zu einzelnen Persönlichkeiten des französischen Hofes und wohl auch anderer Höfe und durch ihre Verbindung mit der noch in ihrem Vaterlande ansäßigen Aristokratie für den gemeinsamen Zweck zu handeln, ohne sich in specielle Conspirationen und in die Aufwiegelung der Volksmassen einzulassen. Letzteres ist wesentlich wohl von der demokratischen Partei ausgegangen; daher stand auch beim Ausbruch des Aufstandes nur diese an der Spitze der Bewegung. Sie konnte aber nur mit Hilfe des Adels erhalten und befördert werden. Die Mittel der Demokratie reichten nicht aus; der Adel aber konnte seine Hilfsquellen öffnen und hatte Verbindung mit den auswärtigen Regierungen. Als nun dieser begann, sich nach und nach immer mehr an dem Aufstande zu betheiligen, trat der große Widerwille gegen die Persönlichkeit Mieroslawski's wieder hervor, man erkannte das demokratische National-Comite an, aber wollte nicht einen Mann als Führer sehen, der bisher nur an der Spitze von verunglückten Revolten gestanden, und gegen dessen Privatcharakter, wie es jetzt scheint, sehr begründete Ausstellungen gemacht werden konnten. Langiewicz war auch aus dem Volke hervorgegangen, hatte durchaus keine aristokratischen Antecedenzien, aber man hielt ihn für einen fähigen, energischen und achtbaren Mann, und erkannte ihn daher die Adelspartei nur im persönlichen Gegensatz zu Mieroslawski als den Würdigeren an, was wahrscheinlich auch von Seiten aller unbefangenen polnischen Demokraten, die sich noch nicht mit Mieroslawski vereint hatten, geschehen war. Verstehen wir die neuesten Anzeichen und Mittheilungen recht, so scheint Mieroslawski's Stern ganz gesunken zu sein, und auch das National-Comite hat sich durch gemäßigtere Mitglieder ergänzt. Was nun auf die gegenwärtige Zeit, wo größtentheils, wenn auch nicht aller Orten, Waffenruhe eingetreten ist. folgen wird, hängt nach unseren Auffassungen von der Stelle ab, von der man Hilfe und Rettung noch immer erwartet.

Pl. **Berlin,** 12. April. [Vorbericht über die Militärverwaltung. — Die Interpellation wegen Schleswig-Holstein.] Der Abg. Frhr. v. Vaerst hat so eben den Vorbericht über den Etat der Militärverwaltung pro 1863 beendet. Doch ist das Schriftstück nur für die Mitglieder der Budgetcommission bestimmt. Die Einnahme- und Ausgabe-Posten ꝛc. sind sehr übersichtlich in 7 Colonnen getheilt. In der Einleitung heißt es wie folgt:

„In dem von der königl. Staats-Regierung vorgelegten Staatshaushalts-Etat sind bei dem Etat der Militärverwaltung gleich wie in den in der Session vom Jahre 1862 vorgelegten Etats pro 1862 und pro 1863 die Ausgaben, welche in der Reorganisation der Armee ihren Grund haben in das Ordinarium mit aufgenommen, ohne daß bei den einzelnen Titeln des Etats angegeben ist, auf wie hoch sich diese Ausgaben belaufen. Eben so sind in der Colonne „der Etat pro 1861 setzte aus" nicht blos die Kosten der gewöhnlichen Militärverwaltung pro 1861, sondern auch die Kosten der Reorganisation pro I Semester 1861 enthalten, welche letztere aus dem zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft des Heeres für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis 1. Juli 1861 bewilligt gewesenen außerordentlichen Credit von 9 Millionen Thalern zu decken waren. Es betrugen nämlich nach dem vom Abgeordnetenhause festgestellten Staatshaushalts-Etat pro 1861 die Ausgaben für die gewöhnliche Militärverwaltung im Ordinarium 31,768,857 Thlr. Von dem vorgedachten Credit von 9,000,000 Thlrn. waren durch den am 22. April 1861 vorgelegten Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, als im Jahre 1860 verwendet nachgewiesen 5,739,778 Thlr., so daß hiernach pro I. Semester 1861 noch disponibel blieben 3,260,222 Thlr., wovon die königl. Staats-Regierung zu einmaligen außerordentlichen Ausgaben verrechnete 98,742 Thlr., bleiben 3,161,480 Thl. Diese 3,161,480 Thlr. sind, nach den einzelnen Titeln vertheilt, dem eigentlichen Etatssoll pro 1861 hinzugerechnet, so daß sich dadurch die in der Colonne „der Etat pro 1861 setzte aus" nach S. 59 des Staatshaushalts-Etats aufgenommene Summe ergiebt von 34,930,337 Thlrn. — Wenngleich gegenwärtig der Landesvertretung ein Gesetz-Entwurf, betreffend „die Abänderung und Ergänzung mehrerer Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste" zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt ist, so erscheint es doch unerläßlich, bei der Prüfung des Etats pro 1863 die Ausgaben der gewöhnlichen Militärverwaltung von den Kosten, welche durch die erhöhte Kriegsbereitschaft verursacht sind, zu trennen, um dadurch eine Uebersicht zu gewinnen, wie hoch das Land durch diese Reorganisation der Armee in Anspruch genommen wird. — Es sind daher in der nachfolgenden Zusammenstellung bei jedem einzelnen Titel des Etats die Kosten der Reorganisation genau ermittelt und danach die Ausgaben für die gewöhnliche Militärverwaltung pro 1863 berechnet. — Um demnächst eine Bilanz zwischen dem Etat der gewöhnlichen Militärverwaltung pro 1863 und dem Etat pro 1861 ziehen zu können, ist es nöthig gewesen, aus den im Staatshaushalts-Etat pro 1863 in der Colonne „Der Etat pro 1861 setzte aus" aufgeführten Beträgen die darunter begriffenen Kosten der größeren Kriegsbereitschaft pro I. Semester 1861 auszusondern, um in dieser Weise für jeden Titel den vom Abgeordnetenhause bewilligten Betrag für die gewöhnliche Militärverwaltung des Jahres 1861 zu ermitteln. — Diese Ausgabebeträge sind in dem ersten Bericht der XII. Commission pro 1861 näher erläutert und in der Anlage zum zweiten Bericht derselben Commission Nr. 200 der Drucksachen pro 1861, Beilage A. — auf welche Berichte hier besonders verwiesen werden muß — nach der damaligen Titel-Eintheilung zusammengestellt. — (Es sind jedoch darin auch diejenigen 12,650 Thlr. enthalten, welche von der Regierung für die Cadettenhäuser mehr in Ansatz gebracht waren, bei der Berathung des Etats vom Hause aber nicht bewilligt wurden; diese 12,660 Thlr. sind daher von der Summe, welche in der vorgedachten Anlage zum zweiten Bericht pro 1861 aufgeführt ist, noch abzusetzen.) — In den beiden letzten Colonnen der nachfolgenden Zusammenstellung sind alsdann die Mehr- oder Minder-Ausgaben für die gewöhnliche Militärverwaltung pro 1863 gegen die Ausgaben der gewöhnlichen Verwaltung pro 1861 berechnet. — Die Eintheilung der Titel ist in dem vorliegenden Etat pro 1863 genau dieselbe geblieben, wie sie in dem Etat pro 1862 von der Regierung aufgestellt war und wird in dieser Beziehung auf die Bemerkung S. 4 der Anlage zum Bericht der Budget-Commission pro 1862 verwiesen.

Ueber die Einnahme sagt der Vorbericht: Unter den im Etat pro 1862 in Ansatz gebrachten Einnahmen waren an Pensionsbeiträgen, welche von den in Folge der Reorganisation der Armee angesetzten Gehältern in Abzug zu bringen sind, ermittelt 20,854 Thlr. Im Etat pro 1863 ist hiergegen eine Veränderung nicht eingetreten, und ist daher auch hier derselbe Betrag à Conto der Reorganisation zu verrechnen, darunter befinden sich an Ausgaben für die Reorganisation 20,854 Thlr. Es verbleiben alsdann als Einnahme für die gewöhnliche Verwaltung (bleibt Ausgabe für die gewöhnliche Verwaltung pro 1863) 392,632 Thlr., Für die gewöhnliche Verwaltung pro 1861 waren ausgesetzt 341,032 Thlr. Gegen den Etat pro 1861 mehr 51,600 Thlr., und zwar Zugang im Etat pro 1862 52,231 Thlr., dagegen Abgang im Etat 1863 631 Thlr. Gegen den Etats-Ansatz pro 1862 war von dem Hause bei der Berathung des Etats nichts erinnert; die Minder-Einnahme pro 1863 beruht auf der Durchschnittsberechnung der Vorjahre.

Dem Titel I. über die Ausgaben für das Kriegsministerium entnehmen wir Folgendes: **Besoldungen:** der Etat der Regierung setzt pr. 1863 aus 203,930 Thlr., darunter künftig wegfallend 3830 Thlr. Unter den Besoldungen befinden sich an Ausgaben für die Reorganisation 2520 Thlr., bleibt Ausgabe für die gewöhnliche Verwaltung pro 1863: 201,410 Thlr., darunter künftig wegfallend 6730 Thlr.; für die gewöhnliche Verwaltung pro 1861 waren ausgesetzt 192,020 Thlr., mithin pro 1863 gegen 1861 mehr 9390 Thlr. Bei der Berathung des Etats pro 1862 waren von dem Hause für die laufende Verwaltung genehmigt 200,480 Thlr., darunter künftig wegfallend 5800 Thlr. Pro 1863 sind neu in Zugang gebracht 930 Thlr. Erhöhung der Gehälter dreier Militärräthe, welche jedoch als künftig wegfallend bezeichnet sind. Bei Berathung des Etats pro 1862 hatte das Haus am 17. September beschlossen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, „die Gehälter der etatsmäßigen Stellen auch für die höheren Chargen fest zu bestimmen, so daß diese Gehälter nicht ferner von dem Range der Inhaber abhängig bleiben," und waren auf Grund dieses generellen Beschlusses von den für zwei Departements-Directoren ausgeworfenen Gehältern 2900 Thlr. als künftig wegfallend bezeichnet. Dieser Beschluß ist in dem vorliegenden Etat unberücksichtigt geblieben, und würden daher in Gemäßheit desselben als künftig wegfallend zu bezeichnen sein 3830 Thlr. und 2900 Thlr., zusammen 6730 Thlr.

Die Interpellation des Abgeordn. **Twesten** über die schleswig-holsteinische Angelegenheit wird am Mittwoch zur Verlesung kommen. — In Bezug auf den morgen zu berathenden Entwurf über die Rechte der Schiffsmannschaften auf Seeschiffen hat sich die Majorität bereits dahin geeinigt, für Beseitigung des Passus auf Einführung der „Seefahrtsbücher" zu stimmen.

[Militär-Wochenblatt.] Bar. v. d. Goltz, Hauptm. und Art.-Offiz. vom Platz in Köln, zum überzähl. Major befördert. v. Hohenhausen, Prem.-Lieut. vom 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, von dem Commando als Lehrer bei dem Cadettenhause in Wahlstatt, v. Drigalski, Sec.-Lieut. vom 2ten Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, von dem Commando als Lehrer bei dem Cadettenhause in Potsdam, Birkenstock, Prem.-Lieut. vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, von dem Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Potsdam, Schweder, Prem.-Lieut. vom 4. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 17, von dem Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Wahlstatt, sämmtlich zum 1. Mai d. J. entbunden. v. Paczynski-Tenczyn, Pr.-Lt. vom 8. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 57 und commandirt als Erzieher bei dem Cadettenhause in Berlin, als Assistent der Abtheil. Vorsteher bei dem Cadettenhause in Wahlstatt, v. Sierakowsky, Sec.-Lieut. vom 2. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 23., v. Tschischwitz II., Sec.-Lieut. vom 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, als Erzieher bei dem Cadettenhause in Berlin, v. Grabczewsky, Sec.-Lieut. vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, als Erzieher bei dem Cadettenhause in Potsdam, v. Baczko, Sec.-Lieut. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, als Erzieher bei dem Cadettenhause in Wahlstatt, sämmtlich vom 1. Mai d. J. ab vorläufig auf ein Jahr commandirt. Schlegel, Prem.-Lieut. vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, dessen Commando als Lehrer bei dem Cadettenhause in Kulm, Mund, Sec.-Lieut. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, dessen Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Berlin, Cleinow, Sec.-Lieut. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, dessen Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Kulm, Oettinger, Prem.-Lieut. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, Thiel, Prem.-Lieut. von dems. Regt., deren Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Potsdam, v. Flotow, Prem.-Lieut. vom 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, dessen Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Wahlstatt, sämmtlich vorläufig bis zum 1. Mai 1864 verlängert. Regehly, Sec.-Lt. vom Train-Bat. des VI. Armee-Corps, der Abschied bewilligt. v. Schmalensee, Major z. Disp., zuletzt Rittmeister bei der Kavall. 1. Aufg. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts., der Abschied bewilligt. Born, Zahlm. beim Füs.-Bat. des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, mit Pens. verabschiedet. Pattloch, Proviant-Amts-Assistent in Graudenz, nach Breslau versetzt.

Berlin, 11. April. [Einweihung des Amazonen-Denkmals.] Heute fand die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches die Familien der mit der preußischen Kriegs-Corvette „Amazone" in den Novemberstürmen 1861 in der Nordsee untergegangenen Schiffs-Offiziere dem Andenken dieser und ihrer Kameraden errichtet haben. Se. Maj. der König hatte zur Errichtung des Denkmals im Park des Invalidenhauses die Genehmigung ertheilt und die Aufstellung war in den letzten Wochen auf dem freien Platze des Parks, an der Einfahrt von der Invalidenstraße, mit der Front gegen diese erfolgt. Die Feier der Einweihung und der Uebergabe des Denkmals an die Oeffentlichkeit hatte den Charakter eines feierlichen Familienaktes, da zu derselben nur die Mitglieder der betheiligten Familien eingeladen waren, die sich auch von nah und fern zahlreich eingefunden hatten. Doch waren auch zahlreiche Personen erschienen, welche durch ihre Theilnahme das Andenken der Todten ehren wollten. Gegenwärtig war u. A. der Admiral Prinz Adalbert, der Kriegs- und Marineminister Generallieutenant v. Roon, der Director der Marine-Abtheilung im Kriegsministerium Generalmajor v. Rieben und sämmtliche hier anwesenden Marine-Offiziere, Kadetten und Mannschaften, sowie der Marine-Prediger Ulich. Im Rücken des Denkmals hatten sich Sänger des königlichen Domchors unter Leitung des Directors von Herzberg aufgestellt, links standen die Offiziere und Mannschaften der Marine, rechts die trauernden Angehörigen der Gestorbenen. Um 11 Uhr erschien der Kronprinz und trat, vom Comite begrüßt, in den Kreis, worauf sofort die Feier durch Enthüllung des Denkmals und die von dem Domchor gesungene Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von Michael Haydn begann. Es machte einen tief ergreifenden Eindruck, als während des Gesanges die trauernden Mütter, Schwestern und Verwandten die mitgebrachten Kränze auf den Stufen des Denkmals niederlegten. Dem Gesange folgte die Weihrede des Predigers an der Invalidenkirche Hanstein. Nach einem einleitenden Gebet nahm der Redner die Worte aus der Offenbarung St. Johannis zum Text: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Der Redner erwähnte in Kürze der Thatsache, daß Sr. Majestät Kriegscorvette „Amazone" am 29. Oktober 1861 von Danzig abgesegelt sei und am 3. November Helsingör passirt habe, um eine Uebungsfahrt nach Lissabon zu machen. Niemand habe ahnen können, daß Alle, die damals zur Erfüllung ihrer Pflicht ausgezogen, nicht wieder in die Arme ihrer Lieben zurückkehren würden. Der Wille Gottes aber habe bestimmt, daß alle jene 114 Seelen so frühzeitig aus dem Leben scheiden sollten. Nach dem Segen sang der Domchor: „Wenn ich einmal soll scheiden", von Seb. Bach, womit die Feier endete. — Während die Angehörigen und die andern Anwesenden sich dem Denkmal näherten, versammelte der Kronprinz die Offiziere, Kadetten und Mannschaften der Marine um sich und begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache. Er nehme die Gelegenheit wahr — lauteten ungefähr die Worte nach dem Bericht der „Kreuzzeitung" —, ihnen zu sagen, welche große Theilnahme er auch ihrer Waffe widme. Wie schmerzlich auch der Verlust sei, so dürfe dennoch diese Einweihung nicht betrüben. Denn wie das kürzlich bei Gibraltar eingeweihte Denkmal dem ersten Kampf und Siege unserer jungen Marine errichtet sei, so sei dies Denkmal ihrer treuen Pflichterfüllung bis zum Tode gewidmet. Dem König und seiner Pflicht treu zu

---

uns noch zusandte, um den Gegenstand näher zu betrachten, aber W. Yorell bemerkte uns, daß die Prüfung nur bei hellem Tage vorgenommen werden müsse. Mit der Scharfsichtigkeit, welche den Instructionsrichter auszeichnet, fügte er hinzu, daß wir durch das Betreten des Erdbodens in der Dunkelheit wichtige kostbare Spuren zerstören würden, die uns später darüber Aufschluß geben könnten, was sich beim Fall des Meteorsteins zugetragen habe. Wir pflichteten ihm bei und traten einige Schritte zurück: ich trug dennoch Sorge, zuvor zu constatiren, daß die Temperatur der Masse bei weitem nicht so hoch war, als ich aus der röthlich-weißen Farbe, welche den Augenblick der Explosion charakterisirte, vermuthet hatte; es ist wahr, meine Hand konnte die Berührung nicht ertragen, aber der feuchte Boden hauchte kaum einen leichten Dunst aus, der nur in der Richtung der Mondstrahlen sichtbar wurde. Ich schätzte die Hitze 5 Minuten nach dem Fall auf höchstens 220 Grad."

(Der Verfasser bezeichnet sein Thermometer zwar nicht näher, doch ist klar, daß er das Fahrenheit'sche meinte. Die angeführte Wärme entspricht circa 83 Grad R., also etwas mehr als die Siedehitze des Wassers.)

Die Grenzen, in denen wir unsere Erörterung halten müssen, zwingen uns, hier einige Seiten der interessanten Denkschrift des Herrn Dr. Hopkins zu übergehen. Wir wollen uns darauf beschränken zu erzählen, daß er die Nacht mit dem Rev. John Ergail in der Nähe des kostbaren Fundes zubrachte, und daß Herr W. Yorell nach Linguania-Side zurückkehrte und am folgenden Morgen in Begleitung einiger intelligenter Arbeiter wiederkam, welche Hacken, Spaten und Karren mitbrachten, um den Meteorstein auszugraben und zu transportiren. Wir übergehen ebenso das Detail der Vorsichtsmaßregeln, mit denen die Lage von 15 kleinern Stücken, die vom Hauptkörper abgesprengt waren, ermittelt wurde und wir kommen zur Beschreibung des Steines selbst, welcher erst um Mittag aus dem Loch gehoben wurde, das er in die Erde geschlagen hatte. Er hatte sich 2½ Fuß eingewühlt und wog fast genau 6000 Pfd. Sein Niederfall muß sehr heftig gewesen, aber durch den Indigostrauch gemäßigt worden sein.

„Das schwärzliche Ansehen der obern Fläche des Steins rührte von einer staubigen Masse her, welche ich mit Sorgfalt auffammelte, und die sich bei mikroskopischer Untersuchung und bei der chemischen Analyse als Kohlenstaub erwies.

„Ich sammelte ebenfall auf verschiedenen Bruchstellen des Steines eine braune, leichte und mehr schmiegsame als bröckliche Masse, über deren Natur ich beim ersten Anblick im Unklaren blieb. Erst nach achttägigen Experimenten im Laboratorium, und unter Beistand des Hrn. Servais, Professor der Chemie im Institut français de Port Royal und dessen Assistenten Hrn. P. Snelesse, gelang es mir, eine noch nicht dagewesene*) und äußerst bemerkenswerthe Thatsache zu constatiren. Diese Substanz, welche in Alkohol löslich war, und welche beim Glühen verkohlte, war nichts anders, als ein organischer erdpechartiger Stoff. Auf der Oberfläche des himmlischen Körpers, von welchem ein Bruchstück vor meinen Augen zerplatzte, hatte also Leben geherrscht, und die Kohle, welche einen Theil des Steines bedeckte, rührte aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von vegetabilischen Substanzen her, welche durch die sich im Augenblicke der Explosion erzeugende Hitze verkohlen mußten.

„Die Form der festen Masse stellt einen unregelmäßigen Würfel dar; die obere, leicht gewölbte Fläche nähert sich der Form eines unregelmäßigen Viereckes; die untere Fläche stellt in ihrer Wölbung das ziemlich scharf ausgeprägte Bruchstück eines Cylinders dar. Von den vier Breitseiten sind zwei muschelig, und offenbar durch den Bruch des Körpers entstanden, eine dritte Seite, auf welche ich weiter unten zurückkommen werde, ist eben und glatt; die vierte Seite endlich eben, aber unregelmäßig rauh, ist nicht auf natürlichem Wege entstanden; dieselbe hat einen künstlichen Ueberzug von 2 Zoll Dicke, sehr zusammenhängend, sehr gleichartig, und von einer außerordentlichen Härte. Seine gräulich-grüne Farbe erinnert an gewisse Schieferarten. Die chemische Analyse ließ in dieser Substanz folgende Zusammensetzung erkennen:

„Kalk 62,1, Kieselerde 21,2, Thonerde 6,5, Eisenoxyd 4,9, Kobaltoxyd 1,0, Spuren von Nickeloxyd 0,0, weder Kali noch Natron 0,0, Kohlensäure und Verlust 4,3, zusammen 100,0.

„Bei dieser Analyse wurde ein großes Quantum Kieselerde in gallertartigem Zustande gewonnen. Der Rest bestand in unzusammenhängendem Pulver, in einem Zustande so feiner Zertheilung, wie dasselbe auf industriellem Wege nicht herzustellen möglich ist. Es wurde indessen ein vereinzeltes, offenbar zufällig hineingerathenes Körnchen entdeckt, welches durch das Mikroskop mit Leichtigkeit als Bergkrystall zu erkennen war.

„Diese Zusammensetzung ist unleugbar einem „Cemente" zu vergleichen, jedoch bei Weitem vollkommener, wie ihn unsere industriellen Etablissements dazustellen pflegen. Wenn über den künstlichen Ursprung dieser Masse ein Zweifel obwalten könnte, so würde derselbe durch den folgenden Umstand vollständig widerlegt werden: Eine halbcylinderische Rinne, welche von einem hohen, etwa 3 Zoll im Durchmesser haltenden Cylinder herzurühren scheint, durchzieht die ganze Oberfläche des Ueberzuges und bildet mit dem unteren Theile einen stumpfen Winkel. Eine zum Ablauf der Flüssigkeiten bestimmte Röhre ist unverkennbar an der Oberfläche des Ueberzuges befestigt, oder innerhalb derselben angebracht, je nachdem wir den Körper von der glatten Seite oder von der in der Richtung der Röhrenaxe laufenden Bruchfläche betrachten.

„Wir haben also ein Industrie-Erzeugniß von Geschöpfen vor uns, welche den Planeten bewohnten, von dem sich jener Meteorstein abgelöst hat; das greifbare Zeugniß einer vorgeschrittenen Cultur, welche die Kunst besitzt, wasserdichte Ueberzüge zu verfertigen, und sogar Wohnungen nach gewissen architektonischen Gesetzen baut. Die gewölbte Form, welche die untere Fläche des Blockes darstellt, zeigt ganz zweifellose Spuren mechanischer Arbeit. Der sehr harte Stein ist mit einem scharfen Instrumente auf regelmäßige Weise cylinderisch ausgemeißelt und zwar in der Richtung des natürlichen Gefüges.

„Die letzte Fläche, von der ich noch zu sprechen habe, bietet die bei Weitem interessantesten Erscheinungen *) dar. Sie ist eben, polirt etwas weniger als eine Quadratelle groß. Auf den ersten Blick erschien sie mit einer großen Zahl unregelmäßiger Striche und Bogen bedeckt, aber nachdem sie mit Alkohol, um die harzige Masse abzulösen, welche die Vertiefungen füllt, und dann mit destillirtem Wasser gewaschen worden war, war ich verdutzt, ja einen Augenblick fast selbst versteinert, denn ich hatte vor meinen Augen ein Bild, welches ein Künstler aus himmlischen Regionen zur irdischen Ausstellung herniedergesandt hatte!

„Ueberall, wo die Politur des Steines ganz unbeschädigt blieb, ist die Gravirung trocken, fein und correct. Auf drei Viertel des Bildes ist die Zeichnung ganz unverletzt.

„Oben gegen die Mitte hin kann man an ihrer Form und den entsendeten Strahlen leicht die Sonne erkennen. Sie bildet das einzige Verbindungsglied zwischen unsern irdischen Vorstellungen und den Darstellungen einer andern Welt auf dem Bilde.

„Im Hintergrunde scheint das wellige Terrain in einzelnen Partien mit einer Art von Vegetation bedeckt zu sein; aber die Zeichnung ist zu ungewiß und gerade an dieser Stelle zu sehr beschädigt, als daß man über die Art und die Species des Pflanzenwuchses ein bestimmtes Urtheil abgeben könnte.

„Zur Linken und im Vordergrunde ist eine Reihe von Häusern, oder vielmehr von Gewölben dargestellt, die sich unter einem steilen Abhange erstrecken, und sich im Querdurchschnitt darstellen. Die Perspective, die ausgezeichnet beobachtet ist, zeigt, daß die Façaden sehr gut im Alignement stehen, und daß die Oeffnungen der Gewölbe halb kreisförmig sind. Bei dreien dieser Oeffnungen bemerkt man drei merkwürdige Gestalten von gleicher Form und offenbar denselben Dimensionen. Jede sieht fast so aus, wie eine Kanonenröhre, die auf vier Röhren ruht. Die Länge der Röhre ist fast genau halb so groß, als die Höhe der gewölbten Gänge.

„Auf der rechten Seite des Bildes, ganz im Vordergrunde, ist der

*) Die Thatsache ist nicht so neu, wie Dr. Hopkins anzunehmen scheint, in Deutschland hat der berühmte Chemiker Wöhler in Göttingen vor einigen Jahren an einem in Ungarn 1857 gefallenen Meteorstein eine ähnliche Substanz entdeckt und analysirt.

*) Dem Original ist eine Abbildung beigefügt, die wir leider hier nicht wiedergeben können.

sterben, sei die Ehre und Sache jedes Preußen. Darin wollten sie Alle feststehen.

Das Denkmal besteht in einem Obelisken aus schwarz-weiß gesprenkeltem schlesischen Granit, der sich etwa 20 Fuß hoch auf einer dreistufigen Treppen-Unterlage erhebt. In den vier Seiten des Sockels sind Erztafeln eingefügt, welche in erhabener vergoldeter Schrift die Namen der sämmtlichen verunglückten 114 Seeleute nach ihrem Dienstrange enthalten. Die Vorderseite des Obelisken enthält die Zeitangabe des unglücklichen Ereignisses (Kriegs-Corvette „Amazone". November 1861) mit Kreuz und Anker, die Rückseite die Widmung der trauernden Eltern mit dem Kranz, den sie den Gefallenen weihen („Ihren geliebten Kindern die trauernden Eltern"). Der Entwurf des Denkmals ist von dem königl. Baumeister v. d. Hude, der auch dessen Ausführung mit großer Sorgfalt geleitet hat. Die Granit-Arbeiten sind von dem Steinmetzmeister Bungenstab zu Breslau vorzüglich ausgeführt, die Bronze-Arbeiten hat der königl. Hof-Bronzeur Imme geliefert. Frische Gartenanlagen nach der Anordnung des königl. General-Garten-Directors Lenné werden das Denkmal umgeben.

[Zur Presse.] Bei dem Obertribunal sind neuerdings einige wichtige Entscheidungen in Preßangelegenheiten ergangen; namentlich ist in einem Beschlusse vom 12. Februar d. J. angenommen, daß die Veröffentlichung der Anklage und sonstiger Schriftstücke eines Strafverfahrens nach der mündlichen Verhandlung, nicht unbedingt gestattet ist, daß vielmehr in jedem einzelnen Falle nach den allgemeinen Straf-Gesetzen beurtheilt werden muß, ob eine solche Veröffentlichung strafbar sei oder nicht. Aus der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen läßt sich die Straflosigkeit solcher Veröffentlichungen nicht folgern. — In einem anderen Erkenntnisse des Ober-Tribunals vom 26. Febr. d. J. wird ausgeführt, daß der Redacteur einer Zeitung die im § 37 des Preßgesetzes angedrohte Geldstrafe bis zu 500 Thalern verwirkt hat, sobald in dem von ihm redigirten Blatte ein Preßvergehen begangen worden ist, ohne daß es im Uebrigen darauf ankommt, ob ihm dabei böse Absicht oder Fahrlässigkeit nachgewiesen ist oder nicht. Diese Strafe trifft ihn namentlich dann, wenn in der Zeitung eine Aufforderung zum Spiel in einer auswärtigen Lotterie abgedruckt worden ist und der Redacteur es verabsäumt hat, sich die Zulassung der Lotterie in Preußen nachweisen zu lassen.

[Zustimmungs-Adressen.] Aus einem in den Drucksachen des Abgeordnetenhauses soeben erschienenen detaillirten Verzeichniß der für das Haus resp. für die Mitglieder desselben bis zum 31. März 1863 eingegangenen Zustimmungs-Adressen, Resolutionen und Telegramme ergiebt sich Folgendes. Im Ganzen sind eingegangen 301 Adressen mit 358,261 Unterschriften. Darunter befinden sich aus dem Auslande 9 Adressen mit 152 Unterschriften; aus Deutschland 41 Adressen mit 1592 Unterschriften, aus Preußen, und zwar: Regierungsbezirk Königsberg 8 mit 9432, Gumbinnen 9 mit 9633, Danzig 7 mit 10,083, Marienwerder 8 mit 7361, Haupt- und Residenzstadt Berlin 3 mit 39,993, Regierungsbezirk Potsdam 17 mit 30,797, Frankfurt 14 mit 18,655, Stettin 15 mit 8465, Köslin 8 mit 6416, Stralsund 4 mit 8767, Breslau 13 mit 20,413, Oppeln 7 mit 6573, Liegnitz 19 mit 22,029, Posen 7 mit 1473, Bromberg 2 mit 86, Magdeburg 17 mit 12,257, Merseburg 16 mit 29,652, Erfurt 5 mit 17,030, Münster 3 mit 3081, Minden 5 mit 14,044, Arnsberg 19 mit 21,108, Köln 8 mit 12,683, Düsseldorf 11 mit 16,193, Koblenz 8 mit 12,072, Trier 5 mit 11,565, Aachen 11 mit 4166, Sigmaringen 2 Adressen mit 2490 Unterschriften.

Koblenz, 10. April. [Ihre Maj. die Königin Augusta] ist gestern Mittag, von Weimar kommend, nachdem sie von Wiesbaden aus die Fahrt mit der nassauischen Bahn bis nach Oberlahnstein gemacht hatte, von dort in den bereitstehenden Hofequipagen nebst Gefolge in erwünschtem Wohlsein in unserer Stadt wieder eingetroffen, um einige Tage zu verweilen. Der Ehrenbreitstein, die öffentlichen Gebäude, die Rheinbrücke und die Gerüste der neuen Brücke, die in den Anlagen vom Rheinanschluß aufwärts befindlichen Gebäude, so wie die Straßen unserer Stadt, welche die hohe Frau bis zum Residenzschlosse passirte, waren festlich beflaggt. Besondere Empfangsfeierlichkeiten fanden auf geäußerten Wunsch nicht statt. Nachmittags halb 4 Uhr machte Ihre Majestät in Begleitung der ersten Palast-Dame, Gräfin Haacke, bereits eine Promenade nach den Anlagen vor dem Mainzer-Thore, und besichtigte die neuerbaute Terrasse vor der Trinkhalle, sowie die schöne Umgitterung des Tempels am Louisenplatze. Ihre Majestät wird am Montage nach Karlsruhe reisen.

Köln, 11. April. [Gegen die Cartell-Convention.] Die in der gestrigen Sitzung des „politisch-geselligen Vereines" anwesenden Bürger haben eine dieser Versammlung vorgelegte, von Herrn Advokat-Anwalt Bessel entworfene Petition an das Haus der Abgeordneten gutgeheißen und vollzogen, worin das hohe Haus gebeten wird, den Antrag des Abgeordneten für Solingen-Lennep anzunehmen und die zwischen Preußen und Rußland bestehende Cartell-Convention vom 4. Sept. 1857 für unverbindlich und nichtig zu erklären. Im Eingange der Petition wird es als Ehrensache der ganzen civilisirten Welt bezeichnet, das Asylrecht heilig zu halten; hiermit im schneidendsten Widerspruche stehe die vorgedachte Convention, gegen welche die Unterzeichner der Petition als Rheinländer um so mehr aus ganzer Seele protestiren müßten, als sie wohl wüßten, was die polnische Frage für unsere westlichen Nachbarn bedeutet und welche Gefahren die Liebesdienste zu Gunsten Rußlands unserer Westgrenze bringen. Zugleich betonen die Unterzeichner der Petition auf das entschiedenste das im § 48 der Verfassung enthaltene Recht des Landes.

Hamm, 9. April. [Loyalitäts-Adresse und Antwort.] Im Kreise Hamm sind mit außerordentlicher Majorität Beitzke und Bockum-Dolffs zu Abgeordneten gewählt, zwei Männer, an deren streng gesetzlicher Gesinnung zu zweifeln kaum Jemand wagen wird. Der Wahlkreis hat bei wiederholten Demonstrationen erklärt, daß er mit seinen Vertretern vollständig übereinstimme. Doch dies hat nicht gehindert, daß auch hier der Versuch einer Umwendung der öffentlichen Meinung im Sinne der durch die Herren Sprosser, Wehmeyer und Gödsche repräsentirten Loyalität gemacht wurde. Die Frucht ist eine im hiesigen Kreise und in Aplerbeck, Kreis Dortmund, unterzeichnete Adresse gewesen, in Bezug auf welche der Landrath v. Quadt folgende Bekanntmachung erläßt:

Im Laufe des vorigen Monats ist aus mehreren Gemeinden des hiesigen Kreises und des Amts Aplerbeck eine, bereits früher in den öffentlichen Blättern abgedruckte Adresse an des Königs Majestät, mit 1722 Unterschriften versehen, abgesandt worden. In Erwiderung auf dieselbe haben Se. Maj. der König an die Unterzeichner den allerhöchsten Erlaß zu richten geruht:

„Die Ergebenheitsadresse, welche Mir von den treuen Markanern aus Hamm, Uentrop, Hilbeck, Fröndenberg, Heeren und Werve, den Aemtern Aplerbeck und Pelkum, aus Weddinghofen, Oberaden, Methler und Unna zugegangen ist, hat Mir eine besondere Freude gewährt, da Ich in derselben die Gesinnungen der Anhänglichkeit an den Thron wieder gefunden habe, die die Markaner stets ausgezeichnet haben. Ich danke daher den Unterzeichnern der Adresse hiermit auf das Beste, und hoffe, die Markaner unter allen Verhältnissen unwandelbar in diesen Gesinnungen anzutreffen.

Berlin, den 1. April 1863. Wilhelm."

Die Gesinnung der Anhänglichkeit und Treue gegen des Königs Majestät, welche in der Adresse ihren Ausdruck gefunden hat, wohnt auch außerhalb der kleinen Zahl von Gemeinden, in welchen die letztere in Umlauf gesetzt worden ist, noch in vielen Herzen, und noch mancher Eingesessene des Kreises würde, wenn ihm die Gelegenheit geboten worden wäre, gern seinen Namen der Reihe derjenigen angeschlossen haben, welche jetzt den Dank ihres Königs entgegen nehmen und sich dadurch für die ihnen hier und da zu Theil gewordenen Schmähungen reichlich entschädigt finden dürfen. Es wird daher die königliche Antwort nicht allein bei den unmittelbar Betheiligten, sondern auch in weitern Kreisen große Freude erregen! Möge die ausgesprochene Hoffnung zur Wahrheit werden, möge insbesondere der Kreis Hamm, unbeirrt durch die falschen Beschuldigungen, welche viele gerade jetzt geflissentlich bemüht sind gegen die von Sr. Majestät eingesetzte Regierung auszusprengen, zu allen Zeiten in Ehrfurcht und Liebe zu seinem Könige und Herrn stehen und solche Gesinnung durch Wort und That beweisen.

Hamm, den 4. April 1863. Der Landrath v. Quadt.

Die Gesinnugen der Markaner sind im Abgeordnetenhause, der einzig berechtigten Volksvertretung, durch ihre Abgeordneten dargestellt, die ohne Ausnahme zur Fortschrittspartei oder zum linken Centrum gehören. Keiner steht auf Seiten des Ministeriums. (Rhein. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 11. April. [Der Nationalverein und die Stadtrath-Wahl.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten berichtete zunächst der Verfassungsausschuß über die Angelegenheit der Nichtbestätigung des zum Stadtrath erwählten Advokaten Rose. Der Ausschuß vermag zwar in Verordnung des Ministeriums einen Grund zur Versagung der Bestätigung nicht zu finden; er beklagt, daß bei Festhaltung dieses Standpunkts die Wahlfreiheit immer beschränkter wird, und räth schließlich nach Lage der Umstände einstimmig an, eine Neuwahl vorzunehmen, während er mit 7 gegen 4 Stimmen empfiehlt, Beschwerde über das Ministerium bei dem König zu führen. Stadtverordneter Dr. Heyner legt unter Berufung auf die „Aktenstücke über das Bündniß vom 26. Mai 1849" dar, daß eine äußerst auffallende Aehnlichkeit zwischen den Grundgedanken jenes Bündnisses und den Satzungen des Nationalvereins obwalte. Bemäkle man am § 1 dieser Satzungen, daß der Verein einstweilen einen Theil Deutschlands ausscheiden und die einzelnen Staaten Einem unterordnen wolle, eine Tendenz, welcher übrigens in Betreff des Ausschlusses von Oesterreich bereits auf den General-Versammlungen zu Heidelberg und Koburg hinreichend widersprochen worden, so habe Minister v. Beust am 18. Mai 1849 bei den Verhandlungen in Berlin erklären lassen: „Sachsen anerkenne, daß Oesterreich vor der Hand nicht wohl in der Lage sein werde, an dem neuen Bundesstaate Theil zu nehmen; aber die rechtliche Möglichkeit, zu jeder spätern Zeit Theil nehmen zu können, müsse durch ausreichenden Vorbehalt Oesterreich gesichert bleiben, und damit dies der Fall sei, dürfe die künftig mögliche Mitbetheiligung Oesterreichs bei der Executive jetzt nicht ausgeschlossen werden." Am 20. Mai habe Sachsen sich mit dem Vorschlage Preußens einverstanden erklärt, der preußischen Regierung die Leitung der gemeinsamen Interessen zu übertragen. Am 23. Mai erklärte man: „Sachsen widmet dem Bundesstaate offene und ehrliche Mitwirkung, wird aber dabei von der Aussicht geleitet, daß der Bundesstaat, wenn nicht ganz Deutschland, doch wenigstens alle deutschen Staaten außer Oesterreich, und namentlich Baiern umfassen werde." Und am 26. Mai habe, was die Oberhauptsfrage angeht, Minister v. Beust eine schriftliche Erklärung in Berlin eingegeben, in welcher es unter Anderem heißt: „Die sächsische Regierung erklärt sich bereit, eine der allgemeinen Wohlfahrt förderlichere Verfassung anzunehmen, welche die Executivgewalt des Reichs der Krone Preußen verleiht." Vergleiche man diese Grundsätze der sächsischen Regierung, die doch gewiß auf patriotischem Boden gewurzelt haben, mit den Tendenzen des Nationalvereins, so könnte es wohl scheinen, daß letzterer beim Minister v. Beust in die Schule gegangen sei, und daß er daher seine Bestrebungen auch für ersprießliche halten dürfe. Wolle man die gesetzlichen Intentionen des Vereins anzweifeln, so spreche für dieselben die Beurtheilung der ersten juristischen Autorität Deutschlands, und der Umstand, daß ein deutscher Fürst demselben eine Wohnstätte geboten. Redner versichert, er würde der erste sein, der von dem Nationalverein zurücktrete, sobald man den gesetzlichen Boden verließe. Den Gliedern des Vereins könne man aus dem Auftreten der Wochenschrift ebenso wenig einen Vorwurf machen, wie der sächsischen Regierung aus dem Verhalten der „Leipz. Ztg." oder aus dem Umstande, daß der Geh. Regierungsrath Häpe früher Redacteur der „Fackel" gewesen. Zum Schluß spricht der Redner dem Vice-Vorsteher Rose die Versicherung aus, das Vertrauen seiner Mitbürger zu ihm werde in keiner Weise durch die Nichtbestätigung geschwächt werden. Gegen die beantragte Beschwerde beim König erklärten sich die Stadtverordneten J. Müller, Geheimrath v. Wächter, Dr. Schildbach, Fecht, Dr. E. Brockhaus, Dr. Vogel; das Ministerium sei dem bestehenden Gesetz gegenüber, welches ihm unbeschränkte Vollmacht zur Bestätigung oder Nichtbestätigung ertheile, formell in seinem Rechte; der König dürfe nicht in der Art hereingezogen werden, wie das preußische Ministerium es gethan; habe das Ministerium die Frage von dem städtischen auf's politische Gebiet hinübergespielt, so dürfe man ihm darin nicht folgen. Stadtv. Kohner, welcher erklärt, nicht Mitglied des Nationalvereins zu sein, betont, die Stadtverordneten würden Ehrenmänner ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung zu städtischen Aemtern wählen, und bedauert, daß das Ministerium nicht ebenfalls einen solchen Standpunkt einnehme; er hofft von dem Gerechtigkeitssinne des Königs, eine Beschwerde über das Ministerium werde den Erfolg haben, daß eine Gemeinde nicht länger darunter leide, wenn von irgend einem Parteistandpunkt aus eine solche Kritik bei Besetzung städtischer Aemter geübt werde, eine Kritik, welche eine quantitative und eine qualitative Beschränkung der Wahlfreiheit thatsächlich mit sich bringe. Halte man die Mitglieder des Nationalvereins deshalb für unfähig zu öffentlichen Aemtern, weil sie einen Theil Deutschlands vor der Hand von der Einigung abschneiden wollten, so sei zu bedenken, daß man ja seit 50 Jahren öffentliche Aemter mit Männern besetzt habe, welche für die Einheit von ganz Deutschland noch viel weniger gethan, nämlich gar nichts. Das Collegium nahm schließlich den ersten Theil des vom Verfassungsausschuß gestellten Antrags: aus den angegebenen Gründen eine Neuwahl vorzunehmen, einstimmig an. Ebenso ward ein vom Stadtv. Fecht gestellter Antrag: das Collegium möge sich eine Petition an die nächste Ständeversammlung um Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über das Bestätigungsrecht der Regierung vorbehalten, gegen 8 Stimmen angenommen, nachdem der zweite Theil des Antrags des Ausschusses auf Beschwerdeführung gegen das Ministerium bei dem Könige mit 28 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden war.

Oesterreich.

Wien, 9. April. [Zur dänischen Frage.] Gutem Vernehmen nach hat der hiesige preußische Gesandte bereits eine Eröffnung signalisirt, in welcher das preußische Kabinet Gelegenheit nehmen werde, sich eingehend über die durch die neuesten dänischen Patente geschaffene Situation auszusprechen und Vorschläge zu einem gemeinsamen Vorgehen zur Geltendmachung der durch jene Patente in flagranter Weise verletzten Rechte und Ansprüche sowohl Oesterreichs und Preußens selbst als des deutschen Bundes zu formuliren. Die Eröffnung ist, wie ich weiter höre, hier der vollen Geneigtheit begegnet, zu diesem Behuf und mit aller Beschleunigung die erforderlichen Schritte zu thun. (D. A. Z.)

** **Wien**, 11. April. [Ueber Oesterreichs Stellung zum polnischen Aufstande] schreibt die offiziöse „Gen.-Corresp.": Die Vorsichtsmaßregeln, welche in einigen Punkten Galiziens unerläßlich geworden sind, um einerseits jede Begründung einer Beschuldigung der Unterstützung des Aufstandes von Oesterreich fern zu halten, andererseits jeder Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in den der

---

Stein am schlimmsten beschädigt. Er hat dort seine Politur verloren und es sind einige Splitter abgeschlagen. Der Mittelgrund ist besser erhalten, er stellt eine Art von amphitheatralischem Halbkreis dar, auf dem man an einigen Stellen sogar etwas Aehnliches, wie Stufen, erkennen kann.

„In der Mitte sind in verschiedener Entfernung sieben Gestalten dargestellt, welche mit denen bei den Gewölben gleiche Bildung haben. Sie scheinen mit solcher Schnelligkeit dahin zu rollen, daß hinter ihnen der Staub aufsteigt. Ganz im Vordergrunde endlich erblickt man zwei Gestalten, welche auf den ersten Blick allerdings sehr verschieden von den übrigen zu sein scheinen; eine genaue Betrachtung hat mich jedoch zu der Ueberzeugung geführt, daß sie demselben Typus angehören.

„Stelle man sich zwei Raupen vor, die sich eine gegen die andere erheben, indem sie sich mit zwei langen, in Form eines Λ gefalteten Beinen auf den Boden stützen und die Hinterbeine wie ein Paar Riemen zusammengerollt haben; dann haben wir ein annäherndes Bild von den Geschöpfen, die ich beschreiben muß.

„Hat der Künstler einen Kampf zweier Feinde oder die lebhafte Unterhaltung zweier Freunde darstellen wollen? Es wäre verwegen, die Frage kurzer Hand entscheiden zu wollen; aber die Bewegung der aufgerollten Glieder, die Heftigkeit, mit welcher eines der Geschöpfe den Körper zurückwirft, während das andere sich nach vorn überbeugt, flößt mir die Ueberzeugung ein, daß es sich um einen wirklichen Kampf, wenigstens um einen Streit handelt. Also herrscht der Zwiespalt der Meinungen, der Streit, die Zerstörungssucht nicht blos auf unserer Erdkugel. Selbst in den entlegensten Winkeln des Weltalls, wo es nur lebende Wesen giebt, ist Streit, die Luft selbst, die sie athmen, ist durch den Hauch des Bösen vergiftet!

„Ich habe bemerkt, daß ich an diesen bizarren Geschöpfen denselben Typus erkenne, als an den übrigen auf dem Bilde dargestellten. Hier die wohlüberlegten Gründe meiner Ansicht:

„Die walzenförmigen, raupenähnlichen Körper haben verhältnißmäßig alle dieselbe Größe und Bildung und sind mit drei blasenartigen Knoten, zwei an den beiden Enden und einen größeren in der Mitte, versehen. Diejenigen, welche auf vier Rädern zu ruhen scheinen, haben verschiedene Neigungen, zwischen den Horizontalen und 30 Grad; die beiden letzteren stehen senkrecht, aber die hinteren Räder sind ersetzt durch zwei in Form eines Λ zusammengeklappten Glieder und die vordern durch Arme, welche sich wie ein Riemen schlängeln.

„Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß die Bewohner der unbekannten Welt zwei Paar Glieder besitzen, die sie wie ein Rad ausbreiten, wenn sie sich bewegen wollen und zusammenlegen, wie bemerkt ist, wenn sie still stehen oder arbeiten wollen? Im ersten Falle erscheinen sie als Räderthiere, im zweiten als Zweifüßler. Diese Ansicht theilen alle, welche das merkwürdige Bild, von dem die Beschreibung nur eine unvollkommene Vorstellung geben kann, mit Aufmerksamkeit betrachtet haben.

„Ich führte schon an, daß der mittlere Knoten der Körper dieser wunderbaren Wesen stärker ist, als die beiden andern; das ist offenbar eine Art von Bauch. Was die Knoten an den beiden Enden betrifft, so sind diese an Stärke und Form ganz gleich, und obgleich es unmöglich ist, an denselben irgend ein Organ zu unterscheiden, so muß ich sie doch für zwei Köpfe halten. Die vollständige Symmetrie des Körperbaues und seiner Bewegungsorgane gestatten dem Geschöpfe mit gleicher Leichtigkeit sich nach vorne und nach hinten zu bewegen und nach Belieben auf dem einen oder dem andern Paar seiner Glieder sich aufrecht zu erhalten: es ist also ein Doppelkopf-Radthier und zugleich ein Zweihänder-Zweifüßer-Wechselthier.

„Auf unserer Erde sind die Thiere höherer Bildung symmetrisch zu einem Längendurchschnitt gebildet, der durch ihre Längenachse geht. In der unbekannten Welt ist die symmetrische Bildung eine doppelte und nach einem Längendurchschnitt und einem Querdurchschnitt geordnet, die mit einander rechte Winkel bilden.

„Man mag mir eine kurze metaphysische Abschweifung gestatten. Da sie die außerordentlichen Widersprüche in den Handlungen der Menschen bemerkten, haben viele von den alten Philosophen (ich brauche nur an Plato im ersten Buche seines Phaedon zu erinnern) dem Menschen zwei Seelen beigelegt, die eine, die vernünftige, ist der Sitz des Geistes und befindet sich im Gehirn; die andere, die vernunftlose ist der Sitz der Leidenschaften und befindet sich in der Gegend des Zwerchfelles. Ebenso haben verschiedene moderne Philosophen die Seele in zwei von einander unabhängige Theile geschieden, von denen der eine die geistigen Lebensbeziehungen, der andere die materiellen beherrscht. Wenn diese Theilung der Seelenkräfte bei den auf unserm Meteorstein dargestellten Geschöpfen (die doch unbestreitbar den ersten Rang unter den Bewohnern ihres Sternes einnehmen werden) stattfindet, ist es dann nicht wahrscheinlich, daß der eine Kopf das geistige, der andere das materialistische Gehirn einschließt? Ist es nicht möglich, daß das Individuum, wenn es aufrecht steht, je nach der Art seiner Beschäftigung seiner seelischen Kräfte, den einen oder den andern Kopf gen Himmel streckt? Ich stelle diese Meinung hin und überlasse es dem Scharfsinn und den Forschungen der Gelehrten, ihren Werth zu prüfen.

„Wenn die Ansicht des berühmten Zoologen Owen richtig ist, daß zum speziellen Charakter der Wirbelthiere die paarweise Vertheilung der Glieder gehört, so können wir die von uns beschriebenen Geschöpfe ohne weiteres der Klasse der Wirbelthiere zuschreiben. Daß sie sich nicht blos auf festem Boden fortbewegen, wie unsere irdischen Wirbelthiere, widerspricht dieser Klassification durchaus nicht, denn die überhaupt möglichen Formen des Wirbelthier-Typus sind durch die heute auf der Erde noch existirenden und in der fossilen Fauna vorkommenden Arten keineswegs erschöpft. Auf den andern Planeten können sich noch sehr abweichende Gattungen von Wirbelthieren vorfinden."

Wir wollen den Auseinandersetzungen des Dr. Hopkins an dieser Stelle nicht weiter folgen und schließen mit einem Auszug seiner Angaben über den Wuchs der Bewohner der neuen, von ihm entdeckten Welt.

„Die Abstufungen des Bildes bieten keine absolute Dimension, keinen Gegenstand, den man mit einem uns bekannten gleichen oder ähnlichen in Vergleich stellen könnte: es ist außerordentlich schwer, die wirkliche Größe der dargestellten Geschöpfe zu ermitteln. Ich könnte den Durchmesser des Kreises, welcher die Sonne darstellt, zum Objekt der Vergleichung nehmen, doch ist dieser in Bezug auf das irdische Maß ganz unsicher, denn wir wissen nicht, wie groß die scheinbare Größe der Sonne am Himmel des unbekannten Planeten, von dem der Meteorstein herstammt, sein mag. Uebrigens ist auch noch die Frage zu lösen, ob das dargestellte Gestirn wirklich unsre Sonne ist. Kann der betreffende Planet nicht zu einem andern Sonnensystem gehört haben und erst durch irgend welche unbekannte Revolution, bei welcher er vielleicht zerstört worden ist, so daß seine ehemaligen Theile im Himmelsraume umherfliegen, in unser Sonnensystem geschleudert sein? Das sind Fragen, die zu beantworten vorläufig geradezu unmöglich sein dürfte.

„Doch giebt es einen Weg, um die Dimensionen der dargestellten Geschöpfe aufzufinden. Ich unterbreite ihn der Beurtheilung der scharfsinnigen Leser.

„Das Bild zeigt nur eine einzige und ganz gleichförmige Art von Bauwerken: es sind die Schlupflöcher der unterirdischen (sic venia verbo) Gewölbe, welche die Geschöpfe der unbekannten Welt bewohnen. Der Meteorstein hat offenbar zu einer dieser Wohnungen gehört, wie der Mörtel, der noch an einer seiner Seiten klebt, und die Spur von der Anfügung einer Röhre beweisen. Er stammt von einem Gewölbe her und seine innere Oberfläche ist ein Stück von einem hohlen Cylinder, welcher eine der Zugangsröhren des Baues gewesen sein mag. Die Vermuthung scheint ganz annehmbar und wenn man sie zuläßt, ist die Größe der Geschöpfe, welche durch diesen Cylinder schlüpften, leicht zu ermitteln.

„Eine genauere Messung ergiebt, daß der Cylinder, zu dem der hohle Theil des Meteorsteins gehörte, einen Durchmesser von $2\frac{1}{2}$ englischen Fuß im Lichten hatte. Die drei Geschöpfe, welche bei den drei Gewölben dargestellt sind, und von denen zwei sich unter den Bogen zu befinden scheinen, haben eine Länge, die gleich ist der Hälfte des Durchganges; sie sind also nach rheinländischem Maß fast genau 1 Fuß 3 Zoll groß.

„Man könnte bemerken, daß diese Größe etwas gering für die Bewohner höherer Ordnung eines Planeten, auf dem, wie wir oben gesehen haben, eine recht beträchtliche Cultur herrscht, erscheint. Aber

polnischen Insurrection nahe liegenden Theilen des kaiserl. Gebietes rechtzeitig zu begegnen, werden von mehreren Seiten dazu ausgebeutet, um der österreich. Regierung eine Schwenkung in ihrer Haltung dem polnischen Aufstande gegenüber zur Last zu legen. Jeder unbefangene Beobachter wird die Grundlosigkeit solcher Insinuationen erkennen. Oesterreichs Stellung war der polnischen Insurrection gegeüber vom ersten Augenblicke an die der mit möglichster Humanität gepaarten vollen Unparteilichkeit. Daß Oesterreich diese sich selbst gegebene Stellung gewissenhaft eingehalten, hiefür bürgt die einstimmige Anerkennung Europa's. Oesterreich hat jedoch weitere internationale Pflichten gegen die übrigen Staaten Europa's heilige Pflichten gegen sich selbst und unabweisbare Pflichten gegen seine Unterthanen. Die kaiserliche Regierung kann und darf es nicht dulden, daß aus ihrem Territorium gleichsam ein Waffenplatz zu Angriffen auf einen Nachbarstaat gemacht werde, da sie sonst den Standpunkt der Unparteilichkeit verlassen und den Weg der Cooperation betreten würde; die kaiserliche Regierung darf innerhalb der Monarchie keine Gewalt, ob offene, ob geheime, neben sich bestehen lassen, die Befehle ertheilen und Strafen dictiren will, das ist sie der Heiligkeit der Krone schuldig; Oesterreichs Regierung muß schließlich die gesammten Bürger des Reiches gegen den Terrorismus einer geheimen, ungesetzlichen Macht ausreichend schützen, das ist sie ihren Unterthanen schuldig. Die hierauf abzielenden Maßnahmen sind nicht allein Recht, sondern auch Pflicht der Regierung, deren Erfüllung für die kaiserliche Regierung um so unerläßlicher ist, als sie schon wiederholt in der unangenehmen Nothwendigkeit war, der kaiserl. russischen Regierung gegenüber Vorsorge gegen Verletzung des eigenen Gebietes und Genugthuung gegen vorgefallene Gewaltthätigkeiten zu verlangen, und sie dieß mit dem nöthigen Nachdrucke nur dann thun kann, wenn sie ihrerseits der internationa-tionalen Pflichten vollkommen gerecht geworden ist. Es läßt sich übrigens auch nicht verkennen, daß es den Freunden Polens zunächst obliegen sollte, die kaiserliche Regierung in diesem Bestreben durch gewissenhafte Einhaltung der Pflichten der Unparteilichkeit nachhaltigst zu unterstützen, um es Oesterreich in solcher Weise möglich zu machen, seinen Einfluß auf die russische Regierung zu Gunsten Polens auf jenem Wege zur Geltung zu bringen, der allein für die Sache von Erfolg sein kann.

⁂ **Wien,** 12. April. [Die Griechendeputation. — Der neue Judex Curiä. — Polnische und czechische Reichsräthe. — Die deutsche Partei in Rußland.] In der Deputation der griechischen Nationalversammlung, die, wenn ich nicht irre, schon heute in Kopenhagen von dem Vater des zukünftigen Hellenenkönigs empfangen werden soll, vertritt der greise Kanaris die Inseln, Zaimis die Morea und Grivas, der aus Akarnanien stammt, den Norden des Landes. Der Senator Kanaris, bekanntlich einer der Hauptheiden des Unabhängigkeitskrieges, hat erst neuerdings als Mitglied der provisorischen Regierung bewiesen, daß er zu alt ist, um noch etwas mehr als ein Spielball der Parteien zu sein, zu kindisch, um noch eine politische Zukunft zu haben. Desto wahrscheinlicher ist es, daß seine beiden Collegen aus ihrer bedeutsamen Mission, welche sie so frühzeitig in die unmittelbare Nähe ihres neuen Basileus bringt, Vortheil zu ziehen wissen werden. Demetrius Grivas der Einarm soll weder ohne Talent noch ohne Einfluß sein, da seine Familie in seiner Heimath nicht unbedeutende Ländereien besitzt. Er ist der Sohn jenes Generals Theodor, welcher der provisorischen Regierung gerade zur rechten Zeit starb, als er im November vorigen Jahres eine Militär-Emeute organisiren wollte; er selbst hat in der Militärschule des Piräeus, später in Paris eine soldatische Erziehung genossen, unter Garibaldi gefochten und zu den Urhebern des Aufstandes von Nauplia im Februar 1862 gehört. Der weitaus gebildetste von allen dreien aber ist Zaimis, dessen bei Patras sehr begüterte Familie nächst den Mauromichalis die hervorragendste des Peloponnes ist; das betreffende Mitglied der Deputation aber soll mit einem scharfen Verstand und einer seltenen Rednerbegabung eine große Versatilität des Charakters vereinigen. Das also sind die drei Männer, denen der angehende König Georg zuerst in die Hände fällt. — Der neue Judex Curiä in Ungarn, Graf Georg Andrassy, ist ein Mann von 66 Jahren, dem sowohl die Deutschen in Oesterreich als die Monarchie selben allen Grund haben, seiner Haltung in dem verstärkten Reichsrathe von 1860 warm zu gedenken. Laut proclamirte er damals die Grundlage seiner eigenen Bildung als eine deutsche und sprach unverhohlen aus, daß er die Sicherheit Ungarns nur in der Gemeinschaft und festen Einigung mit Deutschland erblicke — während er zugleich ein bekanntes Wort Szechenyis über Ungarn auf Oesterreich anwandte: nem volt, hanem lesz = non fuit sederit; es ist nicht gewesen, sondern es wird erst sein; und erklärte, er könne sich ein mächtiges und einiges Oesterreich nur im Verein mit Ungarn denken. Was aber speciell der Staatsminister und die Februarverfassung bei diesem Personenwechsel gewonnen haben sollen, ist mir weniger klar. Ein Oktobermann hat den anderen, ein Altconservativer den andern ersetzt; denn Apponyi wie Andrassy gehörten im verstärkten Reichsrathe von 1860 zu jener Majorität, deren Principien das Oktoberdiplom verwirklichen sollte. Beide sind Anhänger der Rechtscontinuität, in so fern als sie behaupten, nur mittelst landtäglicher Zustimmung könne die vormärzliche ungar. Verfassung mit den unabweislichen Bedürfnissen eines konstitutionellen Gesammtösterreich in Einklang gebracht werden; beiden auch mangelt die nöthige Kraft der Initiative, um ihren Landsleuten rund heraus ihre Herzensmeinung zu erklären, daß sie, anders als Deak, in den Begriff der Rechtscontinuität die 48er Gesetze nicht mitgezählt wissen wollen. Demungeachtet verabscheuen sie sowohl die antiösterreichische als auch die antifeudale Richtung dieser Artikel: denn Adrassy vertheidigte im verstärkten Reichsrathe die Patrimonialgerichte und legte 1848 seine Würde als Obergespan des saroser Comitates nieder, um nicht unter dem Ministerium Kossuth zu dienen. Für die Februarverfassung und den Liberalismus ist daher die Ersetzung Apponyis durch Andrassy ziemlich gleichgiltig, wenn sich gleich hoffen läßt, der Letztere werde, als Präsident der Theißbahngesellschaft, den materiellen Anforderungen der Neuzeit zugänglicher sein. Uebrigens sei hier bemerkt, daß der Judex Curiä (ország-biro, Landesrichter, sagt der Ungar) nächst dem Palatin die erste Person im Lande ist und als politischer Beamter beinahe eine noch wichtigere Rolle spielt, denn als richterlicher und Justizminister. Er vertritt den Palatin, präsidirt in dessen Abwesenheit dem Oberhause, so wie er auch, wenn kein Statthalter ernannt ist, in dem Statthaltereirathe den Vorsitz führt. Dem oberen Senate der königlichen Curie, der sogenannten Septemviraltafel, dem höchsten Revisions- und Cassationshofe präsidirt er selbst; in dem unteren Senat der Curie, der königlichen Tafel, einer Appellinstanz repräsentiren ihn seine Stellvertreter und sein Protonotar. — In einer zur Zeit des Osterfestes abgehaltenen Conferenz haben die czechischen Reichsräthe vergeblich versucht, die galizischen zur Nichttheilnahme an der nächsten Session zu bewegen. In Folge davon werden, wie ich Ihnen schon schrieb, nun die Czechen und Polen sämmtlich, höchstens mit Ausnahme einiger Querköpfe, in dem Abgeordnetenhause erscheinen. — In diplomatischen Kreisen trägt man sich hier mit der Meinung, die polnische Frage werde mit dem Sturze Gortschakoff's und der Reintegrirung der deutschen Partei in der russischen Regierung endigen. Die Berufung Berg's nach Warschau wird als Anfang dieses Umschwunges betrachtet; ja hier und da hören wir die Erwartung aussprechen, Budberg werde an Gortschakoff's Stelle treten. Alles das steht indessen wohl noch in sehr weitem Felde.

Italien.

Rom, 4. April. [Die Zahl der Fremden,] welche die heilige Stadt besucht haben, um den Osterfeierlichkeiten beizuwohnen, belief sich am Mittwoch der stillen Woche auf 45,000 und überschritt am Sonnabend 50 000. (Monde.)

Turin, 7. April. [Diplomatisches Rundschreiben. — Aus dem Ministerium. — Für Polen.] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die diplomatischen Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin er sich denselben vorstellt und sie beauftragt, den betreffenden Regierungen anzuzeigen, daß die Politik des italienischen Kabinetes durchaus die nämliche bleiben wird, die sie vor dem Abtritte des Grafen Pasolini gewesen. An Herrn Nigra in Paris hat der Minister ein specielles Schreiben gerichtet, worin er bemerkt, wie gern er die Gelegenheit wahrnehmen werde, im Vereine mit Frankreich die Schwierigkeiten in Rom zu beseitigen. — Der Marine-Minister dringt auf seine Entlassung, und er hat in seinem Departement alle Beamten gegen die parlamentarische Untersuchung aufgeregt. Diese wird nun doch zu Stande kommen. Man hält es überhaupt für keine Unmöglichkeit, daß bis zur nächsten Session das Ministerium bedeutende Veränderungen erfährt. Auch Peruzzi und Pisanelli, der Justiz-Minister, werden täglich gespannter mit einander. — Garibaldi nimmt das Wort, um zu Zeichnungen für die Polen aufzufordern. (K. Z.)

Turin, 8. April. [Manifest Mazzinis.] Es wurden eben Tausende von Exemplaren eines Manifestes von Mazzini an das italienische Volk in Betreff Polens verbreitet; die Polizei sucht sie zu unterdrücken. Es heißt darin: Der Ruf: „Es lebe Polen!" ist Italiens Ruf und Europas, aller jener, deren Herzen für das Recht und die ewige Gerechtigkeit gegen Willkür und Tyrannei schlagen. Das Heil Polens ist in Venedig, Belgrad, Pesth. Ich rufe euch auf im Namen der Brüderlichkeit der Völker, im Namen des heiligen Nationalitätsprinzips, im Namen der Polen, welche in den Schlachten für unsere Einheit ihr Blut vergossen! ꝛc.

* **Turin,** 10. April. [Der Handelsvertrag] zwischen Italien und Belgien ist unterzeichnet worden.

[Monstreduell.] In Palermo haben sich zwölf Garibaldianer mit zwölf Offizieren duellirt. Es gab auf beiden Seiten Getödtete und Verwundete.

[Gott sei Dank, daß Deutschland ihn los wird!] Der Fürst von Monaco hat, wie das „Journal de Monaco" anzeigt, durch Ordonnanz vom 31. März dem Herrn François Blanc (Spielpächter in Homburg) auf eine Dauer von 50 Jahren das ausschließliche Privilegium verliehen, im Fürstenthume eine Anstalt zu gründen, welche den Namen: „Bains de Mer de Monaco et Cercle des Etrangers" führen wird.

Neapel, 5. April. [Das Kirchengebet.] Der „Monitore di Napoli" veröffentlicht ein vom Minister Pisanelli an die Präfecten und General-Procuratoren des Königreichs gerichtetes Rundschreiben bezüglich des Kirchengebets pro rege am Charfreitage und Ostersonnabend. Die Bestimmung darüber wird der höchsten geistlichen Autorität anheimgegeben und die Auslassung des königlichen Namens im Gebet, da sie nicht vom Könige von Italien ausgebeten sei, den Geistlichen nicht als ein Vergehen angerechnet. Etwas ganz anderes aber sei es, wenn man sich etwa erlauben würde, in jenen Gebeten den Namen einer gefallenen Macht zu nennen, deren Anerkennung im Widerspruch mit dem allgemeinen Wohl und der Integrität des Königreichs stehe.

Schweiz.

Bern, 9. April. [Grenzconflict.] Mit Frankreich ist ein neuer Grenzconflict entstanden. Zwei Bürger von Leimen frevelten in einem benachbarten solothurnischen Walde Holz und wurden dann vom Bannwart verfolgt, der ihnen noch zwei Schüsse über die Grenze nachgeschickt haben soll. Eine Verwundung scheint nicht entstanden zu sein. Es macht der Fall, wie es scheint, deshalb einiges Aufsehen, weil gerade am nämlichen Ort der frühere Bannwart Haas in ähnlicher Lage einen französischen Holzfrevler getödtet hat. Die Regierung von Solothurn wurde zur Berichterstattung eingeladen.

Frankreich.

η **Paris,** 9. April. [Noten nach Petersburg. — Verfassung für Rußland. — Sturm gegen Preußen. — Prinz Napoleon. — Confiscationen. — Graf Cieszkowski.] Es steht jetzt fest, daß die Absendung dreier Noten von Wien, London und Paris nach St. Petersburg, und zwar an einem und demselben Tage erfolgt ist. Ueber den Inhalt der Noten coursiren hier die man-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

mag man nicht vergessen, daß der Planet selbst sehr klein sein muß, da er eine Störung erleiden konnte, die ihn aus dem Kreislauf geworfen hat, den er um die Sonne oder vielleicht auch um ein anderes Gestirn beschrieb. Wenn man dies annimmt, so ist es natürlich zu glauben, daß der Wuchs der Geschöpfe dem von ihnen bewohnten Planeten entspreche; auf der Erde sind ähnliche Beziehungen leicht aufzufinden. Der Adler und der Condor, diese Riesen im Geschlecht der geflügelten Thiere, gehören zu den weiten Einöden und den himmelhohen Gebirgen, von wo ihr scharfes Auge über einen unbegrenzten Horizont schweift. Der Elephant wohnt in den ungeheuren asiatischen Ebenen, der Wallfisch im großen Ocean, und findet sich weder in Meerengen, noch in Binnenmeeren, indeß dem kleinen Continent von Australien keine Thiere ursprünglich angehören, welche größer wären, als der Wolf.

„Der Durchmesser der Asteroiden unseres Sonnensystems erreicht nicht ein Zehntel des Erddurchmessers. Nehmen wir ein Fünftel desselben als Maß für den Planeten an, von welchem der beschriebene Meteorstein stammt, so würde ein Wuchs von $6\frac{1}{4}$ Fuß auf der Erde der Größe von $1\frac{1}{5}$ bis $1\frac{1}{4}$ Fuß entsprechen, welche die von uns beschriebenen Geschöpfe haben. Sie sind also verhältnißmäßig noch größer, als wir Menschen."

Fassen wir schließlich die höchst merkwürdigen Aufschlüsse zusammen, zu denen die außerordentlich gewissenhafte Prüfung des Meteorsteines vom 10. August 1862 den Dr. Hopkins geführt hat:

1) Der Stein stammt von einem Gestirn, an dessen Oberfläche sich eine Vegetation befindet, welche die Bildung von Kohle und vegetabilischem Harz zuläßt.

2) Das Gestirn ist von begeistigten und gebildeten Geschöpfen bewohnt, welche die Baukunst, die Zeichnenkunst, die Perspective kennen, also auch in der Geometrie vorgeschritten sind.

3) Die Bürger der unbekannten Welt bewohnen unterirdische Räume, und sie versammeln sich zeitweise in der Luft, an Stellen, die zu einer Versammlung besonders eingerichtet sind.

4) Sie scheinen zu den Wirbelthieren zu gehören, und ihr Körper ist doppelt symmetrisch, nach dem Längen-, wie nach dem Querdurchschnitt gebaut.

5) Sie sind so organisirt, daß sie ihre vier Glieder im Kreise (siehe die Anmerkung) bewegen können, um sich selbst in eine schnelle Bewegung zu setzen. Bei dieser Bewegung ist ihre Körperrichtung dieselbe, wie bei den Vierfüßlern. In der Ruhe und allenfalls auch in der langsamen Bewegung stellen sie sich als Vierhänder mit zwei Köpfen dar, indem sie nach Belieben auf dem einen oder auf dem anderen Paar ihrer Gleider stehen können.

6) Endlich ist es wahrscheinlich, daß ihr Wuchs nicht höher ist, als Viertel der Größe eines Menschen.

Anmerkung. Die Denkschrift des Dr. Hopkins schließt mit der folgenden Note, die er, wie er sagt, erst während des Druckes der Schrift beifügte:

„Herr Nightingale, einer der gelehrtesten Aerzte von Port-Royal, hat mir einen ernsten Einwand gemacht. Er begreift nicht, durch welches System von Gliederbildung ein entfaltetes Glied sich im Kreise und zugleich um eine Centralachse, wie ein Rad um seine Nabe drehen könnte. Er hat der Darstellung auf dem Bilde folgende ausgezeichnet geistreiche Erklärung gegeben:

„Man weiß, daß ein Stock, der sich gewaltig schnell um seine Mitte dreht, in Folge der Schnelligkeit der Eindrücke auf der Netzhaut, wie ein Rad in Bewegung erscheint. Der Künstler des Meteorsteins hat vermuthlich einen ähnlichen Moment darstellen wollen, nämlich Geschöpfe, die sich sehr schnell bewegen und dabei mit ihren vier Gliedern Rad schlagen.

„Auf diese Weise schwindet jede Schwierigkeit der Deutung. Das Rad, sagt Dr. Nightingale, ist nur eine optische Illusion, welche der Mensch selbst darstellen könnte, wenn er seine Arme und Beine hinreichend schnell in den Schulter- und Lendengelenken bewegen könnte. Ich schließe mich freiwillig der geistvollen Erklärung meines gelehrten Freundes an."

Ein Besuch bei Henriette Pustowojtoff.

Prag, 9. April.

Der vielgewanderte Hans Wachenhusen hat in Ihrem Blatte (der „Wiener Presse") bereits eine Schilderung der neuen polnischen Amazone geliefert, als diese, eine treue Gefährtin des Dictators, in der Adjutanten-Uniform, die Schärpe um den schlanken Leib geschlungen, mit den Waffen in der Hand den Russen Tod und Verderben drohte. Heute ist dieses Heldenpaar der Insurrection entwaffnet und getrennt, Langiewicz in Tischnowitz, die Pustowojtoff bekam Prag zum unfreiwilligen Aufenthaltsorte angewiesen. Hier angekommen, fesselte sie die Neugierde der Prager in hohem Grade, gab sich aber nicht die geringste Mühe, dieselbe zu befriedigen. Tief verschleiert verläßt sie des Morgens das „Hotel de Saxe" und eilt zu einer befreundeten Sängerin, dem Fräulein Zawizanka, die ebenfalls Polin ist und ihr Nationalgefühl durch Trauergewänder bekundet. Dort weilt die Insurgentin den ganzen Tag, für Niemand sichtbar, selbst den Antrag eines Photographen, ihr Antlitz der Camera obscura zu leihen, abweisend. Durch das freundliche Entgegenkommen des hiesigen Theater-Kapellmeisters Jahn gelang es mir, eine Audienz bei der Polin zu erlangen. Mit der vorletzten Nummer der französischen „Illustration" ausgerüstet, worin ein Bild und eine kurze Biographie der Pustowojtoff enthalten war, das die Heldin zu sehen und zu lesen wünschte, begab ich mich in die Wohnung der Dame. Kaum war ich eingetreten, erschien auch sie.

Henriette Pustowojtoff ist eine schlanke Gestalt, von einnehmendem Aeußern, nach dem zu schließen sie etwa 22 Jahre zählen dürfte. Die Gesichtsfarbe ist gebräunt, wie dies durch die Hitze und die Strapazen des Lagerlebens der Fall zu sein pflegt. Ihre schwarzen Augen funkeln wie ein Dolch, um den Mund spielt ein graziöses Lächeln, ihr Haar ist kurz verschnitten, in der Mitte gescheitelt und nach Männerart hinter das Ohr gestrichen. Dies, wie ein sehr zarter Anflug eines Bartes auf der Oberlippe, sind das einzige Männliche im Exterieur der Dame, während sonst über ihr ganzes Wesen und Benehmen eine mädchenhafte Schüchternheit ausgebreitet ist. Die kleidsame Uniform hat sie wohl als Reminiscenz aus dem Feldzuge mitgebracht, trägt sie aber hier nicht, obgleich die Polizei sie bestimmen wollte, auf der Fahrt von Krakau nach Prag sich in Männerkleider zu stecken, wogegen sie sich aber auf das heftigste sträubte. Hier hat sie das Gewand polnischer Frauen an, ein langes, herabfallendes Kleid von schwarzer Farbe, darüber eine rothe Jacke, am Gürtel ein herabhängendes Kreuz, und umgehängt einen dunkelfarbigen Mantel. Sie begrüßte die Anwesenden Französisch und ließ ein hell klingendes Organ hören; flugs holte sie aus der Tasche eine Cigarre hervor, setzte dieselbe in Brand und begann zu paffen, wie ein alter Raucher. Als ich ihr vorgestellt wurde, erinnerte sie sich an Hans Wachenhusen; doch gehörte diese Reminiscenz nicht zu ihren angenehmsten, denn, wie sie scherzend sagte: „il me tourmenta plus que trois heures", sie mußte (erzählte sie) auf Befehl Langiewicz's, mitten in der Nacht, als sie gerade von den Strapazen eines Streifzuges ausruhte, aufstehen und dem Fremden das ganze Lager zeigen.

Der Aufenthalt in Prag behagt ihr nicht sonderlich; „je m'ennuye à mourir", sagte sie auf meine Frage darüber, und auf meinen Rath, sich Zerstreuung zu suchen, erwiderte sie: „Ich wollte anfangs ganz zurückgezogen leben, aber mein Langiewicz hat mir dieser Tage geschrieben, ich soll lustig und guter Dinge sein, spazieren gehen, Besuche machen und empfangen, das Theater besuchen, und ich werde dies auch thun." Gegenwärtig begleitet sie die befreundete Sängerin regelmäßig auf die Probe ins Theater und hört den Gesangs-Productionen zu. Sie selbst hat ebenfalls ein hübsches Organ und singt, spielt auch Clavier und nimmt hier Musikunterricht, „pour passer le temps."

Da ich in ihrem ganzen Wesen nichts von jenem marketendermäßigen Air sah, mit dem sie manche Correspondenten zu umgeben suchten, so hielt ich auch die Mittheilung, sie trinke Branntwein, für ein Hirngespinnst; allein, als ich unvermerkt das Gespräch auf das eau de vie lenkte und frug, ob sie dasselb goutire, meinte sie: „Ja im Walde, bei Winterfrost, und wenn man nichts zu trinken hat, schmeckt schon ein Schlückchen."

Ueber ihr Bild in der französischen „Illustrirten" lachte sie herzlich; der erfinderische Maler hatte ihr in einem Winkel des Gesichtes, vielleicht um dem Phantasiebilde mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, eine Warze gemalt, und das forderte ebenso ihre Eitelkeit als Lachlust heraus. In Folge dessen beschloß sie, dem Drängen hiesiger Photographen nachzugeben und einem derselben ihr Antlitz zu Speculationszwecken zu leihen; doch mußte dieser sich verpflichten, die Photographien nicht früher zu veröffentlichen, als bis sie Prag verlassen. Ihr Ziel ist Paris, nachdem man ihr einen früheren Wunsch, nach Wien zu gehen, woselbst sie Verwandte haben soll, nicht bewilligte. Vorläufig kann sie auch Prag nicht verlassen, und ihre Correspondenz mit Langiewicz und die Briefe, die er ihr schrieb, gehen durch die Hände der Behörde. „Ick freiben Brief und geben offen ab", sagte sie in gebrochenem Deutsch, „Polizei soll macken, was will damit."

Länger als eine Stunde unterhielt ich mich mit der interessanten Dame. Ich Laufe des Gespräches sagte sie zu mir: „Nun, sagen Sie selbst, sehe ich aus, wie eine Person, die Menschen frißt, als welche man mich schildert. Ja Russen habe ich gerne getödtet und hab' Einige in den Sand gestreckt," und bei diesen Worten machte sie eine Bewegung mit den Händen, als wolle sie den Hahn spannen, um auf ein solches „schraunzelndes Kosaken-Thiergesicht" abzudrücken. Aber sie ließ die Hände schlaff in den Schoß und das Köpfen sinken; die Erinnerung schien sie für den fröhlichen conventionellen Ton verstimmt gemacht zu haben; ich erhob mich, sie reichte mir freundlich die Hand zum Gruße und mit einem: „Au revoir" und einem auf lange in meiner Erinnerung haftenden Blicke aus ihren sanften Augen verabschiedete sie sich von mir.

Unsere czechischen Brüder sind über Fräulein Pustowojtoff in Verzweiflung. Sie gäbe so herrlichen Stoff zu Demonstrationen. Aber kann man, russische Orden auf der Brust und russische Brillanten an den Fingern, der Freundin des Dictators Langiewicz huldigen? Es ist ein schauderhaftes Dilemma.*)

S. W.

*) Die „Gen.-Corresp." berichtigt mehrere dieser Angaben, indem sie schreibt: „Fräulein Pustowojtoff hatte die freie Wahl ihres Aufenthalts-Ortes und wählte Prag hiezu, ohne daß die Regierung in die Lage kam, einen Wunsch in Betreff Wien's unberücksichtigt zu lassen, da eben ein solcher Wunsch nicht vorgebracht wurde. Ebensowenig ist sie an Prag gebunden und es steht ihr frei, auch Prag mit einem andern von ihr gewählten Aufenthaltsort zu vertauschen. Auch können wir mit voller Bestimmtheit behaupten, daß ihre Correspondenz mit Langiewicz, sowie die Correspondenz des Letztern nicht der geringsten Beschränkung oder behördlichen Aufsicht unterzogen wird."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vielfachsten Gerüchte, deren einzelne auch in Zeitungen übergegangen sind, die aber alle wenig Glaubwürdigkeit verdienen. Die Veröffentlichung derselben ist indessen nahe bevorstehend, wie ich höre; man will dieselbe im „Moniteur" erscheinen lassen, sobald dem englischen Parlament das in Aussicht gestellte Blaubuch über die polnische Frage zugeht. Was den Erfolg dieses gemeinsamen Schrittes der drei Cabinette betrifft, so verzichtet man von vornherein auf denselben, wenngleich man annimmt, das die petersburger Regierung es nicht an entgegenkommenden Versprechungen fehlen lassen wird. — Wie die „Patrie" wissen will, ist Baron v. Korff, der nach der wiener „General-Correspondenz" mit der Ausarbeitung des Projektes einer ständischen Gouvernements-Verfassung für Rußland betraut ist, beauftragt, ein Reglement anzufertigen, welches den gewählten Provinzial-Versammlungen ganz neue Befugnisse, besonders in finanzieller Hinsicht, ertheilt. Diese Versammlungen würden nach diesem Entwurfe die Ausgaben der Provinz überwachen. Die Verwaltung der Gelder würde einer Art executiver Gewalt anvertraut werden, die von der Versammlung aus ihren Mitgliedern gewählt würde. Man sieht diese Nachricht als eine Einleitung der russischen Antwort an; bekanntlich ist die Nothwendigkeit eines Gleichgewichts in den politischen Institutionen der beiden Nationalitäten einer der Gründe, welchen die russische Diplomatie für die Unmöglichkeit einer durchgreifenden Reform in Polen allein angiebt. In der offiziösen Welt fehlt es auch nicht an Leuten, welche ganz bereit sind, aus diesem Projekt Alexanders II. kleine Münze für den Ruhm Napoleons III. zu schlagen, und die neue liberale Wendung, vorausgesetzt, daß sie sich als eine Wahrheit erweist, als die Folge der weisen pariser Rathschläge auszugeben. Nach der „Patrie" handelt es sich indessen nur um eine Ausdehnung der den Provinzial-Versammlungen gegebenen Vollmachten, namentlich in Finanz-Angelegenheiten. — Nachdem die hiesige Presse einige Tage lang Preußen gegenüber ein resignirtes Schweigen beobachtet hatte, bricht heute der Sturm gegen die berliner Politik von Neuem aus. Die Veranlassung bietet die heute hier bekannt gewordene Instruktion des preußischen Kriegsministers in Betreff des Verfahrens gegen die auf preußisches Gebiet übergetretenen Polen. Sämmtliche Abendblätter drücken die Ansicht aus, daß diese Instruktion nicht mit dem Versprechen der „Nachsicht" harmonire, welches vor Kurzem vom Minister des Innern in der Kammer gegeben worden. — Es erheben sich wieder Zweifel über die Reise des Prinzen Napoleon bis Aegypten. — Die Journale, die den Brief des Marquis v. Wielopolski enthielten, sind sämmtlich mit Beschlag belegt worden. Die „Nation," welche diese Thatsache meldet, fügt hinzu, daß das Schreiben in zu wenig parlamentarischen Ausdrücken abgefaßt sei. — Der preußische Abgeordnete Graf Cieszkowski weilt augenblicklich hier.

[Heirathsprojekt.] Die „France" will wissen, daß eine Heirath zwischen dem zum Könige von Griechenland erwählten Prinzen Wilhelm zu Dänemark (geb. 24. Dezbr. 1845) und der vierten Tochter der Königin von England Prinzessin Louise Carolina Alberta (geb. 28. März 1848) bereits besprochen, aber aus lediglich politischen Gründen einstweilen wieder davon abgesehen worden sei.

[Frau Julia Barucci] protestirt in einem, durch die Presse veröffentlichten Briefe gegen die ebenso „gehässige wie lügenhafte Nachricht," daß sie als der Mitschuld in der Affaire Garcia-Calzado verdächtig eingezogen worden sei. In der ganzen Angelegenheit meint sie, sei „ihre Ehrlichkeit wenigstens" nicht in Frage gestellt worden. Was wohl sonst? Jedenfalls steht die Reclame außer Frage.

* **Paris,** 10. April. [Beseitigung der Minister ohne Portefeuille. — Aus Mexico. — Der Sultan.] Wie der „Esprit Public" wissen will, liegt dem Kaiser jetzt ein Gesetzentwurf vor, wonach die Minister mit Portefeuille künftig ihr Budget im gesetzgebenden Körper selbst vertreten sollen. — Nach der madrider „Epoca" meldet die „France" aus Vera-Cruz vom 1. März: Comonfort sei mit Ortega, dem er sich nicht habe unterordnen wollen, vollständig zerfallen; zu seinen Gunsten hätten sogar einige Generale complotirt. Die Reaction gegen Juarez soll sich immer weiter ausbreiten; einer ihrer Führer, Arguelles, ist sogar mit 300 Reitern in die Hauptstadt Mexico eingedrungen. — Wie der „Nord" meldet, ist davon die Rede, daß der Sultan nach seinem egyptischen Ausfluge eine Reise nach Frankreich machen werde. Daß er dazu vom Kaiser eingeladen worden sei — fügt der „Nord" hinzu — scheine keinem Zweifel zu unterliegen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 9. April. [Die Presse über Polen.] Der „Herald" empfiehlt den Polen, die Waffen niederzulegen.

„Der Aufstand hat nun", sagt er, „so viel ausgerichtet, als er vermochte. Sein Ziel hat er nicht erreicht, aber seine Leistungen sind nicht gering gewesen. Diesmal wird der Heldenmuth der Söhne Polens nicht fruchtlos geblieben sein. Sie kämpften, um einen Traum zu verwirklichen, aber sie haben nichts desto weniger einige solide Erfolge errungen. Sie haben Rußland bewiesen, daß, wenn es ihnen auch nicht möglich ist, das russische Joch abzuschütteln, sie Rußlands Herrschaft doch unendlich mehr kostspielig als einträglich machen können; bewiesen, daß seine Herrschaft ihm eine stete Last und Schande sein wird, bis es in loyaler Weise seine feierlichen Gelöbnisse erfüllt und ihre Nationalität und Religion achtet; und sie haben Europa von Neuem zum Hüter ihrer Rechte gemacht — ein Amt, das es im Jahre 1815 übernommen, und von dem es sich 1831 losgemacht hat. Aber mehr auszurichten ist ihnen nicht möglich. Wenn sie den Kampf fortsetzen, so können sie im besten Falle unnöthige Menschenopfer verschwenden und alle gewonnenen Vortheile wieder verlieren. Die größten Sanguiniker unter ihnen können sich jetzt nicht mehr einbilden, daß sie die geringste Hoffnung haben, ihr großes Programm durchzuführen; ihre einzige Hoffnung kann nur die sein, daß sie durch Fortführung des Kampfes der russischen Regierung Zugeständnisse abpressen oder die Armeen Westeuropa's auf den Kriegsschauplatz bringen werden. Allein Rußland ist schon jetzt bereit, alle ihm möglichen Zugeständnisse zu machen. Der Zar hat, glauben wir, immer den Wunsch gehegt, seinen Verbindlichkeiten gegen Polen nachzukommen. Er trug vielleicht mit Recht Bedenken, diese große Aufgabe zu unternehmen, so lange ihn der schwierige Plan socialer Reorganisation beschäftigte. Die öffentliche Meinung Europa's hat jedoch an sein Ohr geschlagen. Man kann zuversichtlich behaupten, daß, wenn die Insurgenten jetzt ihre Waffen niederlegen wollten, auf diesen Schritt eine Amnestie nebst einer den Polen ein großes Maß von Autonomie zusichernden Verfassung folgen würde. Die Sprache des russischen Gesandten gegen die Westmächte bindet ihn unwiderruflich, und die Mächte würden jede Umgehung der gegebenen Zusicherungen als einen Treubruch behandeln, den sie gar bald bestrafen würden, und sehr gut ohne Krieg bestrafen könnten. Wenn aber die Polen noch einige Monate in ihrem jetzt unnütz gewordenen Kampfe beharren, so ist zu fürchten, daß die russische Regierung nicht mehr geneigt sein wird, Gerechtigkeit zu üben, wenn die Gelegenheit dazu kommt. Die nationale Gesinnung beginnt sich auch bereits im russischen Volke zu rühren. Wenn nach einigen Monaten der Kampf mit der Vernichtung oder Vertreibung aller Kämpfer aus Polen endet, so wird das Bewußtsein eines vollständigen Triumphes, so wird der Zorn über die Hartnäckigkeit eines nutzlosen Widerstandes im Herzen des Kaisers und seiner Rathgeber die Oberhand erhalten. Die Sympathie Europa's wird wie gewöhnlich sich erschöpft haben, irgend ein neuer Gegenstand wird das allgemeine Interesse erregen, und wenn die Regierungen auch immer noch zu Gnade und Gerechtigkeit rathen werden, so wird ihr Auftreten doch nicht halb so wirksam sein, als zu einer Zeit, wo es der Ausdruck eines allgemeinen Gefühls von ganz Europa war."

Daß Polen keine Aussicht auf aktive französische Unterstützung habe, beweist der „Herald" in dem übrigen Theile seines Artikels in derselben Weise wie in früheren Artikeln. — Während so der „Herald" die russischen Zugeständnisse von der polnischen Waffenniederlegung abhängig macht, raisonnirt die „Post" anders. Der Umstand, sagt sie, daß die Polen die Waffen nicht niedergelegt haben, giebt den Mächten guten Grund, mit ihren Vorstellungen im Interesse des Friedens energisch fortzufahren. — „Daily News" raisonniren wieder anders als „Post" und „Herald." Von den diplomatischen Vorstellungen der Kabinete erwarten sie nichts für Polen. Höchstens werde man das petersburger Kabinet dahin bringen, um des lieben Friedens willen für den Augenblick human und liberal zu thun, und Polen mit vagen Vorspiegelungen zu beruhigen. Schöne Versprechungen habe es auch in frühern Jahren gemacht, wann aber habe es Wort gehalten. Diejenigen, welche fortwährend auf die Hochherzigkeit des Zaren hinweisen, meinten es vielleicht nicht ganz schlecht mit Polen, aber weit besser meinten sie es mit Rußlands Macht.

[Polenmeeting.] In Glasgow hatte das dortige Polencomite dieser Tage ein Meeting veranstaltet, welchem an 2000 Personen beiwohnten. Das Parlamentsmitglied, Mr. Buchanan, führte dabei den Vorsitz, und Karl Blind hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Polen und Deutschland". Von den Resolutionen erwähnen wir folgende: a) daß England die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbrechen und den Polen das Recht der Kriegführung zuerkennen solle; b) daß der Haltung des deutschen Volkes gegenüber der preußischen Regierung alle Anerkennung zu zollen sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. [Die Urtheile der hiesigen Preß-Organe über die Ordonnanzen vom 30. März] lauten nicht eben sehr schmeichelhaft für Herrn Hall. Die eiderdänischen Organe, namentlich „Fädrelandet", sind unzufrieden darüber, daß die faktische Aussonderung Holsteins erst mit dem 1. April k. J. ins Werk gesetzt werden soll; sie fürchten offenbar, daß in der Zwischenzeit Hall selbst den Muth zur Durchführung des in Aussicht gestellten Werks verlieren oder, von den Schwierigkeiten überwältigt, zurücktreten werde. — Im Ganzen hat sich „Fädrelandets" eine ziemlich trostlose Stimmung bemächtigt; denn es kann, wie es sagt, in den Ordonnanzen, „in denen Einige eine Fußfeste zu freudigen Hoffnungen und erneuertem Vertrauen erblicken, nichts Anderes sehen, als trostlose Umschweife und unnütze Anläufe, die rückwärts, statt vorwärts führen werden." — Noch unzufriedener ist natürlich „Flyveposten", das Organ der „Gesammtstaatspartei." Es fürchtet, und sicher nicht ohne guten Grund, daß die Beseitigung der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 zur Folge haben werde, daß Deutschland jetzt, nachdem Dänemark selbst die Verträge zerrissen, die damals seinerseits eingegangenen Verbindlichkeiten für erloschen erklären, und auf das alte Recht der Herzogthümer zurückgehen werde. Noch bemerkenswerther ist, daß auch die offiziöse „Berlingske Tidende" heute bedenklich den Kopf schüttelt, und in einem Artikel, der, wie sie sagt „von geachteter Hand" kommt, und eine Reihe von „Betrachtungen" über die Rescripte vom 30. März eröffnet, von unüberwindlichen Schwierigkeiten spricht, die sich bei der weiteren Durchführung der Sache sicher genug ergeben werden. — Nur „Dagbladet" nimmt wieder frohen Muths Partei für Herrn Hall. Wenn die Bekanntmachung vom 28sten Januar 1852, die allerdings einen tractatmäßigen Charakter gehabt habe, nunmehr beseitigt sei, so sei das, demonstrirt „Dagbl." Allen, die es glauben wollen, lediglich Schuld der deutschen Mächte und der Holsteiner. Man müsse jetzt nur auf dem betretenen Wege mit Muth, Raschheit und Bestimmtheit vorwärts gehen; denn zurück könne man mit Ehren nun einmal doch nicht mehr. Das Letztere mag wahr genug sein; nur dürfte sich, wenn man in Deutschland jetzt nur einigermaßen richtig und muthig vorgeht, bald genug zeigen, daß Dänemark noch weniger, als es mit Ehren rückwärts mit Ehren, oder auch nur mit Erfolg vorwärts gehen kann. Sieht doch schon bereits die „Berlingske" die unüberwindlichen Schwierigkeiten! (H. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. April. [Polnisches.] In Upsala hat am vorigen Montage ein von Professoren und Beamten, Studenten, Bürgern und Arbeitern zahlreich besuchtes Polen-Banket stattgefunden, bei dem mehrere Redner, unter ihnen namentlich Prof. Mesterton, in sehr warmer Weise für die Sache Polens sprachen. Dasselbe endete mit einer Sammlung zu Gunsten der verwundeten Polen, welche eine verhältnißmäßig beträchtliche Summe ergab. (Auch in Norwegen beginnt man jetzt, Polen-Meetings zu veranstalten.) — Von den in Malmö eingetroffenen Polen hat ein Theil in den letzten Tagen einen Ausflug nach Lund gemacht, wo sie von einem großen Theile des Studenten-Corps bei ihrer Ankunft festlich begrüßt wurden. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Leute, in den nächsten Tagen Malmö zu verlassen; doch verlautet nichts darüber, wohin sie sich begeben wollen.

Christiania, 5. April. [Polen-Meeting.] Uebermorgen (7.) wird auch hier in der Börse ein Polen-Meeting gehalten werden, zu welchem 53 angesehene Männer, worunter 14 Storthings-Männer und 16 Mitglieder der Communalverwaltung eingeladen haben, um, wie es in der Einladung heißt, durch Resolutionen den Wünschen und der Theilnahme des norwegischen Volkes für die Sache Polens Ausdruck zu verleihen. (N. Z.)

Rußland.

*** **Petersburg,** 6. April. [Der Großfürst Konstantin] wird während der bevorstehenden Osterfeiertage hier in Petersburg, als zum Besuch hierher kommend erwartet, und wird im Winterpalais — nicht aber in seiner eigentlichen Behausung, dem Marmorpalais, sein Absteigequartier nehmen. Man will nicht zu vorzeitigen Gerüchten und Muthmaßungen Veranlassung geben, doch scheint so viel fest zu stehen, daß man in den höchsten Kreisen hinsichtlich des Verbleibens des Großfürsten bereits einen Entschluß gefaßt hat, der dahin gehen soll, den bisherigen Statthalter nicht wieder nach Polen zurückkehren zu lassen. Die Sendung des Generals Grafen Berg nach Warschau scheint unter diesen Umständen um so auffallender, da es kein Geheimniß ist, daß Graf Berg und der Großfürst Konstanten nicht im Geringsten mit einander harmoniren, beide sogar geradezu von der öffentlichen Meinung als politische und persönliche Gegner bezeichnet werden. Faktisch ist, daß Graf Berg dem Kaiser, als er von diesem persönlich den Befehl, nach Warschau zu gehen, in Empfang nahm, sein Bedenken in der angedeuteten Richtung offen darlegte, der Kaiser aber auf dem gefaßten Beschluß bestand.

Unruhen in Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. April. Zur Orientirung theile ich eine kurze Uebersicht der im Königreich Polen noch vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen mit. Die verhältnißmäßig zahlreichsten und stärksten Schaaren befinden sich im Gouvernement Lublin. Den Oberbefehl über dieselben führt ein gewisser Sokol (Spitzname.) Unter ihm operiren: 1) im Süden, unweit der galizischen Grenze: Lelewel, dessen durch die Trümmer des unlängst vernichteten Czechowski'schen Corps verstärkte Abtheilung etwa 600 Mann zählt; 2) in der Gegend von Lomazi: Czajkowski, der ein Corps von höchstens 500 Mann commandirt; 3) in der Gegend von Karczewo: ein unter dem unmittelbaren Befehl Sokol's stehendes Corps, das neuerdings durch einige Trümmer der bei Stoczek zersprengten Lewandowski'schen Schaar verstärkt worden ist und ungefähr 600 Mann zählt; 4) eine Abtheilung des zersprengten Lewandowski'schen Corps unter Zielinski und Garkowski, in der Stärke von etwa 150 Mann, die sich nach der nördlichen Spitze des Gouvernements in die Gegend von Sokolow gezogen hat. Im Gouvernement Radom ist das stärkste Corps das Cieszkowski'sche, das die Gegend südlich von Czenstochau beunruhigt und höchstens 500 Mann zählt. Es ist Ende v. M. wiederholt geschlagen worden, hat sich aber wieder gesammelt. Ein anderes Corps unter Czachowski operirte in der Stärke von etwa 500 Mann in der Gegend von Ilza, wo es am 30. v. M. zersprengt wurde, aber am 3. d. M. in der Gegend von Radom wieder zum Vorschein gekommen ist. Ein neugebildetes Corps unter Gregorowicz, in der Stärke von 70 Mann wurde am 5. d. unweit der krakau'schen Grenze von den Russen geschlagen. Im Gouvernement Warschau: 1) die Okfinski'sche Abtheilung, in der Gegend von Kalisch, etwa 250 Mann stark; 2) die Malczewski'sche früher Mielencki'sche, die in den Wäldern von Kazmierz, in der Gegend von Konin, wieder aufgetaucht ist und deren Stärke auf etwa 500 Mann angegeben wird, fast lauter Posener; 3) die Lakinski'sche im Walde von Kutno, etwa 80 Mann stark. Die Auflösung des Padlewski'schen Corps im Gouvernement Plock bestätigt sich. Als Grund derselben wird von polnischen Zeitungen die Weigerung der Gutsbesitzer und Bauern, dem Corps die nöthigen Lebensmittel zu verabfolgen, angegeben. Doch soll Padlewski beabsichtigen, die etwa 150 Mann starke Reiterei wieder zu sammeln und sich mit ihr an das Malczewski'sche Corps anzuschließen. Im Gouvernement Augustowo ist neuerdings bei dem Städtchen Szczuczyn eine kleine Abtheilung von etwa 50 Mann aufgetaucht, die von russischen Truppen verfolgt wird. Nach obiger Uebersicht beträgt mithin die Gesammtstärke der im Königreich Polen noch vorhandenen Insurgenten-Corps höchstens 3800 Mann. (Die hier angegebenen Zahlen scheinen uns doch ein wenig zu niedrig gegriffen zu sein; es wäre sonst nicht zu begreifen, warum die ungeheure russische Uebermacht nicht schon längst sämmtliche Insurgenten-Corps vollständig aufgehoben haben sollte. Die Redaktion.) Auch in der Provinz Posen sind mehrere polnische Emigranten aus Frankreich und Italien, welche dort durchreisten, um sich auf den Schauplatz der Insurrection zu begeben, verhaftet worden. Wie man hört, hat das Staatsministerium in Betreff derselben entschieden, das sie, falls sie kein weiteres Verbrechen in ihrer Heimath begangen haben, sondern nur politisch compromittirt sind, nicht an Rußland auszuliefern, vielmehr sofort freigelassen werden sollen, sobald sie Bürgschaft bieten, daß sie sich nicht an der Revolution in Polen betheiligen. Bereits sind mehrere solcher Emigranten unter dieser Bedingung aus der Haft entlassen worden. Sie kehrten nach Frankreich oder wohin sie sonst außer Polen wollten, wieder zurück. (Bromb. Z.)

[Ein Aufstand in der Ukraine] ist nach dem „Wiener Wanderer" in nächster Zeit ganz sicher zu erwarten.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. April.

Anwesend 68 Mitglieder der Versammlung.

Bei Beginn der Sitzung erfolgte die Vereidung des neu gewählten Stadt-Schulraths Herrn Dr. Wimmer durch den Herrn Oberbürgermeister Elwanger.

Mitgetheilt wurden demnächst: die Rapporte des Stadtbauamtes für die vergangene und für die laufende Woche, der Geschäftsbericht des schlesischen Bankvereins pro 1862, die Anzeige des Herrn Dr. Steinhaus von der Errichtung einer höheren Handels-Lehranstalt am hiesigen Orte, die Einladung des Vorstandes der katholischen Waisenanstalt zur heil. Hedwig zur Beiwohnung der Prüfung der Anstaltsschule, der Abschluß der Stadt-Hauptkasse pro Febr. d. J., die Benachrichtigungen des Magistrats, daß am 30. März d. J. eine extraordinäre Revision der vorgenannten Kasse stattgefunden, und dieselbe zu keinerlei Erinnerungen Veranlassung gegeben habe, und daß die von dem Farmer Lindner in St. Louis gegen die hiesige Stadtgemeinde angebrachte Diffamationsklage zurückgenommen worden sei.

Der Vorsitzende berichtete, daß dem Stadt-Gerichts-Präsidenten Herrn Uecke am Tage seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums ein Glückwunsch-Schreiben der Versammlung durch eine Deputation überreicht worden sei, womit die Versammlung sich nachträglich einverstanden erklärte; zur Begrüßung des Bürger-Jubilars, Brodt- und Mehlhändler Abraham Moses Meyer deputirte sie aus ihrer Mitte zwei Mitglieder.

Mit dem beabsichtigten Verkauf einer Dorfauenparzelle zu Klettendorf im Flächenraum von 46 Quadratruthen an den Häusler Mihlich zum Preise von 1½ Thaler pro Quadratruthe, erklärte die Vers. sich einverstanden.

Zu der vom Magistrat vorgeschlagenen Verwendung des von der Stadtgemeinde erkauften, in 84 Morgen 91 Quadratruthen bestehenden Areals des Bauerguts Nr. 49 zu Riemberg, sowie zu dem damit in Verbindung stehenden Austausch von Pacht- und Dienstländereien ward die Zustimmung ertheilt.

Der in der Nikolaivorstadt belegene, mit dem Packhofe grenzende vormalige städtische Holzplatz wurde, dem Antrage des Magistrats gemäß, dem Baumaterialenhändler Carl Auras für das Gebot von jährlich 300 Thalern auf den Zeitraum 1. April 1863 bis ult. März 1866, in Pacht überlassen.

Die Versammlung bewilligt zur Ausführung der unerläßlichen Reparaturen am Gebäude des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena die auf 364 Thaler veranschlagte Kostensumme, und zur innern Einrichtung zweier Unterklassen für die evangelischen Elementarschulen Nr. 3 und 14 die Summe von 117 Thaler aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei.

Magistrat beabsichtigt in dem neu erworbenen Grundstücke Klosterstraße Nr. 58 mit dem 1. Mai d. J. eine dreiklassige gemischte Schule zu eröffnen und zwar in der Art, daß zunächst die dritte Klasse in zwei gleiche Cöten getheilt, und die Eröffnung der jetzt noch entbehrlichen 1. Klasse einem späteren Termine vorbehalten wird. Zur baulichen Herstellung der Klassenlokale, zu deren Beheizung und Bereinigung, zur Besoldung eines zweiten und zweier dritten Lehrer, zur Anschaffung von Lehrmitteln und Utensilien sind für das Jahr 1863 zusammen erforderlich 1449 Thaler. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu der projectirten Einrichtung der Elementarschule und die Bewilligung der verlangten Geldmittel.

Mit der Anordnung des Magistrats, wonach der Kassendiener Stritzke eine 4½ % hiesige Stadtobligation über 100 Thaler als Amtskaution erlegen soll, erklärte man sich einverstanden, wogegen der Antrag, dem invaliden Rathsdiener Hindemith eine Pension von jährlich 120 Thalern zu bewilligen, dem Magistrat zurückgegeben wurde mit dem Anheimgeben, nachzuweisen, daß Hindemith lebenslänglich angestellt gewesen, mithin pensionsberechtigt ist.

Der frühere Besitzer des Grundstückes Nr. 7 der Elisabetstraße hat gegen die Stadtgemeinde auf Ersatz des Schadens, welcher dem qu. Hause durch den Abbruch des Leinwandhauses und des anstoßenden Gebäudes angeblich zugefügt worden, Klage erhoben. Magistrat erachtete den Antrag auf Zurückweisung der Klage für gerechtfertigt, und will es demnach auf den Prozeß ankommen lassen, welcher Ansicht die Versammlung beistimmte.

Die von dem vorjährigen Protokollführer-Stellvertreter Kaufmann Herrn Worthmann gelegte Rechnung von der Verwaltung des Bureaukostenfonds der Versammlung pro 1862 wurde für richtig befunden, dem Herrn Rechnungsleger Decharge ertheilt und demselben für die gehabte Mühewaltung ein Dank votirt.

In Folge eines früheren Beschlusses der Versammlung giebt Magistrat nunmehr die Erklärung ab, daß er sich, in Uebereinstimmung mit der Sicherungs-Deputation, für die Anstellung eines technischen Dirigenten der Feuerwehr entschieden und demzufolge diese Stelle mit dem bisherigen Gehalt von 800 Thalern und freier Dienstwohnung in den Besoldungs-Etat wieder aufgenommen habe. Hiermit erklärte sich die Versammlung einverstanden, bewilligte dem Brandmeister Kunze das im genannten Etat ausgeworfene Gehalt von 500 Thalern und freier Dienstwohnung und genehmigte schließlich den durch Aufnahme des mit 350 Thalern bewilligten Gehaltes für eine Schreiberstelle im diesseitigen Bureau zu vervollständigenden Besoldungs-Etat pro $18^{63}/_{65}$ in Einnahme zur Summe von 10,235 Thalern, und in Ausgabe zur Summe von 109,735 Thalern.

Der Antrag eines Mitgliedes des Collegii, den Magistrat anzugehen, die Brand-Direktorstelle bald zu besetzen, ward zum Beschluß erhoben.

Bei Festsetzung des Etats für die Bauverwaltung pro 1862 war von der Versammlung beantragt worden:

1) auf eine strengere Erfüllung der den ausführenden Steinsetzmeistern kontraktlich obliegenden Verpflichtungen zu halten;

2) vor der Uebernahme neu entstandener Straßen möglichst vortheilhafte Arrangements für die Kämmerei anzubahnen;
3) ausführliche Mittheilung, welche Bewandtniß es mit dem vermeintlichen generellen Bebauungsplane hat, eventuelle Vorlage desselben.

Auf Grund der vom Magistrat in Betreff der beiden ersten Punkte gegebenen Auskunft erklärte die Versammlung ihre diesfälligen Anträge für erledigt. Bezüglich des ad 3 gestellten Verlangens hat Magistrat die Pläne von den 5 Vorstädten der Versammlung mit dem Bemerken zugestellt, daß der Plan von der inneren Stadt, verbunden mit der Sandinsel und dem Bürgerwerder, noch nicht vollendet, daß ein bestätigter Bebauungsplan nur für die Schweidnitzer-Vorstadt und die anliegenden Theile der Nikolai- und Ohlauer-Vorstadt vorhanden sei und daß es nicht in der Absicht des Magistrats liege, eine Bestäigung der Bebauungspläne für die Nikolai-, Ohlauer-, die Dom-, Sand- und Odervorstadt herbeizuführen und zwar deshalb nicht, um einerseits nicht der Privat-Spekulation bestimmte Richtungen zu geben, andererseits um für Aenderungen der Pläne freie Hand zu behalten. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei und beschloß, diese fünf Bebauungspläne nebst Beschreibungen einige Zeit im Bureau zur Einsicht der Mitglieder ausliegen zu lassen.

Auf den Antrag des Herrn Burghardt beschloß die Versammlung, den Magistrat um Vorlage der mit der königlichen Polizei-Behörde vereinbarten Bau-Polizei-Ordnung für Breslau zu ersuchen. Die Versammlung vindicirt sich das Recht der Mitwirkung bei dem Zustandekommen solcher die Gemeinde-Interessen berührenden Verordnungen und zwar auf Grund des § 35 der Städte-Ordnung.

Simon. Stetter. Grund. Friese.

Breslau, 13. April. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Wie man aus Berlin meldet, wird Se. königl. Hoheit der Kronprinz nach der Militär-Inspection, zu deren Behuf er einige Zeit in Danzig verweilen wird, auch die Truppen in Pommern und Schlesien inspiciren; man spricht von einem längeren Aufenthalte desselben in Stettin und Breslau. — Heute Mittag ist das 1. Kürassier-Regt., von der Generalität und einem zahlreichen Offizier-Corps empfangen, hier wieder eingerückt.

= Die Rekruten des 1. und 2. Bataillons 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 sind heute Mittag hier eingetroffen und wurden von dem Regimentscommandeur, Oberst v. Budberg, und der Regimentsmusik eingeholt. Sie nahmen auf dem Blücherplatz ihre Aufstellung und wurden hierauf sofort in die einzelnen Compagnien eingestellt.

* [Freiwillige Flottenbeiträge aus Schlesien.] Von dem Hrn. Kaufmann Scheil in Schweidnitz dessen Invalidenpension pro 1862 mit 36 Thlr., von dem Herrn Hauptmann a. D. Schimmelpfennig 1 Thlr. Beitrag pro 1863, von dem Herrn Commerzienrath Reichenheim Beitrag pro 1863 mit 100 Thlr. Sammlungen: durch Hrn. v. Vincke-Olbendorf 2 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., durch die Kreis-Communalkasse zu Liegnitz 1 Thlr. 29 Sgr.

=bb= [Jubiläum.] Gestern feierte der Partikulier Herr Abraham Markus Meyer, am 24. Juni 1785 geboren, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Demselben wurde ein Gratulationsschreiben seitens der Stadtverordneten durch die Deputirten Herrn Kaufmann Sonnenberg und Herrn Schornsteinfegermeister Seidelmann überreicht; auch empfing er noch viele Beweise der Liebe und Achtung von seinen Freunden.

=bb= [Feier.] Am Sonnabend feierte unter reger Betheiligung seiner Mitglieder der ältere breslauer Lehrerverein in der Loge „Horus" sein neunundvierzigstes Stiftungsfest.

—* [Wohlthätiges.] Ein hübscher Zug mildthätigen Sinnes wird aus der Nikolaivorstadt berichtet; dort hat eine Gesellschaft unter Leitung des Lehrers Köhler, 78 Thlr. gesammelt, welche zur Bekleidung armer Confirmanden verwendet wurden. — In der letzten Generalversammlung des „Vereins für Erziehung hilfloser Kinder" zeigte sich von Neuem, welche ersprießliche Resultate von demselben nach allen Richtungen hin erzielt werden. Die Statistik des Vereins ist früher auszüglich mitgetheilt. Gegenwärtig befinden sich 103 Kinder in Pflege; eine sehr bedeutende Anzahl Knaben und Mädchen wurden seit dem 13jährigen Bestehen des Vereins zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft herangebildet. Für die liebreiche Unterstützung von Seiten der Einwohnerschaft und der Communalbehörden sprach der Vorsitzende, Propst Schmeidler, den wärmsten Dank aus, und richtete schließlich ermahnende Worte an die jungen Zöglinge, die insgesammt vorgeführt wurden. Den edlen, erfolgreichen Bestrebungen des Vereins wurde in einer Anrede des Oberbürgermeisters Dr. Elwanger die wohlverdiente Anerkennung gezollt.

y. [Der Sonntag] hatte eine wetterwendische Laune und verzog seine Physiognomie zu einem grämlichen Regengesicht, das sich den ganzen Tag nicht änderte. Die außerhalb des Stadtbannes liegenden Ortschaften mit der Fülle ihrer Lokale wurden am härtesten betroffen, und die erwartungsvollen Wirthe mögen nicht wenig enttäuscht worden sein wegen des spärlichen Besuchs. Die stationäre Gesellschaft war wohl in den größeren Concertlokalen vertreten, aber in einer Stärke, welche mit der sonstigen Fülle keinen Vergleich aushielt. Naturlich mußten auch die Gartenconcerte unterbleiben, und das in einem Etablissement als erstes Gartenconcert angezeigte musikalische Programm wurde nach dem Saale transportirt. — Verlasse sich einer auf die Beständigkeit des April.

? [Einer der breslauer Jünglinge,] welcher das väterliche Haus verließ, um in das polnische Lager zu gehen, ist, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, in Krakau von seiner Mutter aufgefunden und am vergangenen Freitage hierher zurückgebracht worden.

? [Das gescheiterte Schiff.] Wie schon gemeldet, hat man versucht, das an der Oderbrücke versunkene Schiff zu heben. Anfänglich legte man um den hinteren Theil desselben eiserne Ketten, und versuchte durch Walzen das Schiff höher zu bringen. Einigermaßen gelang dies auch, indem man schon einen kleinen Theil des Bord sah. Da diese Arbeit aber zu lange währen würde, entschloß man sich, vermittelst einer Erdwinde, welche auf der Promenade in der Nähe des Kaiserthores aufgestellt war, das Schiff an das Ufer daselbst zu ziehen. Auch diese Versuche mußten, nach dreimaligem Kettenreißen, aufgegeben werden, und so dürfte das Schiff seinem Schicksale für jetzt überlassen bleiben.

=bb= [Zu der diesjährigen Lehrer-Commissios-Prüfung,] die am 8. d. M. ihren Anfang genommen, hatten sich (außer 3, die wegen Krankheit zurücktraten), noch 37 christliche und 15 jüdische gemeldet. Von den christlichen Examinanden bestanden 12 mit Nr. 2, die übrigen mit Nr. 3. Von den jüdischen bestanden 12 die Prüfung. — Während derselben Tage hatten 3 Candidaten die Rectoratsprüfung und zwar 2 gut, der 3. genügend bestanden.

e. f. [Man prüfe!] Ein hier lebender Chemiker hat eine Erfindung gemacht, welche, wenn sie sich bewähren sollte, nicht allein die allgemeinste Beachtung, sondern auch die ungesäumte Ausführung verdient. Die ungepflasterten Straßen Breslaus, deren wir noch viele zählen, welche bei trockener Witterung wegen des ungeheuren Staubes und bei Regenwetter wegen des tiefen Schmutzes (Ufergasse rc.) kaum passirbar sind, brachten in mir den Gedanken zur Reife, eine nicht staubige, nicht schmutzige, sehr billige Straßenpflasterung dadurch zu schaffen, daß man bei trockener Witterung die Staubtheile von der Straße fortschaffe, die etwaigen Unebenheiten des Fahr- und Gehdammes durch Kies-Aufschutt ausgleiche und auf den ebenen Stellen den Kies etwa einen halben Zoll dick aufschütte; ist dieses geschehen, dann nehme man ungelöschten, feingestampften Kalk, überschütte damit die Kiesunterlage etwa einen viertel Zoll dick und trage noch eine dünne Kieslage auf; sodann aber nehme man eine Gießkanne und begieße den bis dahin ganz trocken gehaltenen, vorbezeichnet präparirten Fleck der Art, daß der Kalkstaub zum Löschen gelangt und die also gebaute Straße ist mit einer eisenfesten Kruste überzogen, welche die untere Erdschicht immer trocken erhält und das sumpfige und bodenlose Wesen unserer Straßen aufhebt. — Da zu einer derartigen Straßenpflasterung pro Quadratruthe nur eine halbe Tonne Kalk, zum Preise von höchstens 15 Sgr., eine halbe Fuhre Kies, zum Preise von höchstens 10 Sgr. und ein Arbeitslohn von etwa 5 Sgr. erforderlich ist, so würde eine Quadratruthe etwa einen Thaler kosten.

h— [Gerücht.] Ueber den von hier verschwundenen Kaufmann Julius Adolph Nocht circulirt das Gerücht, daß derselbe in Bern gesehen, von dort aber bereits wieder abgereist sei. Von anderer Seite wird behauptet, p. p. Nocht habe sich nach den canarischen Inseln, mit welchen er schon seit lange geschäftlich verkehrte, begeben, um daselbst eine Jugendfreundin, Fräulein L., welche mit ihrem Vater vor einigen Jahren nach dort ausgewandert ist, zu ehelichen, und um das Geschäft seines Schwiegervaters mit verstärkten Mitteln betreiben zu helfen. — Wir bemerken hierbei, daß bis jetzt die strengsten Recherchen sowohl von allen Grenzstationen, wie auch an den verschiedenen Ueberfahrts- und Hafenplätzen noch zu keinem Resultat geführt haben, folglich anzunehmen ist, daß p. p. Nocht keineswegs die Flucht auf dem Meere unternommen, hingegen die Schweiz eher als augenblicklicher Zielpunkt anzusehen wäre, wofür der Umstand noch spricht, daß p. p. Nocht auf der Freibruger Bahn ein Billet nach Liegnitz gelöst hatte. — Es ward daher nach allen namhafteren, schweizerischen Orten heut depeschirt *) und werden wir s. Z. Weiteres hier mittheilen.

*) Wie ein anderer Berichterstatter uns meldet, sind auf Anordnung der hiesigen Polizeibehörde in einem bekannten photographischen Atelier zweihundert Abzüge von dem Portrait des flüchtigen Julius Adolph Nocht, welcher sich dort kürzlich hatte photographiren lassen, angefertigt worden, um demnächst zur Versendung an die Polizeiämter der größeren Städte zu gelangen.

—* [Selbstmord.] Eine achtbare hiesige Bürgersfrau, welche an einem schmerzlichen Uebel litt, entfernte sich Sonnabend Nachts aus ihrer in der Schweidnitzer-Vorstadt belegenen Wohnung und suchte ihren Tod im Stadtgraben. Die Verzweiflung über die Unheilbarkeit ihrer langjährigen Krankheit soll sie zu der That veranlaßt haben.

= [Eisenbahn-Verspätung.] Die Eisenbahnzüge aus Minden und Leipzig haben heut Früh in Berlin den Anschluß an den Tagespersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Breslau nicht erreicht, weshalb die betreffende Correspondenz ausgeblieben ist.

⊠ **Görlitz,** 12. April. [Vereine.] Im Laufe des nächsten Sommerhalbjahres wird unser Ort zweimal große Versammlungen in seinen Mauern bergen; Pfingsten den deutschen Genossenschaften-Tag und Oktober die große deutsche Pomologen-Versammlung. Schulze-Delitzsch hat endlich seinen längst ersehnten Besuch zu Pfingsten in sichere Aussicht gestellt. Der hiesige Vorschuß-Verein, welcher sich vor wenigen Jahren mit etwa 60 Mitgliedern constituirte, zählt gegenwärtig schon über 600 und wird voraussichtlich durch die immer größere Entfaltung seiner segensreichen Thätigkeit auch noch bedeutendere Dimensionen annehmen. Die deutsche Pomologen-Versammlung berührt hauptsächlich den Gartenbau-Verein für die Oberlausitz. Aus dem erst vor Kurzem herausgegebenen ersten Jahresberichte des Vereins ersehen wir, daß derselbe durch Hrn. Bürgermeister Richtsteig und Hrn. Stadtrath Jacoby am 18. Septbr. 1860 ins Leben gerufen wurde. Obgleich nur mit 23 Mitgliedern begründet, zählt er deren jetzt bereits 140 und ist die Zahl derselben fortwährend im Steigen begriffen. Dieses Zeichen eines gesunden innern Lebens verdankt der Verein hauptsächlich der rastlosen Mühe seines jetzigen Vorsitzenden, des Kreisdeputirten Herrn v. Wolff, der seit dem 7. Novbr. 1861 die Leitung desselben übernommen hat. — Schließlich wollen wir einen sinnentstellenden Druckfehler in der Corresp. vom 10. April berichtigen. Statt: „Der städtische Reservefonds soll 270,000 Thlr. erhalten," muß es heißen: „enthalten.

N **Liegnitz,** 12. April. [Ein düsterer Vorfall.] Am 11. d. Vormittag wurde in dem Mühlgraben oberhalb des Badehauses in der Nähe der städtischen Gärtnereianlagen der Geheime Oberregierungsrath v. Lüdemann ertrunken gefunden. Wie das gekommen, ob er von dem Damm hinabgeglitten, oder selbst hinabgesprungen? weiß man nicht. Zum Selbstmorde würde, bei den günstigen Vermögensumständen des Verstorbenen, kein anderer Grund als Schwermuth angenommen werden können, die einzig durch den unlängst erfolgten Tod seiner Frau hervorgerufen sein könnte. Weit sicherer ist jedenfalls die Annahme eines Fehltrittes auf dem schmalen Damme, der bei dem ungünstigen Wetter jedenfalls obendrein noch schlüpfrig gewesen sein muß. Lüdemann hat sich auch, wenn wir nicht irren, auf dem Felde der Literatur versucht, mit Bestimmtheit wissen wir, daß er kritische Arbeiten geliefert hat.

Warmbrunn, 12. April. [Den Veteranen] wird heute mit Sang und Klang durch Uebergabe einer von geschickten Händen gestickten Fahne ein frohes Fest bereitet. An Aufzügen und Toasten soll es dabei nicht fehlen. Wie viele der wackern Kämpen springend sich an dem Balle betheiligen werden, steht im Programm nicht zu lesen. — Ein komisches Doppelspiel mit Namen erlebt der Badeort. Er hat jetzt einen Jonas und einen Wallfisch. In pharmazentischer Hinsicht berühren sich hieselbst die Namen Thomas, Lucas und Jonas. — Das Thal athmet heute einmal Frühlingslüfte, das Hoch-Gebirge deckt tiefer Schnee. — „Nun ist die Kunst erst hoch gestiegen." Die mit Recht als vorzüglich wohl gelungen mehrfach gerühmten Bilder vom Harz-Gebirge, gemalt von einem Professor zu Klausthal, ausgestellt von W. Liebig, die kürzlich in Hirschberg, dann hierorts zu schauen waren, sind von heute an sogar auf Schreiberhau's Höhepunkte beim Ulbrich'schen Gasthofe zu sehen. E. a. w. P.

E. **Hirschberg,** 12. April. [Verschiedenes.] Noch ist von dem seit 14 Tagen vermißten Rekruten, dessen Mütze ein Fischer im Bober fand, nichts zu hören und zu sehen. Man würde eine Desertion vermuthen können, wenn nicht Umstände, namentlich sein zurückgelassenes Geld rc. sehr dagegen sprächen. — Der Männer-Gesang-Verein, unter Leitung des Herrn Organisten Julius Tschirch, feierte gestern Abend im Saale auf Gruners Felsenkeller sein Stiftungsfest bei recht zahlreicher Betheiligung. Man sang recht hübsch, deklamirte sehr gut und amüsirte sich ganz ausgezeichnet. — Der Vorschuß-Verein hielt am 9. d. M. General-Versammlung. Der Rechenschaftsbericht ergab 10,065 Thlr. Einnahme und 9,399 Thlr. Ausgabe. Ein Mitglied mußte als unfreiwillig ausgeschieden erklärt werden. Der Vorstand wurde ermächtigt, nach Bedürfniß, neue Darlehne aufzunehmen. — Heute Abend 6½ Uhr verkündete man von dem Rathhausthurme Feuer auf dem Lande. Einen bei untergehender Sonne entstehenden — Regenbogen hatte der Wächter für aufsteigende Flammen gehalten.

Schweidnitz, 12. April. [Zur Tageschronik.] Nachdem vorige Woche zum drittenmale von der Stadtverordneten-Versammlung die Wahl eines Beigeordneten vorgenommen wurde, ist dieselbe auf den Stadtrath Paar gefallen, der sich anch zur Annahme bereit erklärte. — Zum Herbste scheidet ein Drittel der Stadtverordneten aus, ebenso drei unbesoldete Stadträthe; in neuerer Zeit giebt sich auch bei diesen Wahlen eine regere Theilnahme kund, als dies früher der Fall war. — In diesem Jahre werden es 25 Jahre, daß unser Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt ununterbrochen der städtischen Verwaltung angehört; derselbe präsidirt der Versammlung mehr denn 20 Jahre. — Der Zudrang zu unsern Schulen ist auch diesesmal sehr bedeutend, und sind von auswärts eine Menge Schüler angemeldet. — Auffallenderweise wird von der General-Ordens-Commission in Berlin bei den Rittern des eisernen Kreuzes erster Klasse angefragt, ob sie auf die von der Volksvertretung ihnen bewilligten 150 Thlr. zu Gunsten Dritter verzichten wollen; wer sind die Dritten? — Das Auftreten des Landraths Fritze in Wehlau macht hier viel zu reden, zumal derselbe ein geborner Schweidnitzer ist und sein Andenken unter vielen Einwohnern fortlebt! Wir sind zu discret, um eine biographische Skizze von ihm zu geben.

—r. **Namslau,** 12. April. [Militärisches. — Thorabbruch.] Am gestrigen Vormittage marschirten die Reserven des 1. und 2. Bataillons 3. Niederschles. Infanterie-Regiments, Nr. 50, circa 520 Mann, aus Oberschlesien kommend, hier durch. — Die königl. Regierung und das königl. General-Commando des 6. Armee-Corps haben nunmehr genehmigt, daß unser altes Breslauer- (das sog. deutsche) Thor, dessen Niederreißen die hiesige Stadtverordneten-Versammlung bereits vor länger als drei Monaten beschlossen hatte, — beseitigt und dadurch die enge Einfahrt in die Stadt um mehrere Ellen erweitert wird. Der Abbruch wird nunmehr sofort erfolgen.

=a= **Ratibor,** 12. April. [Kirchbau. — Gesellenverein.] Der Kirchbau in dem dicht an unsere Stadt grenzenden Dorfe Ostrog, zu welchem vor 7 Jahren der Grundstein gelegt worden, ist bereits (den Thurm abgerechnet) so weit gediehen, daß die Kirche unter'm Dache steht und eingewölbt ist. Die Kirche ist im echt gothischen Style erbaut und gehört unstreitig zu den schönsten und großartigsten Oberschlesiens. Die Zeichnung zu diesem Bau ist von dem Baumeister Statz zu Köln durch Vermittlung des dortigen App.-Gerichts-Rathes Reichensperger angefertigt worden. Der Bau selbst wird von dem hierorts wohnenden Baumeister Hrn. Kirstein mit vieler Sorgfalt geleitet und ist die Ausführung desselben in jeder Beziehung eine höchst kunstvolle und elegante. Obgleich Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor das sämmtliche zu diesem Bau nöthige Eisen- und Holzmaterial geliefert und bedeutende Geldopfer gebracht hat, auch außerdem noch an freiwilligen Beiträgen gegen 25,000 Thlr. eingegangen sind, so ist doch der Baufonds, da bereits über 50,000 Thlr. verbaut sind, erschöpft, und es hängt lediglich von den ferneren Beiträgen ab, wenn der Bau vollendet werden soll. Der Verwalter des Baufonds, Herr Pfarrer Morawe, der sich nicht unbedeutende Verdienste um diesen Kirchbau erworben hat, nimmt auch die kleinste Gabe zum Weiterbau an, und es wäre recht wünschenswerth, wenn recht viele Beiträge eingehen würden, damit in diesem Frühjahre mit dem Fortbau der Kirche recht thatkräftig begonnen werden könnte. — Heute feierte der hiesige katholische Gesellenverein sein sechstes Stiftungsfest.

† **Kieferstädtel,** 10. April. [Jubiläum.] Der 8. April war für den hiesigen Lehrer und Organisten Starosczyk ein Sonnentag im 25jährigen Lehrerleben. Zuerst brachten ihm die Mitglieder der hiesigen Lehrer-Conferenz als ihrem vieljährigen Vorstande des Morgens ein Ständchen und überreichten dabei eine silberne Dose. Ebenso erschien der hiesige Magistrat, mit dem Bürgermeister Dalibor an der Spitze, in der Wohnung des Gefeierten zur Beglückwünschung, von wo aus derselbe feierlich in die Kirche geleitet ward. Nach Beendigung der vom Pfarrer Zebulla abgehaltenen Andacht begab sich dieser gleichfalls in die bekränzte Schule und hielt im Anschlusse an das Wort eines Schriftstellers: „Vorübergehen mag die Zeit, wenn sie nur nicht verloren geht. Den Strom können wir in seinem Laufe nicht hemmen, aber schöpfen können wir aus ihm" eine die Feier des Tages betreffende Anrede unter Ueberreichung eines anerkennenden Schreibens des Kreis-Schulen-Inspectors, Erzpriesters Kosellek aus Chechlau. Pfarrer Russek und Kaplan Hauptstock aus Rachowitz, herzoglicher Rentmeister Rotter von hier u. A. erfreuten gleichfalls durch ihre Gegenwart den überraschten Lehrer. Möge er noch viele glückliche Jahre und, wenn es sein kann, auch die Vollzahl eines 50jährigen Jubiläums sehen!

=u= **Lublinitz,** 12. April. [Mord.] Verflossene Nacht um 1 Uhr wurde der Füsilier Wagner zu Ponoschau (von dem Füsilier-Bataillon des 4. niederschl. Inf.-Reg. Nr. 51) beim Herausgehen aus dem Hause von zwei unbekannten Männern meuchlings angefallen und so schrecklich gemißhandelt, daß er leblos liegen blieb. Wagner wurde, als er später noch einige Lebenszeichen von sich gab, sofort auf einen Wagen geladen und über Cziasnau, wo er durch den dasigen Bataillons-Stabsarzt ärztlich untersucht wurde, hierher ins Lazareth gebracht. Derselbe ist der Sprache nicht mehr mächtig, sonst würde er doch Einiges über den traurigen Vorfall erzählen können.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Der „Niederschlesische Courier" schreibt: Der neu constituirte Vorschuß-Verein ist, nachdem der Vorstand in der Sitzung vom 9. April gewählt worden, in Wirksamkeit getreten. Der Vorstand besteht für das Vereinsjahr 1863/64 aus folgenden Personen: Vorsitzender Herr Bürgermeister Schilke, Kassen-Controleur und Schriftführer Herr Redacteur Müller, Kassirer Herr Einnehmer Beck; Beisitzer die Herren Kaufmann Gebhardt, Gerichtsrath Pflücker, Kaufmann Sachs und Drechslermeister Litschke. Der Verein zählt bereits 70 Mitglieder.

+ Neisse. Unser „Sonntagsblatt" meldet: „Das Tagesgespräch im Laufe der letzten Hälfte der verflossenen Woche bildet noch immer die schwere Verletzung, welche sich ein Premier-Lieutenant vom 41. Infanterie-Regiment, Herr v. S., vermittelst eines mit gehacktem Blei geladenen Terzerols, welches er nebst einem zweiten in einer hiesigen Eisenwaaren-Handlung gekauft, beigebracht hatte. Der Verwundete wurde in der zweiten Stunde des Donnerstag Nachmittags auf dem äußeren Walle, der Commandantur schrägeüber, nahe dem sogenannten Karls-Ravelin, auf einer Böschung mit dem Gesicht zur Erde gekehrt und entblößt, schmerzlich jammernd aufgefunden. Die abgeschossene Waffe dicht neben ihm, die zweite — ohngefähr ¾ Zoll bis zur Mündung geladen — nicht weit davon. Ueber die Ursache der Selbstverstümmelung und gerade des betreffenden Körpertheils und einer etwa noch weiter auszuführenden Absicht coursiren so verschiedene Gerüchte, daß sie alle nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, obgleich ziemlich übereinstimmend feststeht, daß ein vorher stattgefundenes Duell und eine in demselben erhaltene Schußwunde die ursprüngliche Ursache zu dem so beklagenswerthen, wie in Ausführung unerklärlichen Vorhaben gewesen sein soll. Der schwer Verletzte, über dessen Befinden wir nichts Näheres erfahren konnten, wurde, nachdem der Stabsarzt, Herr Dr. K., und noch ein zweiter Militär-Arzt schleunigst herbeigerufen worden waren, während welcher Zeit einige der Herren Kameraden des Bedauerswerthen, sowie Hr. Wachtmeister S. und Steuerbeamte C. diesem die möglichste Linderung der augenscheinlich großen Schmerzen zu verschaffen suchten, in das Garnison-Lazareth geschafft."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

xx. Wenn die Ermäßigung der Elbzölle, welche am 1. Juli in Kraft tritt, auch nicht allen Erwartungen entspricht, so ist sie doch sehr bedeutend, und besonders durch die einfache Art ihrer Erhebung, und indem sie keinen Unterschied mehr zwischen Berg- und Thalfracht macht für den Handel von größter Wichtigkeit. Sie kommt jetzt in folgender Art zur Erhebung:

1. Klasse mit 16 Silberpfennig,
2. = = 8 =
3. = = 2 =

Es ist keine Frage, daß die großen Gütermassen, welche seit Jahren mit Gewalt von der Elbe verdrängt wurden, diesen natürlichen Transportweg wieder aufsuchen werden. Die Industrie und der Handel von Nord- und Mitteldeutschland und aus einem Theil der österreichischen Länder werden auf diesem Wege billiger als mit den Eisenbahnen fahren, und so werden auch die Eisenbahnen genöthigt sein, Tarif-Ermäßigungen eintreten zu lassen. Die Land-Transit-Zölle, so viel davon noch besteht, müssen nothwendig fallen, und die Eisenbahnen werden nicht mit derselben Macht das Frachtgeschäft sich so unterthan machen, daß dasselbe ganz von ihnen abhängig wird. Natürlich wird der Handel Hamburgs am meisten dadurch gewinnen, da dort Schiffsraum nach allen Richtungen der Welt ziemlich am billigsten zu finden ist. Indeß wird auch besonders unsere schlesische Land- und Montan-Industrie nicht leer ausgehen. Beispielsweise beträgt die Differenz bei Spiritus ca. $\frac{5}{12}$ Thlr. per 100 preußische Quart. Zink wird direct von Breslau per Schiff nach Hamburg abgeladen, und der Umweg über Stettin vermieden werden. Eben so muß der Absatz von Oelkuchen nach England steigen.

Wir geben zum Schlusse eine von Günther u. Behrend in Hamburg uns zugegangene Classification, welche einen Theil der erheblichen Unterschiede für einzelne Gegenstände, welche durch die Ermäßigung des Elbzolles eingetreten, enthält, und denen später oder auf Zuschrift an diese Herren noch nähere Specificationen folgen werden.

Der jetzige zur Erhebung kommende $\frac{1}{1}$ Elbezoll beträgt:

von Hamburg nach Berlin	.....	pr. Zoll-Ctr.	6¾	Sgr.
= = = Magdeburg	..	= =	6¾	=
= = = Dresden	....	= =	8	=
= = = Prag	....	= =	24¼	=

Einige Artikel des jetzigen $\frac{1}{1}$ Zolles, die vom 1. Juli d. J. an nur 1⅓ Sgr. pr. Zoll-Ctr. zahlen: Apfelsinen, Arrac, Cacao, Kaffee, Cigarren, Cochenille, Garne aller Art aus Baumwolle, Leinen, Wolle und Seide, Gewürze, Honig, Indigo, Manufactur-Waaren, Orseille, Petroleum, Rum, Sardellen, Schmalz, Seide, Sprit und Spirituosen aller Art, Tabak, Thee, Wein, Zink, Zinn, Zitronen, Zucker rc.

Einige Artikel des jetzigen ½ Zolles, die vom 1. Juli d. J. an nur 1⅓ Sgr. pr. Zoll-Ctr. zahlen: Baumwolle, Bleiweiß, Catechu, Chromsaures-Kali, Felle und Häute aller Art, Korinthen, Krapp, Lein-Oel, Maschinentheile, Mandeln, Mohn-Oel, Papiere aller Art, Porzellan, Reis, Rosinen, Rüb-Oel, Schellack, Südfrüchte getrocknete, Terpentin-Oel, Terpentin, Weinstein rc.

Einige Artikel des jetzigen ¼ und ⅕ Zolles, die vom 1. Juli d. J. an nur 1⅓ Sgr. pr. Zoll-Ctr. zahlen: Alaun, Amidan, Anis, Arsenik aller Art, Asche-Pott, Barden, Baum-Oel, Beinschwarz, Bettfedern, Bier aller Art, Bimstein, Blech aller Art, Blei, Bleiasche, Bleipulver, Bleierde, Bleiglätte, Bleizucker, Borsten, Bruchkupfer, Bruchmessing, Butter, Canariensaat, Cautschuk, Cedernholz, Chlorkalk, Copal, Coriander, Cumin, Curcumae, Dividivi, Düngersalz, Eisenschienen, Eisenblech, Eisendraht, Eisen aller Art, Eisenvitriol, Farbehölzer aller Art, Glas und Glaswaaren, Gußeisen und Gußeisen-Waaren, Guttapercha, Haare aller Art, Hanf und Hanfsaat, Harze aller Art, Hopfen, Horn, Kartoffelmehl, Kessel eiserne gegossene, Kleesaat, Knochenmehl, Kokosnuß-Oel, Korkholz, Krätze, Kupfer, Leinen, Leinkuchen, Mahagoniholz, Marmor, Mehl, Oel-Palm, Quercitron, Raps, Rübsaat, Salzsäure, Sumac, Schwefel, Soda, Spiegelglas, Syrup, Wolle rc.

Rohe Erze jetzt mit ¼ Elbzoll tarifirt, zahlen vom 1. Juli an nur ⅔ Sgr. pr. Zoll-Ct.

Salpeter aller Art zahlt vom 1. Juli an nur ⅔ Sgr. pr. Zoll-Ctr.

Breslau, 13. April. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Bei umlaufendem Winde war das Wetter während der vergangenen Woche vorherrschend trübe und regnicht, heute hatten wir bei Ostwind helle Luft. Diese Witterung förderte sichtlich die Entwickelung der Vegetation; sie stellte aber auch zugleich bisher unbemerkte Mängel an den jungen Saaten hier und da heraus. So klagte man aus Westfalen über gelbliches Aussehen der Roggen-

pflanzen, aus Frankreich und aus Ungarn über ungewöhnliche Massen von Wurzeln in den Oelsaaten, die deren bevorstehende Blüthe hart bedrohen sollen; hoffen wir, daß diese Befürchtungen sich nicht erfüllen werden!

Zu der in unserem vorigen Bericht erwähnten Ruhe an fast allen Getreidemärkten, gesellte sich vielfach auch flaue Stimmung, mit niedrigeren Notirungen im Gefolge. Letztere fanden wir in den amerikanischen Berichten, weniger an den englischen Märkten, wo bei kleinen Zufuhren eher einige Festigkeit sich kund gab, die in Schottland bis zu einer geringen Besserung der Preise vereinzelt auslief. In Frankreich erfuhren diese, gestützt durch schwache Zufuhren, fast keine Veränderung, aber der Verkehr hatte nur die Befriedigung des nöthigsten Bedürfnisses zum Zwecke. Fast dasselbe Verhältniß bestand in Belgien und in Holland. Am Unterrhein blieben die Land-Zufuhren im Abnehmen; aber die Regulirung der Termine in Köln hielt die Preise im Allgemeinen unter Druck. Weniger war dies der Fall am Mittelrhein, wo heimische Frucht durch den Consum, fremde in Deckung begehrt und im Werthe gesteift wurde. Die süddeutschen Schrannen und Schweizer-Märkte verkehrten zwar ohne Lebhaftigkeit, aber zumeist unter mäßig gebesserten Preisen. In Ungarn stagnirte das Geschäft, aus Mangel an Absatz nach außen wegen der gestiegenen Valuta und aus Zurückhaltung der Händler und Produzenten, jene wegen mangelnder Ersatzgelegenheit, diese wegen schwacher Bestände und anhaltender Dürre, welche die nächste Ernte bedroht. Im Herzogthum Posen und in Westpreußen verläuft der Verkehr zu schwach behaupteten Preisen innerhalb enger Grenzen. An den Ostseemärkten waren Kauflust schwach und Umsätze beschränkt. Indessen hatte die Haltung für Roggen wieder Festigkeit erlangt, welche auffallender Weise überall im Osten, wie im Westen, für diese Fruchtgattung sich bemerklich machte und deren Werth wenigstens stützte, wenn nicht hob. In Rückwirkung aus den westlichen Hinterländern, die ihre früheren Termin-Einkäufe vielfach durch Beziehungen realisirten, war die Haltung der Roggenpreise auch an dem breslauer Markt fest, dessen Zufuhren schon geschmälert durch Stettin, das allein binnen 3 Tagen 4500 Wspl. davon erhielt, durch Versandt nach Westen sich coulant räumten. In Schlesien erstreckt sich das Geschäft auch nicht weit über die Versorgung des heimischen Bedarfs und nur feinste Güter hatten schwachen Begehr für Versandt.

Der Wasserstand der Oder fiel langsam, so daß gegenwärtig Kähne mit 800 Ctr. Ladung nicht fort könnten. Die Frachten waren nach Stettin für 1875 Pfd. Gerste 3 Thlr., für 2150 Pfd. Weizen 3⅔ Thlr., für Stückgut 5 Sgr. pr. Ctr., Zink 4 Sgr. pr. Ctr., nach Berlin 3⅔ Thlr. für 2150 Pfd. Getreide, nach Magdeburg 5 Thlr. pr. 2150 Pfd., nach Hamburg pr. Ctnr. Rapskuchen 7½ Sgr.

Die Feiertage haben in den ersten Tagen der vergangenen Woche den Geschäftsverkehr gänzlich gehemmt, und hierdurch auf dessen ferneren Verlauf nicht günstig eingewirkt. **Weizen** war im Allgemeinen nicht reichlich zugeführt, besonders fehlten gute gelbe Gattungen in schwerer Qualität, die daher auch eher höhere Forderungen erzielten. Am heutigen Markt zeigte sich vermehrte Frage. Wir notiren pr. 85 Pfund weißen schlesischen 66—70—74—77 Sgr., gelben schlesischen 64—71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißen galizischen u. polnischen 64—68—74 Sgr., gelben 60—63—68 Sgr., pr. 2125 Pfd. loco in Auction 62¾ Thlr. bez., April und April-Mai 63 Thlr. Br. — **Roggen** war wohl mehr beachtet, wenn wir auch nicht lebhaftes Geschäft berichten können, haben sich Preise jedoch im Allgemeinen befestigt. Am heutigen Landmarkt wurde Roggen gut gefragt. Wir notiren heut pr. 84 Pfund loco 49—52 Sgr. Im Lieferungshandel eröffneten Termine etwas matter, im Laufe der Woche machte sich jedoch gleichfalls eine größere Festigkeit geltend, die auf Preisstand erst an der heutigen Börse influirte, daher heut pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und April-Mai 40¼—½ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 41 Thlr. Br., 40¾ Gld., Juni-Juli 41¼—¾—½ Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 42¼ Thlr. Br. — **Gerste** war zu letzten Preisen schwach beachtet. Wir notiren pr. 70 Pfund loco 35—37 Sgr., feinste weiße 38—39 Sgr., galizische 32—38 Sgr. — **Hafer** war wenig beachtet und konnten sich Preise kaum behaupten, zuletzt galt loco pr. 50 Pfund 25—27 Sgr. Pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. pr. diesen Monat u. April-Mai 20¾ Thlr. Br., Mai-Juni 21 Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** fanden nur beschränkte Beachtung bei reichlichem Angebot. Pr. 90 Pfund **Koch-Erbsen** 44—52 Sgr. **Futter-Erbsen** 42—46 Sgr. — **Futter-Wicken** blieben angeboten, 32—38 Sgr. — **Linsen**, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. — **Weiße Bohnen** 52—58 Sgr. — **Pferdebohnen** 50—52 Sgr. — **Futter-Lupinen** 40—43 Sgr. — **Saat-Lupinen** 45—48 Sgr. bezahlt. — **Buchweizen** 35—42 Sgr. pr. 70 Pfd. — Roher **Hirse** 36—42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unverst. circa 5 Thlr. nominell. — **Kleesaat** kommt sehr spärlich zum Angebot und findet jedoch auch nur vereinzelte Beachtung, je nachdem Aufträge eingegangen oder nicht, die Gebote variiren daher für dieselbe Qualität oft thalerweise; im Allgemeinen zeigte sich jedoch der Preisstand durch das mangelhafte Angebot befestigt. Wir notiren geringe Qualitäten 9—11 Thlr., mittle bis 13½ Thlr., feine und hochfeine bis 16 Thlr. **Weiße Saat** wurde zu wenig veränderten Preisen beschränkt umgesetzt. Wir notiren ordinäre 8—10 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine bis 16 Thlr., hochfeine 18 Thlr. und darüber bezahlt. — **Schwedischer Klee** nach Qualität 19—24 Thlr. pr. Centner, feinster über Notiz bezahlt. — **Thymothee** schwach beachtet, 5—6 Thlr. pr. Centner. — **Wegebreit** ohne Kauflust, 3—4 Thlr. nominell. — **Oelsaaten** kamen von 1862er Erndte wenig zum Angebot, Preisnotirungen sind daher nur nominell. Auf 1863er Erndte wurden mehrere Partien unter verschiedenen Lieferungs-Conditionen umgesetzt. **Winterraps** 270—284 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. Auf Lieferung nach der Erndte 210—220 Sgr. zu machen. Sommerwaare zur Saat 5—5⅔ Thlr. pr. Schffl. **Dotter** kommt wenig vor, 180—216 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Senf** mit 3—4 Thlr. angeboten pr. Ctnr. — **Hanf-Samen** 58—64 Sgr. pr. 60 Pfund. — **Schlaglein** wurde wenig beachtet und mußte daher billiger erlassen werden. Wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 6—6¼—6⅔ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Säleinsaat** 8½ Thlr. pr. Sack. — **Tonnen-Leinsaat**, pernauer 18¾—19 Thlr., rigaer 17 Thlr., memeler u. elbinger 13⅓ Thlr. pr. Tonne. Huhn'sche Säeleinsaat ca. 16 Thlr. pr. Tonne. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet. loco nach Qualität 49—52 Sgr. pr. Centner. In Partien 48—49 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinkuchen** 75—78 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl** eröffnete in matter Stimmung, in der es sich in vergangener Woche auch erhielt, an der heutigen Börse waren Preise höher. Pr. Ctnr. 100 Pfd. loco 15⅙ Thlr. Br., pr. diesen Monat u. April-Mai 15—15 1/12 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 15¼ Thlr. Br., Sept.-Oct. 13⅜—5/12 Thlr. bez. u. Br., Oct.-Nov. 13⅓ Thlr. bez. — **Spiritus** behielt lustlose Preishaltung, die hiesigen Bestände vermehren sich andauernd ohne Aussicht auf Abzug. Spätere Termine gesucht. Gekündigt 15,000 Quart. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 13 7/12 Thlr. Gld., pr. diesen Monat u. April-Mai 13 19/24 Thlr. bez., 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr., Aug.-Sept. 15 Thlr. Br., Sept.-Oct. 15⅙ Thlr. bez., Oct.-Nov. 15¼ Thlr. bez. — **Heu** 17—24 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Butter** 17—19 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 16—17 Sgr. pr. Schock.

† **Breslau**, 13. April. [Börse.] Bei geringem Geschäft war die Stimmung fest und die Course wenig verändert. Oesterr. Credit 94—93⅝, National-Anleihe 74—74⅛, Banknoten 90⅝ bezahlt. Eisenbahnaktien unverändert. Fonds, polnische Valuten gesucht und merklich höher.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe sehr fest, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11⅔—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¾—16 Thlr. — **Kleesaat**, weiße gut behauptet, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) April-Mai 63 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. 1000 Ctr.; pr. April und April-Mai 40¼—40½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 41 Thlr. Br., 40¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 41¼—¾—½ Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August 42¼ Thlr. Br., September-Oktober — —.

Hafer gek. — Scheffel; pr. April und April-Mai 20¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl höher; gekünd. 100 Ctr.; loco 15⅙ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 15—15 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 15 1/12 Thlr. Br., September-Oktober 13⅜—5/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus gekünd. 15,000 Quart; loco 13 7/12 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13 19/24 Thlr. bezahlt u. Br., 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15⅙ Thlr. bezahlt, Oktober allein 15¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 13⅓ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Die Trace der Bahn auf dem rechten Oder-Ufer beim Anschluß an die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn betreffend.

(Eingesandt.)

Die Verhandlungen des zweiten schlesischen Gewerbetages, so weit sie sich auf das Project der Bahn auf dem rechten Oder-Ufer beziehen, geben zu nachstehenden Bemerkungen dringende Veranlassung. — Der Bericht läßt den Weg von **Kolonowska** über **Kreuzburg** 1¾ Meilen länger erscheinen, als den über **Malapane** nach **Namslau**. Hieraus könnte eine höchst bedenkliche Verwechslung der Dimensionen des Neubaues und des Gesammtweges folgen, der wir zu begegnen wünschen. Wie jeder sich mit Zirkel und Landkarte überzeugen kann, ergiebt sich der Gesammtweg von **Tarnowitz** über **Kolonowska** und **Kreuzburg** nach **Namslau** nur um ein Unmerkliches, vielleicht ⅛ Meile länger, als über **Malapane**, **Kreuzburger-Hütte** und **Carlsruh** nach **Namslau**; nur der Neubau nach **Breslau** wird von **Kolonowska** aus um 1¾ Meilen länger als von **Malapane** aus.

Als die Verwaltung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn Ausgangs vor. Jahres sich in der Lage sah, dem Project der Bahn auf dem rechten Oder-Ufer wiederum ihre Thätigkeit zu widmen, da bildete selbstredend wohl die Führung der Linie den wichtigsten und ersten Gegenstand der Erwägungen.

Hätte sich die Verwaltung **nur** auf den engherzigen und kurzsichtigen Standpunkt der Wahrung ihrer am nächsten liegenden und greifbarsten Interessen gestellt, so konnte sie keine Linie lieber annehmen, als die des Comite's, die Linie von **Malapane** über **Carlsruh** nach **Namslau**, denn diese Linie erhielt und beförderte ihr die alte Bahn auf größtmögliche Länge. Jeder Rückschub des Anschlusses von **Malapane** auf **Tarnowitz** zu, legt ein um das Maß desselben größeres Stück der alten Bahn für den **Durchgangs-Verkehr** zwischen Bergrevier und **Breslau** brach.

Diese Rücksicht war es wohl vorzugsweise, die das frühere Comite veranlaßte, den Anschluß in **Malapane** zu wählen; eine wohlmeinende Rücksicht für die Oppeln-Tarnowitzer Bahn.

Die Verwaltung der letztern hingegen, so gern sie dieser Rücksicht auch gefolgt wäre, konnte sich nicht verhehlen, daß diese Lösung der obschwebenden Aufgabe für das Land eine gar nicht, und für das Interesse der Oppeln-Tarnowitzer Bahn eine nicht nach allen Richtungen genügende sei, und daß eine Linie angestrebt werden müsse, die unter **allen** Gesichtspunkten möglichst vortheilhaft erscheint, allerdings aber den eignen Interessen nicht weniger Rechnung trägt als die erstaufgefaßte **Malapane-Namslau**.

Man erwog daher als ein Vermittlungs-Project die Linie Kolonowska-Kreuzburg, und indem man sich nicht verhehlte, daß bei dieser Linie der Durchgangs-Verkehr von Tarnowitz nach Breslau auf 1¾ Meilen Länge die alte Bahn weniger benutze als bei der andern, und daß um 1¾ Meilen der Neubau bedeutender werde, auch der (sehr geringe) Verkehr aus **Malapane** nach **Breslau** für die neue Bahn zweifelhaft werde, fand man andrerseits bei der Vergleichung der beiden Anschluß-Linien Folgendes zu Gunsten der neueren:

Wir bezeichnen in dieser Vergleichung die Linie **Kolonowska-Kreuzburg-Namslau** nachstehend Kürze halber stets mit „Kol." und die Linie **Malapane-Carlsruh-Namslau** stets mit „Mal."

1) Bei Annahme von Mal. hätte man zwischen **Tarnowitz** und **Namslau**, also auf 15 Meilen Länge, nicht eine einzige Stadt; Carlsruh ist bekanntlich nur ein Marktflecken von 2200 Einwohnern; auch innerhalb 1½ Meilen Entfernung von der Linie giebt es keine Stadt; Kol. gewährt hingegen doch wenigstens auf 11 und auf 12½ Meilen von Tarnowitz Städte (Kreuzburg 4200 Einw. 11 Meil., Konstadt 1800 Einw. 12½ Meil.) und in der Nähe der Linie schon früher die Städtchen Guttentag (¾ Meilen seitlich), Rosenberg (1¼ Meile seitlich).

2) Bei Mal. würde der Verkehr zwischen den nördlichen Kreisen der Provinz und den südlichen, also z. B. der Verkehr zwischen der Kreuzburger und der Ratiborer oder Neisser Gegend der eigenen Bahn gar nicht, sondern ausschließlich der Oberschl. Eisenbahn in Oppeln zufallen. Bei Kol. fängt die Linie Namslau-Kreuzburg-Sausenberg diesen Verkehr auf und setzt ihn ab und erhält ihn so bis Oppeln dem neuen Unternehmen und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. Das Stück Kolonowska-Oppeln **gewinnt** diesen ihr jetzt gänzlich fehlenden Verkehr als etwas Neues.

3) Vergleicht man ferner die Tracen von Kol., resp. Mal. bis Namslau, in Betreff ihrer sämmtlichen Verkehrsmomente unter der Maßnahme, daß man alle innerhalb ¾ Meilen von der Linie liegenden Verkehrsstätten voll, die zwischen ¾ Meilen und 1¼ Meilen liegenden halb, die zwischen 1¼ bis 2¼ Meilen liegenden zum vierten Theile in Rechnung bringt und per Quadratmeile eines ca. 4½ Meilen breiten Verkehrs-Terrains berechnet, so ergeben sich folgende Verhältnißzahlen:

	Mal.		Kol.		
	Reduc. Anzahl.	Pro □Meile Verkehrs-Terrain, rnd.	Reduc. Anzahl	Pro □Meile Verkehrs-Terrain, rnd.	Verhältniß-Zahlen.
A. Städte, der Anzahl nach ...	¼	0,01	4	0,12	1 : 12
B. Marktflecken, Dörfer, Colonien dergl. ...	53½	2,51	92¾	2,81	50 : 56
C. Stadtbewohner-Anzahl ...	575	26,9	10,812	329	1 : 12
D. Gesammt-Einwohnerzahl ...	32,704	1538	57,770	1752	15 : 17
E. Hohöfen, Anzahl ...	3	0,141	5¾	0,174	141 : 174
Productionen derselben, Ctr.	51,750	2435	105,250	3189	2 : 2½
F. Frischfeuer, Stahlwerke und sonstige kleinere metall. Etablissements, Anzahl ...	17¼	0,811	29¼	0,91	8 : 9
Production derselben, Ctr. ...	57,541	2708	51,820	1570	27 : 16
G. Eisenerz-Förderungen, Anz.	2	0,08	3¾	0,11	9 : 11
Production, Tonnen ...	3500	165	15,837	480	1 : 3
H. Spritusfabriken, Bierbrauereien u. dgl. ...	2¾	0,129	17	0,51	13 : 51
Productionen, Eimer ...	4155	196	19,755	596	196 : 596
I. Glashütten ...	2¼	0,106	2	0,06	11 : 6

Unter den genannten Verkehrsmomenten prävaliren also nur Etablissements dd. Litt. F. und I. bei der Malapaner Linie. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß:

Torfstiche bei der Malapaner Linie mit ca. 5000 Klftr., bei der Kol. mit 40,000 Klftr. Förderung,

Brenn-, Bau- sowie Grubenhölzer bei beiden Linien in beliebigen Mengen und gleichem Abstande von den Verbrauchspunkten,

Flachsbau bei der Mal. Linie mit etwa 2720, bei der Kreuzburger mit 20,982 Kloben,

Getreidebau bei der Kol. Linie jedenfalls erheblicher als bei der andern, da bis zur Grenze des breslauer Regierungs-Bezirks diese fast nur Wald, die erstere aber auch einige Meilen Feld durchschneidet,

Chausseen-Verbindungen bei der Linie Mal. ca. 20 Meilen, bei der Kreuzburger ca. 25 Meilen bis incl. Namslau

in dem Verkehrsgebiete von etwa 4½ Meilen Breite vorkommen.

Daß die Kol. Linie im Allgemeinen ein ungleich productiveres Terrain durchschneidet, geht schon aus dem Interesse hervor, welches die betreffenden Kreise, der kreuzburger und rosenberger, bisher für das Zustandekommen durch Aktien-Zeichnungs-Offerten von mehreren hunderttausend Thalern an den Tag gelegt haben, während bei der Malapaner Linie von keiner Seite her ein besonderes Interesse der Adjazenten bemerkbar wurde, obschon unter diesen der königl. Forst-Fiskus und der königl. Hütten-Fiskus, letzterer als Besitzer von Kreuzburger-Hütte, sich befinden — Insbesondere gilt die Kreuzburger-Hütte, die von den Vertheidigern der Linie Malapane mehrfach als wichtig hervorgehoben worden, bei der Staats-Verwaltung, so viel uns bekannt, als ein höchst unbedeutendes Etablissement. — Mit dem enormen Holz-Reichthum aber, welcher in den königl. Forsten vorhanden sein mag, wetteifern die vermöge der größeren Entfernung von der Oder jedenfalls wohlfeileren Holzbestände der guttentager und sausenberger Forsten.

4) Dem ganzen Hinterlande um Landsberg und Pitschen bis an die polnische Grenze, ja sogar den Gebieten jenseits derselben, erwächst durch die Stationen bei Konstadt, Kreuzburg und Chudoba eine Verkehrs-Gelegenheit, die ihm bei der andern Linie um ca. 2½ Meile entfernte und somit für viele Verkehrs-Gegenstände geradezu unerreichbar läge.

5) Bei der Annahme der Linie Malapane-Namslau läuft die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft die sehr erhebliche Gefahr, die Linie Namslau, Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz, Tarnowitz zum Anschluß an die Oberschl. Eisenbahn bei Tarnowitz dereinst gebaut und somit eine ihr höchst nachtheilige Concurrenz hergestellt zu sehen, während die Trace Kolonowska-Kreuzburg diese Concurrenz-Linie wohl für immer entbehrlich, jedenfalls aber gefahrloser macht. Wie **lebhaft** die Agitation für eine Linie über Lublinitz, Rosenberg und Kreuzburg noch heute ist, können wir bei unsern Lesern als bekannt voraussetzen.

6) Eine Concession für Kolonowska-Kreuzburg-Namslau dürfe man mit einiger Sicherheit **erhoffen**; für Malapane-Namslau konnte man dieselbe von der umsichtigen Wahrnehmung der bezüglichen allgemeinen Landes-Interessen seitens des Handels-Ministerii kaum voraussehen und diese Rücksicht ist jetzt durch ein Rescript des Herrn Handels-Ministers bereits gerechtfertigt, welches geradezu erklärt, daß der Anschluß bei Malapane **nicht geduldet** werden könne.

Diese Gesichtspunkte waren es wohl, welche den Verwaltungsrath und die General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft in seiner Mehrheit dazu bestimmten, sich für die Linie Kolonowska-Kreuzburg zu entscheiden. Welche Rücksichten es waren, die den berg- und hüttenmännischen Verein bestimmt haben, für die Malapane-Namslauer Linie zu votiren, bleibt uns unverständlich. Der Weg aus dem Hüttenrevier nach Breslau wird durch die Trace über Kreuzburg nicht verlängert, das Zustandekommen der Bahn kann durch 1¾ Meilen mehr Neubau nicht in Frage gerathen, zumal, wenn der Lokal-Verkehr dadurch ein um so größerer zu werden verspricht. Was hat der berg- und hüttenmännische Verein also gegen die Linie über Kreuzburg, da seine Interessen durch dieselbe doch nicht im geringsten geschmälert worden? Wenn eines seiner hervorragenden Mitglieder, anstatt Nachtheile von der Linie Kolonowska-Kreuzburg gegen die andere nachzuweisen, den Vortheil, den einer unserer großen Grundbesitzer von der ersteren haben wird, als Motiv der Trace in den Vordergrund stellt, so ist dies ein Verfahren, welches zu erörtern wir den Betheiligten überlassen können. Uns genügte es, die **wirklichen** Gründe des Kolonowska-Kreuzburger Anschlusses herzuheben. Wir glauben, sie reichen hin, um die Wahl dieser Trace erklärlich zu finden. Man wird nicht nöthig haben, die vorstehend berührten Vermuthungen zur Erklärung herbeizuziehen.

Abend-Post.

Paris, 10. April. Der Wind ist umgeschlagen. Das sanfte petersburger Cabinet, das nach allen Versicherungen der französischen Journale nur den geeigneten Zeitpunkt abwartete, um Polen mit Gnaden zu überschütten, und durch die beugende Gewalt der landesväterlichen Liebe die Insurrection zum Stehen zu bringen; dasselbe petersburger Cabinet weist die Zähne und erklärt, sich jede fremde Einmischung verbitten zu müssen. Man sagt, der Kaiser reibe sich die Hände, und Viele, die vor Kurzem eine Aeußerung, welche Fürst Czartoryski aus dem Palais Royal brachte, wie ein unlösbares Orakel weiter gaben, verstehen jetzt, was der Kaiser im Sinn haben mochte, als er seinem Vetter zuflüsterte: „Alles geht nach Wunsch." Rußlands Herausforderungen in seiner heutigen Lage und Preußens Beistand sind allerdings Dinge, die den geheimsten Wünschen Napoleons III. entsprechen könnten. Bleiben die beiden Nordmächte in dieser Position, dann ist nichts natürlicher, als daß Frankreich sich engagirt fühlt, und England wo nicht activ als Frankreichs Alliirter mit eintretend, so doch in schweigender Zulassung Napoleon gewähren läßt. Alle Vaterlandsfreunde hoffen, daß in Berlin die Besinnung zur rechten Zeit ihre Stätte finden wird.

Inserate.

Breslau, 13. April. Seit vielen Jahren halte ich in meiner Familie die von dem Seifensiedermeister **Eduard Heger** in Jauer erfundene, von dem nun verstorbenen Kreisphysikus Dr. Alberti daselbst geprüfte und mehreren Aerzten belobte und empfohlene, so wie auch von dem königl. Medizinal-Collegium von Schlesien und noch andern Behörden begutachtete **aromatische Schwefelseife** (wie dies in der Gebrauchsanweisung, die man bei jedem Päckchen mitbekommt, ausführlich angeführt steht). — Namentlich hat diese Seife in meinem Familienkreise mit gutem Erfolge gewirkt: bei Hautausschlägen, Flechten und scrophulösen Geschwüren, bei welchen Fällen sie Anwendung fand. — Seit geraumer Zeit fand ich jedoch, daß die Seife nicht mehr so wie früher war. Aufmerksam gemacht durch eine Warnung in Nr. 159 vom 5. April dieser Zeitung, in welcher das Publikum auf eine nachgemachte und die echte vom Erfinder-Fabrikanten hingewiesen wird, ist die Veränderung mir nun erklärlich. — Ich habe mir, um Licht in dieser Sache zu erhalten, direct aus Jauer welche kommen lassen und finde dieselbe wiederum in eben der Güte, wie diese bei der früheren wahrgenommen wurde. — Die von dem Fabrikanten E. Heger in Jauer erhaltene Schwefelseife ist mit folgendem Etiket versehen: Das Jauersche Stadtwappen, links ein Damenbrett, rechts einen Reiter darstellend; über diesem in kanzleiartiger Schrift: **Eduard Heger's**, darunter in lateinischer Schrift: aromatische Schwefelseife. Diese Seife ist, wie ich jetzt in Erfahrung bringe, in Breslau zu haben bei: **E. Saffran**, Alte Sandstraße Nr. 1, und **L. W. Egers**, Blücherplatz Nr. 8. — Referent konnte nicht umhin, seine gemachten Erfahrungen und Beobachtungen mitzutheilen. P.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. April.

[3419]

I. Commissions-Gutachten über die definitive Besetzung einer Beamtenstelle im Stadtverordneten-Bureau, über die Etats für die Verwaltungen des Hospitals zu St. Bernhardin und des Knabenhospitals in der Neustadt pro 1863—65.

II. Commissions-Gutachten über das erlangte Pachtgebot für die Jagdnutzung auf den Dominial- und Rustikal-Ländereien sowie in den Forsten zu Riemberg, über die Anträge betreffend den Ankauf der Häuser Nr. 9, 10 und 11 der Schuhbrücke, die Bewilligung der Geldmittel zu den Vorarbeiten für Drainage von Dominial- und Dienstländereien zu Riemberg, der Kosten für ausgeführte Baulichkeiten auf dem Grundstücke Nr. 10 und 11 zu Alt-Scheitnig, über die projectirte Errichtung einer neuen Oberklasse bei der evangelischen Elementarschule Nr. 19, über die im laufenden Jahre auszuführenden Neu- und Umpflasterungen, über die Etats für die Verwaltung der Stiftsgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz und der dazu gehörigen Forsten pro 1863, über den Entwurf zum neuen Statut für die städtische Bank. — Genehmigung des Abbruchs eines Schuppens im Gehöfte der Grundstücke Schuhbrücke Nr. 45 und 46. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu 1. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

[491]

Am 22., 23., 30. April und 6. und 7. Mai, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen in unserem Stadt-Leih-Amts-Lokale die wegen unterlassener Verlängerung resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Breslau, den 10. März 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 14. April. Gastspiel des Fräul. **Kreuzer**, vom k. k. ständischen Theater zu Gratz. **„Norma."** Oper in 3 Akten von F. Romani, übersetzt von Joseph Ritter v. Seyfried. Musik von Bellini. (Norma, Frl. Kreuzer.)

Mittwoch, den 15. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Der geheime Agent."** Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer. (Alfred, Herr A. Liebe.)

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes**, verw. **Beinert**, mit dem Kaufmann Herrn **Albert Kluge** in Breslau beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung allen unseren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Charlottenbrunn, den 9. April 1863.
E. C. Heuber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Beinert.
Albert Kluge. [3907]

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Crelinger**, Tochter des königl. Oberforstmeisters Herrn Crelinger hierselbst, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden anzuzeigen. [3885]
Stettin, den 11. April 1863.
Gottfried Lerche.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Antonie** mit dem königl. Gerichts-Assessor Herrn **Carl Bormann** zu Breslau zeigen wir statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [3919]
Habelschwerdt, den 12. April 1863.
Der Rechtsanwalt **Koschella** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Antonie Koschella**, Tochter des Herrn Rechts-Anwalts **Koschella** in Habelschwerdt, zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst an. [3919]
Habelschwerdt, den 12. April 1863.
Bormann,
königl. Gerichts-Assessor.

Als Verlobte empfehlen sich: [3413]
Dorothea Adler aus Pilgramsdorf.
Simon Adler aus Pawlowitz.

Medizinalrath Dr. **Suckow.**
Marie Suckow, verw. **Chorus**, geb. **v. Euen.** [3889]
Vermählte.
Jena und Breslau, den 11. April 1863.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag 4½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Antonie**, geb. **Sonnenfeld**, von einem gesunden und kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [3410]
Markowitz bei Ratibor, 12. April 1863.
Louis Grünberger.

Statt jeder besonderen Meldung zeige Verwandten und Freunden ich hierdurch ergebenst an, daß meine geliebte Frau **Caecilie**, geb. **Rust**, heut Vormittag von einem munteren Mädchen glücklich entbunden worden.
Nimptsch, den 12. April 1863.
[3897] **A. Seger,**
Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung.
Montag, den 13. April wurde meine liebe Frau **Marie**, geborne **Krause**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 14. April 1863.
[3918] **Lehmann**, Lehrer am Elisabetan.

Die heute Morgen 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Elise**, geb. **Lindner** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [3895]
Breslau, den 13. April 1863.
Alexander Rokitensky.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied hierselbst nach dreiwöchentlichem schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der pensionirte Gefängniß-Inspektor, Ritter des eisernen Kreuzes 2c. **Gottlob Foerster.** Dies zeigen wir statt besonderer Meldung um stille Theilnahme bittend an. [3411]
Brieg, den 12. April 1863.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, gestern Nachmittag unser hochgeachtetes Mitglied, den ehemaligen kgl. Lotterie-Einnehmer und Banquier Herrn **M. Böhm** in dem ehrenvollen Alter von 86 Jahren in ein besseres Leben abzurufen. Der Dahingeschiedene zeichnete sich stets durch einen wahrhaft frommen und biederen Lebenswandel aus; er verwaltete das Vorsteheramt eine lange Reihe von Jahren zum Segen der Gemeinde und hat sich dadurch, so wie durch seine Wohlthätigkeit die Hochachtung und Verehrung aller seiner Mitbürger in hohem Grade erworben. [3899]
Sein Andenken wird dauernd in uns fortleben.
Brieg, den 12. April 1863.
Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Gestern starb unser hochgeehrter College, Herr Kaufmann **Carl Straka.** — Als Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied hat derselbe seit dem Jahre 1849 die Bestrebungen unseres Vereins mit größtem Eifer gefördert und sich dadurch, wie durch seinen ehrenhaften und biederen Charakter ein dauerndes Andenken gesichert.
Breslau, den 12. April 1863. [3403]
Die Vorsteher des kaufmännischen Vereins:
Dr. J. Cohn. A. L. Strempel.
J. Schemionek. B. Milch. W. Lange.
B. W. Grüttner. Otto Tietze.
Theod. Morgenthal.

Heut starb nach namenlosen Leiden unsere liebe Tochter **Marie** in dem blühenden Alter von 18 Jahren. [3914]
Gleiwitz, den 11. April 1863.
A. Stalénsky und Frau.

Gestern starb nach eintägigem Krankenlager der Maurermeister **Gottlieb Leuchtmann** zu Wüstewaltersdorf. [3394]
Die Hinterbliebenen.

Nach unsäglichen Leiden verschied heute Abend 10 Uhr nach vollendetem 55. Lebensjahre die verwitt. Garnison-Schullehrer **Bojanowski**, geb. **Rosenhain.** [3393]
Schweidnitz, den 9. April 1863.
Die Hinterbliebenen.

Am 10ten d. Mts. Abends entschlief nach längerer Krankheit der Oberbergamts-Calculator Herr **Heinrich Karger**, im Alter von 51 Jahren. Durch sein anspruchsloses Wesen, seinen ehrenhaften Charakter und seine ausgezeichnete Pflichttreue hat er sich unser Aller Liebe und Achtung in hohem Grade erworben, sein frühzeitiger Tod erfüllt uns daher mit aufrichtiger Trauer. [3420]
Breslau, den 13. April 1863.
Die Bureau-Beamten des königlichen Oberberg-Amts.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Olga Kreil mit Hrn. Theodor Krüger, Berlin u. Halberstadt, Frl. Marie Greiff in Berlin mit Hrn. Dr. Luboldt in Dresden, Frl. Amalie v. Ostrowska mit Hrn. Gymnasiallehrer Gand in Conitz.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hermann Schinke mit Frl. Ida Clementz in Berlin, Hr. Rector Rud. Wernicke mit Frl. Martha Franke das., Hr. Dr. phil. Hugo Hädicke mit Frl. Clara Klose, Hr. Julius Hormeß mit Frl. Agnes Becker in Potsdam.
Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Westphal in Berlin, Hrn. C. Utermarck das., eine Tochter Hrn. Elkan Spiegel das., Hrn. Hofmaler Ed. Reichenstein das., Hrn. J. Schweriner das.
Todesfälle: Hr. Maler Carl Friedrich Laske in Berlin, Hr. Apotheker O. v. Schaper das., Frau Amalie Reinicke, geb. Gantzer, im 70. Lebensjahre das., Hr. Kaufm. Moritz Meyer in Friedeberg N.-M., Frau v. Seelhorst, geb. Schäfer, im 89. Lebensjahre, zu Ballenstädt.

Ehel. Verbindung: Hr. Eduard Gurlt mit Frl. Ida Krause in Tannhausen.
Todesfälle: Frau Marie Brendel, geb. Genolla, in Breslau, Frl. Anna Kohl in Trebnitz, Hr. Rittergutsbesitzer Student auf Schmögerle, Hr. Kanzleirath Ernst Müller in Landeshut, Hr. Wilh. Fröhlich in Breslau.

Die Beerdigung des Partikulier **Benjamin Sturm** findet heute Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [3771]

Allen Auswärtigen für die freundlichen Glückwünsche den herzlichsten Dank!
Breslau, den 12. April 1863.
[3905] **F. Rödelius.**

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.
17. IV. 6. Rec. u. T. □ I.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, sucht bei dem Mangel von Bekanntschaft unter Damen auf diesem Wege eine Lebensgefährtin von 20 bis 25 Jahren und einem disponiblen Vermögen von mindestens 2000 Tthlr., für welche er hinlängliche Sicherheit gewähren kann, da er ein der Mode nicht unterworfenes Geschäft betreibt. Unter Versicherung der größten Discretion werden Offerten sub K. H. 14 durch die Expedition der Breslauer Zeitung portofrei erbeten. [3388]

Phrenologie.

Morgen Mittwoch, Abends 8—9 Uhr, im Musiksaal der Universität die erste Vorlesung über Phrenologie für Herren und Damen. Eintritt — zur Deckung der Kosten — 5 Sgr.
[3415] Dr. **Scheve.**

Populär wissenschaftliche Vorträge,
unterstützt durch Experimente mit dem stärksten

Hydro-Oxygen-Mikroskop

im Saale zur Humanität.
Dinstag: Der Bau der Blume, die Befruchtung, der Schwefelregen; merkwürdige Orchideenblüthen 2c., **Wasserthiere.**
Mittwoch: Vortrag über das Wesen des Lichtes und der Farben. Farblose Bilder und Landschaften, welche durch Polarisation alle Farben annehmen 2c. [3423]
Kassenöffnung 7, Anfang ½8 Uhr. Entree 10 Sgr. 4 Billets zu 1 Thlr. beim Portier im weißen Adler. **B. Hasert**, Professor.

Meinen auswärtigen Freunden und lieben Bekannten die Anzeige: dass ich meinem langen Krankenlager entronnen, jetzt hier wohnhaft und wieder in Thätigkeit getreten bin. [3898]
Breslau, Bahnhofstrasse 15.
Goebell, Oek.-Comm.-Rath.

Handwerker-Verein.
Musikalisch-declam. Section.

Mittwoch, 15. April, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: [3892]

General-Versammlung.

Ersatzwahl des Vorsitzenden.
Nur Mitglieder der Section haben Zutritt.

Verein f. classische Musik.

Dinstag den 14. April:
Haydn, Variationen p. P. seul. Fm.
Beethoven, Trio p. P., V. & Vclle. B. (Op. 11.)
Mozart, Qintuor. Es. [3418]

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin.**
[3198] **Dr. Eduard Preiss.**

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher: **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Erwiderung auf die Annonce

in Bezug auf Wahnsinnige

in Nr. 167 der Bresl. Ztg., Seite 893.
Arm in Arm mit Dir, College,
Wandle ich durch Dick und Dünn,
Am liebsten aber auf dem Wege
Nach dem schönen — Leubus hin.
Dr. **Rhino Zeros,**
[3894] zoologischer Garten Nr. 7.

10,000 Thlr., à 5 pCt. Zinsen, werden zur 1. Stelle auf einen Gasthof in einer der frequentesten Kreisstädte Schlesiens ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Gerichtliche Taxe 22,400 Thlr. Das Nähere Bahnhofstraße 5, im Comptoir.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Den Inhabern von Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien machen wir hierdurch bekannt, daß die
für das Jahr 1862 auf acht Prozent festgesetzte Dividende
gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den **Wochentagen vom 16. bis 30. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** in unserem Central-Büreau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlnng nur gegen Beifügung eines Nummernverzeichnisses.
Breslau, den 14. April 1863. [3415]
Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Nächsten Sonnabend den 18. d. Mts., Abends 7 Uhr, findet in Liebich's Lokale die **ordentliche General-Versammlung** statt. Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassenberichts, — Einforderung der Decharge, — Wahl an Stelle des ausscheidenden Drittheils der Vorstands- und der sieben Kommissions-Mitglieder, so wie der drei Kassen- und Rechnungs-Revisoren.
Es wird zur zahlreichen Betheiligung eingeladen. Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1863—64. Die Vorschlagsliste wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben. **Der Vorstand.** [3398]

Neue städtische Ressource.

An das **Mittwoch den 15. April** im Schießwerder stattfindende Ressourcen-Concert soll sich **ein Tanz** anreihen. **Gäste** können daher für diesen Tag **nicht** eingeführt werden und haben nur Mitglieder und deren nächste Angehörige gegen Vorzeigung der betreffenden Mitglieds- oder Familienkarten, Eintritt. In anderen Händen befindliche Karten werden confiscirt. Beginn des Concerts 3¼ Uhr. Ende desselben 8 Uhr. Hierauf **Tanz bis 1 Uhr.**
[3422] **Der Vorstand.**

Schlesisches Central-Büreau

für stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau, Büttnerstr. 1,
Gegründet im März 1860 von dem Breslauer Central-Comite für junge Kaufleute und unter der Protection der Breslauer Handelskammer.
Zweck: Centralisation der Anerbietungen und Nachfragen in dem zugewiesenen Wirkungskreise. [3297]
Mittel: Sachgemäßes, parteiloses Verfahren bei Nachweisung von Stellen und Bewerbern. Vermittelungsgebühren werden weder beansprucht, noch angenommen.
Erfolge: Von 843 gemeldeten Stellen wurden 428 durch Vermittelung des Büreaus besetzt.
Um fernere Vacanzmeldungen wird höflichst gebeten.

In der Buch- und Kunsthandlung von [3395]
Trewendt & Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:
(Familien-Festgedichte bester Art und poetische Scherze enthält:)
Ludwig Schellhorn, 120 auserlesene

Geburtstags-, Namens- und Hochzeits-Gedichte, Polterabendscherze, Stammbuchs-Verse und Gesellschafts-Räthsel.

Sechste verbesserte Auflage. Preis **15** Sgr.
NB. Ein schönes Gedicht, ein **poetischer Scherz** ist bei Familienfesten von großem Werthe. In dieser Sammlung findet man dergleichen Muster-Gedichte für alle vorkommenden Fälle.

Louis le petit,

oder der immer gern gesehene
Gesellschafter, Taschenspieler und Lustigmacher.
Eine Sammlung schwerzhafter Aufgaben, Wortspiele, arithmetischer Belustigungen, scherzhafter Wetten. — Ferner **40 Taschenspielerkünste, — 26 Kartenkunststücke** und **28 Gesellschaftsspiele.** Zur angenehmen Unterhaltung mit 18 Zeichnungen.
Von **Fr. Bahr.** Zweite Auflage. Preis 12½ Sgr.
Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **W. Clar** in Oppeln, — **Hirschberg** in Glaz, — **L. Heege** in Schweidnitz, — **Krumbhaar** in Liegnitz.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Supplementband

zur medicinisch-chirurgischen Encyklopädie

für praktische Aerzte.
Herausgegeben von Dr. **H. Prosch** und Dr. **H. Ploss.**

Die „Medicinisch-chirurgische Encyklopädie", 1854—56 erschienen, bietet in engem Rahmen und doch in möglichster Vollständigkeit dem praktischen Arzte einen schnellen Ueberblick über die gesammte Heilkunde. Der auf vielseitige Wünsche veranstaltete Supplementband, die neuesten Ergänzungen enthaltend, wird in zwei Hälften ausgegeben. Die erste Hälfte (Bogen 1—15, Abquetschen — Krampf) ist soeben erschienen und zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. in allen Buchhandlungen zu erhalten; die zweite Hälfte wird rasch folgen. [3405]

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst mein [3404]

Zeitungs-Annoncen-Bureau

zur Vermittelung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen
aller Länder
zur gefälligen Benutzung bestens zu empfehlen.
Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, **da ich nur die Originalpreise ohne Portoberechnung ansetze,** sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einer einzigen Nota unter portofreier Einhändigung der Belege.
Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.
H. Engler in Leipzig.
☞ Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalag mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. ☜

Soeben erschien: **der 3te Jahrgang von Theodor Sust's**

Adress- u. Geschäfts-Handbuch für Breslau pro 1863.

Die Herren Subscribenten erhalten die Exemplare frei ins Haus. **Zum Ladenpreise von 2 Thlr.** sind nur wenige Exemplare in allen Buchhandlungen und im Comptoir Albrechtsstrasse 21 zu haben. [3406]

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir hierselbst ein

Speditions-, Commissions-, Verladungs- und Vecturanz-Geschäft

unter der Firma:

H. Baingo & Co.

errichtet und eröffnet haben.
Genaue Kenntniß in diesem Fach und genügende Fonds gestatten uns die pünktlichste und prompteste Effectuirung. Indem wir um ein gütiges Wohlwollen bitten, fügen wir noch bei, daß wir uns das zu Theil werdende Vertrauen durch Reelität zu erhalten wissen werden. [3171]
Bahnhof Morgenroth, im April 1863. **H. Baingo & Co.**

Amtliche Anzeigen.

[462] **Bekanntmachung.**
Der am 15. Juni 1844, hier verstorbene Kaufmann Carl Wysianowsky hat am 25. November 1836 mit seiner Ehefrau Clara geb. Fuß ein wechselseitiges Testament errichtet, darin seine genannte Ehefrau zur Universalerbin eingesetzt und zusätzlich unter Anderem bestimmt:
„Nur nach ihrem (der Ehefrau) dereinstigen Tode sollen 2000 Thlr. an die bei ihrem Tode noch lebenden Geschwister meiner verstorbenen Mutter Mariane geb. Kirstein, verehelicht gewesenen Wysianowski in Tost oder deren Kinder aus meinem Nachlasse gezahlt werden und die künftigen Erben meiner Ehefrau und Universalerbin gehalten sein, dieselben zu zahlen."
Die Wittwe Wysianowsky, welche die Erbschaft ihres Ehemannes aus vorbezeichnetem Testamente angetreten, ist am 24. Februar 1853 ebenfalls gestorben und ihr Erbe nunmehr zur Zahlung des Vermächtnisses verpflichtet. Als Geschwister und beziehlich Geschwisterkinder der Mariane geb. Kirstein verehel. gewesenen Wysianowski, welche Letztere überlebt und auf das Vermächtniß der 2000 Thlr. gemeinschaftlich ein Recht haben, sind allein folgende ermittelt worden:

1) die Catharina verehel. Auszügler Gruschka geb. Kirstein in Sucholona Kreis Groß-Strehlitz;
2) die Kinder der zu Tost am 12. Dezember 1819 verstorbenen Brigitta verehel. Bürger und Schuhmacher Carl Joseph Przybilla geb. Kirstein:
   a. Franz Przybilla, Ackerbürger in Dratsche bei Tost, geb. den 2. April 1812;
   b. Marianna Przybilla verehel. Müller Carl Zielonka in Wohlau Kreis Pleß, geb. den 2. Februar 1816;
   c. Alois Przybilla, Schmied in Zabrze Kreis Beuthen O/S., geb. den 3. Juni 1818;
3) der Häusler Simon Kirstein zu Dolna Kreis Groß-Strehlitz;
4) die Kinder der Johanna verehel. Bauer Franz Joncza geb. Kirstein:
   a. die Josepha verehel. Bauer August Filla zu Salesche;
   b. der Scholze Carl Joncza aus Dolna;
   c. die Clara verehel. Scholze Marktieton aus Rosmirz;
   d. der Bauer Sylvester Joncza aus Kadlubietz;
5) die Kinder des zu Pietna bei Ob.-Glogau verstorbenen Schmieds und Kretschambesitzers Andreas Kirstein:
   a. der Häusler Constantin Kirstein in Krappitz;
   b. die Franziska unverehel. Kirstein in Krappitz;
   c. der Schmiedegeselle Paul Kirstein daselbst.
   d. der Bediente Carl Kirstein in Stubendorf;
6) die Kinder der in Dolna verstorbenen Theresia Kirstein verehel. gewesenen Häusler Anton Mikolaschek:
   a. der Auszügler Anton Mikolaschek in Sucholona;
   b. der Häusler Alexander Mikolaschek in Dolna;
   c. die Josepha verehel. Bauer Gasch daselbst;
7) die Kinder der zu Boguschütz bei Tost verstorbenen Elisabeth geb. Kirstein, verehel. gewesenen Koch:
   a. die Catharina verehel. Gans in Klodnitz;
   b. der Werkmeister Leopold Koch daselbst.

Diese können sich aber als allein und ausschließlich Berechtigte nicht ausweisen und haben die Rechtsnachfolger der vorstehend unter 2 genannten Przybilla'schen Kinder behufs Ergänzung dieses Ausweises die öffentliche Vorladung der etwaigen Mitberechtigten beantragt.
Hierauf werden alle unbekannten Geschwister der Mariane Wysianowski, geb. Kirstein und Abkömmlinge solcher Geschwister hierdurch aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber in dem
auf den 23. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine sich zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Vermächtniß der 2000 Thlr. werden ausgeschlossen und die oben unter 1 bis 7 Genannten als allein Berechtigte werden erachtet werden.
Breslau, den 25. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Prokuren-Register ist heute bei Nr. 20 das Erlöschen der dem Kaufmann **Paul Seidel** hier von der verwittweten Kaufmann **Caroline Seidel**, geb. **Mösslinger** hier für die Nr. 28 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Seidel & Co.** ertheilten Prokura eingetragen worden.
Breslau, den 2. April 1863. [630]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[629] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 1148 das Erlöschen der Firma: **„Adolf Huber"** hier eingetragen worden.
Breslau, den 8. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [628]
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 987 das Erlöschen der Firma: **„Julius Lauterbach"** hier eingetragen worden.
Breslau, den 2. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Steckbrief. [632]
Der Kaufmann **Herrmann Zwadlo** aus Breslau soll wegen betrüglichen Bankerutts verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen, und an die Direktion der hiesigen königlichen Gefangenen-Anstalt abzuliefern.
Breslau, den 9. April 1863.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straffachen.

Bekanntmachung. [627]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1314 die Firma: **„Heinrich Sommé jun."** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Sommé** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

626] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1313 die Firma: **„Otto Lauterbach"** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Otto Lauterbach** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.,

---

[610] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Nitschke** (Firma **J. Ertel u. Nitschke**) hier, ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Mai d. J. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. März 1863 bis zum 10. Mai 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. Mai 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizrath Plathner und Rechts-Anwalt Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 1. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[91] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse Nr. 22 belegenen, auf 8892 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 26. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. Dezember 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[95] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gräbschnerstraße belegenen, von Nr. 1 Gartenstraße und Nr. 16 Gräbschnerstraße abgetretenen Grundstückes, Band 9 Fol. 393 Hypothekenbuch Schweidnitzer-Vorstadt, abgeschätzt auf 8,391 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin

auf den 14. Juli 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Fürst im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 3. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Das im Luckauer Kreise des Frankfurter Regierungsbezirks, 25 Minuten von der Cottbus-Berliner Chaussee und ¾ Stunden von der Stadt Golssen gelegene, zum Nachlasse des am 6. Dezember 1862 verstorbenen Gutsbesitzers **Münster** gehörige, vollständig separirte und in einem guten Culturzustande mit complettem vorzüglichen Inventario befindliche

Rittergut Sorge,

mit angrenzenden, dabei bisher bewirthschafteten Waldoer Landungen, mit einem Areal von circa 1469 Morgen 81 Quadrat-Ruthen, gerichtlich auf 53,818 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, soll auf den Antrag der Erben theilungshalber in freiwilliger Subhastation in dem

auf dem Gute Sorge

auf den 29. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, anberaumten Termine meistbietend verkauft werden. — Die Taxe und Kaufbedingungen können bei dem unterzeichneten Gerichte und auf dem Gute selbst eingesehen werden.

Luckau, den 17. Februar 1863. [376]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [631]

In unserer Elementarschule ist eine Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. anderweit zu besetzen. Qualificirte Lehrer fordern wir zur Bewerbung um dieselbe bis zum 1. Mai d. J. mit dem Bemerken auf, daß das Gehalt der Stelle 200 Thl. ohne Nebenemolumente beträgt, daß aber der von dem anzustellenden Lehrer zu übernehmende Turnunterricht besonders honorirt wird.

Bernstadt, den 8. April 1863.

Der Magistrat.

Wegen Pachtrückgabe stehen auf dem Dom. Bitschen bei Ingramsdorf vorläufig **5 Pferde** sowie mehrere gute **Milchkühe** zum Verkauf. [3886]

[3390]

Dinstag den 5. Mai 1863

Viehmarkt in Löwenberg i. Schl.

Bücher, **L. Barschack,** Horrwitz'sche Antiquarbuchhandlung, Kupferschmiedestr. 43 und Schuhbrücke 58, verkauft: Niemeyer, Pathologie u. Therapie, 4. Aufl., 2. Bd., 1862, 6⅔ Thlr., Bardeleben, Lehrb. der Chirurgie und Operationslehre, 4 Bde., 3. Ausgabe, neu, eleg. geb. 8⅔ Thlr.; Emmert, Chirurgie, 3 Bde., 2. Aufl., neu, eleg. geb. 15 Thlr.; Frey, Histologie und Histochemie 3 Thlr.; Leydig, Histologie f. 2⅙ Thlr.; Virchow, Cellularpathologie 1859, 2 Thlr.; Vierordt, Physiologie, 2. Aufl., 1862, 1⅚ Thlr.; Funke, Physiologie 3. Aufl., 2. Bde., eleg. geb. 4½ Thlr.; J. Müller, Manuel de Physiologie traduit de l'allemand par Jourdan, 2. Edition p. Littré, 2 vollst. neu, eleg. geb. 4 Thlr.; Förster, pathologische Anatomie, 2 Bde., 3⅙ Thlr.; Förster, Atlas der mikroskopischen patholog. Anatomie, vollständige Ausgabe, 4 Thlr.; Arlt, die Krankheit des Auges, 3 Bde., 4⅔ Thlr.; Pilz, Augenheilkunde, Ladenpr. 11⅔ Thlr., für 8 Thlr.; Bock, Medic. Diagnostik, 4te umgearb. Aufl., 2 Thlr.; Burmeister, zoologischer Handatlas 8 Thlr.; Kaiser, Schmetterlinge Deutschlands, für 8 Thlr.; Bronn, die Klassen und Ordnung des Thierreichs in Wort und Bild, 42 Hefte, neu, 16 Thlr.; Bromme, physikalischer Atlas zum Cosmos, 5½ Thlr. Empfehle mein allbekanntes, nun sehr reichhaltiges Antiquar-Bücher-Lager. [3400]

Mit dem Beginn des Frühlings erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich wieder bereit bin, kränkliche skrophulöse Kinder, für die ja doch kräftige Wald- und Landluft, Sand- und Kräuterbäder Hauptbedingungen zur Genesung sind, in mein Pensionat zu treuester Pflege aufzunehmen. Ebenso finden Damen, die eine Milch- oder Molkenkur, oder eine Bade-Vor- oder Nachkur auf dem Lande brauchen und sich kräftigen wollen, Aufnahme. Die schöne und gesunde Lage des Ortes ist bekannt.

Riemberg pr. Obernigk, den 5. April 1863.

[3121] **Emma,** verw. Pastor **Sadebeck,** geb. **Paur.**

Bad Elster

bei Adorf im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eröffnung der Saison am 15. Mai, Schluß am 30. September.

Alkalisch-salinische Eisensäuerlinge, deren vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Eisenoxydul und Kohlensäure sind, vorzugsweise heilkräftig in Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs (Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Skropheln, Blutarmuth, Bleichsucht, die verschiedenen, hierher gehörigen Krankheitszustände des weiblichen Geschlechts), ferner bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, sowie des Athmungs- und Verdauungs-Apparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe — Moorbäder. — Täglich frische, unter ärztlicher Controle bereitete Kuh- und Ziegenmolken. — Gelegenheit zu Kuren mit frischen Kräutersäften. — Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend mit einer Menge schöner Punkte in der nächsten Umgebung. — Vorzügliche Bademusik unter der Direktion eines renommirten Künstlers. — Große Anzahl vorzüglich eingerichteter Hotels und Logirhäuser. — Gut ausgestattete Lesekabinets und Leihbibliothek. — Telegraphenstation des deutsch-österreichischen Vereins — Täglich mehrmalige Postverbindung mit der Stadt Plauen, nächster Hauptstation der sächsisch-baierischen Staatseisenbahn.

Der königl. Brunnen- und Badearzt Herr Hofrath Dr. Flechsig, und die Herren Badeärzte Dr. Bechler, Dr. Kohl und Dr. Löbner ertheilen bereitwilligst jede in das ärztliche Fach einschlagende Auskunft. [2389]

Bad Elster, im Monat April 1863.

Der Königliche Bade-Commissar: **von Paschwitz.**

L. Prager's Magazin

für Herren- und Knaben-Garderobe,

Albrechtsstraße Nr. 51,

par terre und erste Etage.

[3315]

Louis Lewy jr.,

No. 6, Albrechtsstraße No. 6, zum Palmbaum,

empfiehlt Frühjahrs-Mäntel, Paletots und Talma's in den jetzt so beliebten neuen Farben zu billigen Preisen. [3333]

Neue Kleiderstoffe

vom feinsten bis zum billigsten Genre in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Französische Long-Châles

in den neuesten Zeichnungen gebe ich zu billigen Preisen ab.

Louis Lewy jr.,

No. 6, Albrechtsstraße No. 6, zum Palmbaum.

Samen-Offerte.

Neuen amerik. Pferdezahn-Mais, Futter-Runkelrüben, Zucker-Runkelrüben, englische Turnips, Riesen-Futter-Möhren, Futtergräser, Grassamen zu schönen dauernden Rasenplätzen; ferner: Kiefer, Fichte, Lerchen, Weihmouthskiefer, Schwarzkiefer, Weiß-Erlen, Akazie, Rehkraut, sowie alle übrigen in seinem Preisverzeichnisse aufgeführten Garten- und Feld-Sämereien, offerirt in bekannter Güte: [3336]

Breslau. **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Joseph Friedländer's

Patent-Flachsbrech- und Schwingmaschine.

Unterzeichnete beehren sich einem bei der Flachscultur und Industrie betheiligten Publikum anzuzeigen, daß die von Obengenannten erfundenen und in allen Ländern patentirten **Flachsbrech- und Schwingmaschinen** auf dem Gute des Herrn Baron **v. Lüttwitz** auf Simmenau bei Constadt in Schlesien aufgestellt sind.

Im Einverständniß mit dem Herrn Baron v. Lüttwitz laden wir das betreffende Publikum ergebenst ein, sich daselbst von den enormen Vortheilen in Schönheit der Arbeit und Leistung, welche die Maschinen den Herren Producenten und Spinnern von Flachs bieten, gefälligst überzeugen zu wollen. [3355]

Die Maschinen können bis zum 18ten d. Mts. incl. besichtigt werden.

Moritz und Joseph Friedländer.

Breslau neue Taschenstraße Nr. 1. Belfast. 4. Harding Street Irland.

Mit Obigem ganz einverstanden.

Rudolph Baron v. Lüttwitz auf Simmenau.

Sommer-Neuheiten für Herren.

Außer den **englischen** und **deutschen Neuheiten,** welche die **Saison** gebracht, sind auch die **französischen** von meinem **Bruder persönlich** in **Paris** eingekauften **Nouveautés** bereits eingetroffen, und empfehle nachstehende **Artikel** in der **reichhaltigsten Auswahl:**

echt englische Halskragen, in rein Leinen, in den verschiedensten neuesten Formen und **für jede Halsweite passend** (für deren guten Sitz garantirt wird), ebenso **Oberhemden** in Leinen, Piqué und Flanell, **Unterjacken** und **Unterbeinkleider** in Leinen, Merino, Vigogne, Seide, Wolle und Baumwolle (anerkannt praktisch), **Socken, Strümpfe, Reisedecken, Shlipse, Cravatten, Hosenträger,** wie noch verschiedene andere neue Artikel für die Saison. [2399]

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Ein herrlicher Belag über unsere **Brust-Caramellen** wird uns wieder von hochachtbarer Hand eingesandt, und ist der Herr Einsender von so edlem Humanitätsgefühl beseelt, daß derselbe von diesem vortrefflichen Hausmittel nicht nur einen Vorrath zu seinem eigenen Verbrauch, sondern auch zur Mittheilung an arme Brustleidende im Hause hält. Sehr richtig bemerkt derselbe: „„Wo die That nicht spricht, kann auch das Wort nicht viel helfen"", und so stützen wir uns denn auf unsere seit 16 Jahren durch Tausende von Thatsachen verbürgten Erfolge, indem wir dem vorgesteckten Ziele des Herrn Einsenders uns anschließen, dieses herrliche Fabrikat als Hausmittel überall einzuführen. [3412]

General-Debit: Handlung Eduard Groß,

in Breslau, Neumarkt 42.

(Reproducirt.) — Herrn Eduard Groß, Wohlgeboren in Breslau.

Braunau, den 28. Januar 1863.

Ihre pr. Post gesandten 3 Cartons Brust-Caramellen à **15 Sgr.** habe ich wahrhaftig an arme Brustleidende meist vertheilt, und habe anstatt Zahlung die Freude, zu hören, daß diese im wahren Sinne des Worts bei drei Kindern ein Retter in der Noth waren. So nenne auch ich immer, aus eigener Ueberzeugung, Ihre herrlichen Bonbons.

Es wird wohl nicht nöthig sein, Rühmliches von Ihrem Fabrikate zu sagen, denn wo die That nicht spricht, kann das Wort nicht viel helfen. Es wäre mir aber lieb, wenn man im Interesse der Leidenden triftige Empfehlungen auch im Lübener Stadtblatte einrücken könnte. **In meiner Umgegend** werde ich schon durch ein Circularschreiben das Meiste dabei thun, und werde nicht früher ruhen, bis ich nicht als Hausmittel die prachtvollen Caramellen eingeführt sehen werde, denn ich weiß, wie wohlthuend sie mir waren und in Zeit der Noth noch sind.

Ich beabsichtige daher, einen kleinen Vorrath stets zu unterhalten, um Armen ohne weiteres Interesse etwas immer zu verabreichen. Bitte daher um **2 Carton à 15 Sgr., 1 Carton à 7½ Sgr. und 2 Carton à 3½ Sgr.**

Anbei der Betrag, und bitte um gefällige directe Sendung. Ich grüße Sie freundlich. Viele Arme mit dankerfüllten Herzen sich herzlich empfehlend.

Mit Achtung ergebenst **A. Baum.**

Mineral-Brunnen.

Nachdem heute die erste Sendung sämmtlicher **böhmischen Mineralbrunnen**

1863er Füllung

eingetroffen, empfehle von diesjähriger Füllung: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer **Bitterwasser, Eger** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Jastrzemb-Königsdorff, Karlsbader** Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy, **Marienbader** Ferdinands- u. Kreuzbrunnen (letzteren auch in Glasflaschen), **Schlesischen Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher,** Paulinen- und Stahlbrunnen u. **Weilbacher** Schwefelbrunnen,

Biliner und Emser Pastillen, Krankenheiler Seife.

Auch halte Lager aller **künstlichen Mineralbrunnen** aus der Anstalt der Herren **Dr. Struve u. Soltmann.** [3414]

H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Die Wannenbäder an der Matthiaskunst Nr. 4

sind eröffnet. Die vorjährigen Abonnements-Billets sind giltig. [3416]

Breslau, den 13. April 1863. **Alwine verw. Linderer.**

Steppdecken,

in Atlas, Tafft, Thibet Cachemir croisé, und Purpur,

wobei an Stelle der Watte reine Wolle verwendet wird, in den mannigfachsten Dessins gesteppt, empfiehlt in großer Auswahl:

Robert Rother,

Leinwand-, Tischzeug- und Weißwaaren-Handlung,

Ohlauerstraße 83. [3396]

---

70 Schock kieferne Kistenbretter,

¾" stark, in Längen von 8' bis bis 18', offeriren zu sehr mäßigem Preise: [3888]

Abramczyk u. Rügner, Carlsstraße Nr. 41.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—75	71	65—69	„
Roggen	50—52	49	46—48	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—28	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 7/12 Thlr. G.

11. u. 12. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴75	332‴34	332‴16
Luftwärme	+ 3,6	+ 2,8	+ 6,3
Thaupunkt	+ 2,2	+ 2,8	+ 5,7
Dunstsättigung	88 pCt.	100 pCt.	94 pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	trübe	bd. Rg.	bd. Rg.

12. u. 13. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴05	332‴18	332‴63
Luftwärme	+ 5,6	+ 5,6	+ 11,1
Thaupunkt	+ 5,2	+ 5,2	+ 6,8
Dunstsättigung	97 pCt.	97 pCt.	70 pCt.
Wind	O	SO	SO
Wetter	bd. Rg.	bedeckt	wolkig

Breslauer Börse vom 13. April 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2 M.	143 B.
Hamburg	k.S.	151 5/6 bz.
dito	2 M.	151 1/6 B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21 1/6 bz.
Paris	2 M.	80 bz.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 ¼ G.
Louisd'or		109 ½ G.
Poln. Bank-Bill.		91 1/6 G.
Oester. Währg.		91 1/6 B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 ½ B.
dito 1852	4	99 ½ B.
dito 1854	4½	102 3/8 B.
dito 1856	4½	102 3/8 B.
dito 1859	5	107 ½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130 ¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 ½ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104 ¼ B.
dito dito	3½	98 ¾ B.
dito neue	4	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 2/3 B.
dito Lit. A.	4	101 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 ½ B.
dito dito B.	4	101 ¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	98 ½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 ½ G
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	73 5/6 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137 11/12 G.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101 ¾ B.
dito Litt. E.	4½	101 ¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 ¾ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	96 ¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	168 ¾ B.
dito Lit. B.	3½	149 ¼ B.
dito Lit. C.	3½	168 ¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	98 ¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	102 ¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	[illegible]6 ¼ B.
Rheinische	4	104 ¼ G.
Kosel-Oderbrg.	4	[illegible]8 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	68 5/6 B.
Minerva	5	37 ¾ bz.
Schles. Bank	4	103 1/6 bz.
Genfer Credit		[illegible]9 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Oesterr. Credit		94,93 5/6 b.
dito Loose 1860		88 ¼, 3/8 b. B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.